



# Die Reichswehr angeklagt

Im Fememordprozeß Wilms setzte die Verteidigung am Donnerstag ihre Abwärtstaktik fort, aber unter Veränderung des Zielpunktes. Sie behauptet jetzt, daß die Verantwortung auf den Schultern leitender Reichswehr-offiziere ruhe, die neben Schulz auf die Anklagebank gehörten. Damit gewinnt der Prozeß Wilms Bedeutung für die Aufrollung der Beziehungen zwischen schwarzer Reichswehr und legaler Reichswehr, zwischen Reichswehr und Gemeine.

Da die Anwälte offen vor Gericht die Reichswehrleitung der Schuld an den Fememorden anklagen, muß nun endlich der gesamte Komplex reiflos aufgerollt werden. Niemand will verantwortlich sein, keiner will zu seinen Taten stehen. Werden wir es erleben, daß schließlich ein Gericht die Verantwortung feststellt? Wird die Reichswehr die Anklage der Verteidigung hinnehmen, ohne sich zur Wehr zu setzen?

Es ist ein unwürdiges Spiel, das Verschweigen, das Pakieren zwischen Urhebern und Werkzeugen, das wir bisher in Fememordprozessen erlebt haben. Jetzt scheint es zu Ende zu sein, und das Schauspiel der gegenseitigen Beschuldigungen scheint zu beginnen.

## Große Erregung im Gerichtssaal

Die Verhandlungen im Fememordprozeß Wilms begannen am Donnerstag mit einer Beschwerde des Belastungszeugen Kentsch. Dann wurde der Fall Edelt genau erörtert. Ueber beides berichteten wir schon gestern zum Teil. Wir holen das Fehlende jetzt nach.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob öfter Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Reichswehr wie im Falle Edelt vorgekommen seien, erklärte Hauptmann Keiner, beim Weglaufen habe man keine Strafgewalt gehabt. Wenn jedoch der Verdacht bestand, daß er zur Kontrollkommission der Entente gehen würde, dann war jedes Mittel recht, ihn daran zu hindern. Hauptmann Keiner gibt weiterhin zu, daß es wegen solcher Fälle mehrfach zu Auseinandersetzungen zwischen Reichswehr und Polizei gekommen sei, so daß das Verhältnis öfters gespannt wurde. Auch die übrigen Verteidiger verlangen die Vernehmung der Offiziere des Berliner Wehrkreiskommandos als Sachverständige darüber, daß auch nach Auffassung der Reichswehr Angehörige der schwarzen Reichswehr, die sich in den Händen der Polizei befanden, zurückgeholt werden konnten, um ihnen den Mund zu stopfen. Dieser Beweisanspruch des Rechtsanwalts Loch löste eine ungeheure Erregung aus; Staatsanwälte und Angeklagte sprangen von ihren Plätzen und es kam zu erregten Auseinandersetzungen. Schließlich ruft der Erste Staatsanwalt zu beschwichtigender mit der Erklärung, die Anklagebehörde stehme sich nicht gegen die Vernehmung der Reichswehr-offiziere, sie verlange nur die Einhaltung der Genschnimmung des Reichswehrministeriums, um keine Revisionsgründe zu schaffen.

Justizrat Sahn erklärt, die Verteidigung soll jetzt niederknien, wenn nicht die sachverständigen Reichswehr-offiziere gehört werden, damit es nicht hinterher heiße, die Verteidigung habe Landesverrat betrieben. Die Verteidigung lege Wert darauf, daß die Reichswehr-offiziere unter Eid befragt würden, ob nicht alle Fäden der Organisation der schwarzen Reichswehr in der Hand des Hauptmanns Keiner zusammenliefen. Der Regierung, dem Justizministerium und dem Gericht müsse daran liegen, daß endlich einmal Aufklärung über diese viel umstrittenen Fragen geschaffen werde.

Regensberg versucht der Vorsitzende einen Ausweg, indem er vorschlägt, alle diese unter Beweis gestellten Fragen der Verteidigung als wahr zu unterstellen. „Nein, nein!“ ruft Justizrat Sahn, mit der Faust auf den Tisch schlagend, „es ist etwas anderes, ob Hauptmann Keiner dem Gericht Auskunft gibt, oder ob das nur schließlich unterstellt wird. Die von der Verteidigung benannten Sachverständigen

werden aussagen müssen, daß alles, was damals geschah, und was sicherlich nicht richtig war, nicht auf die Schultern derer gelegt werden kann, die jetzt auf der Anklagebank sitzen. Der Schuldkomplex gegen Oberleutnant Schulz wird dann in einem ganz andern Licht erscheinen.“

Als dieser Vorstoß des Justizrats Sahn beendet war, erhob sich in großer Erregung Rechtsanwalt Bloch mit dem Ruf an den Vorsitzenden, er habe folgende Erklärung abzugeben: „Seit 8 Tagen wird hier an gewissen Dingen geflüstert, aber jetzt endlich gelüftet wird und ich Herrn Hauptmann Keiner folgendes ins Gesicht sagen muß: Wenn man schon Leute auf die Anklagebank setzt, die für die Vorgänge im Jahre 1923 büßen sollen, warum sitzt dann nicht Herr Hauptmann Keiner auf dieser Anklagebank? (Große Bewegung im Saale.) Warum sitzen hier nur die unverantwortlichen Unterorgane? Wir haben es bisher in allen Fememordprozessen erleben müssen, daß man auf untergeordnete Persönlichkeiten die Schuld abwälzen will, die in Wirklichkeit ganz andere Leute trifft. Wir Verteidiger packieren nicht länger mit diesen Herren.“ (Große Bewegung.)

Darauf bat Hauptmann Keiner, von seiner Person als Sachverständiger Abstand zu nehmen. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, als Sachverständigen den Oberleutnant b. Gammerstein und Oberst b. Bock zu hören und sich die Vernehmung weiterer Sachverständiger vorzubehalten. Dann wurde die Verhandlung abgebrochen, da die Sachverständigen nicht vor Freitag zur Stelle sein können.

## Westarps Sorgen

Die „Rostocker Zeitung“ weiß von einer Aussprache zwischen dem Bundesführer des Stahlhelms, Seidte, und dem Grafen Westarp zu berichten, die in Berlin Mitte Februar stattgefunden hat. Westarp habe dabei erklärt, mit der nationalen Bewegung sehe es sehr böse aus. Mit Sorge lege man sich die Frage vor, was beim Ableben des gegenwärtigen Reichspräsidenten geschehen solle. Bei einer Neuwahl des Reichspräsidenten sei gar nicht daran zu denken, daß die nationale Bewegung wieder einen gleichen Erfolg haben werde.

Westarp habe auch im Hinblick auf die Zusammenkunft der Deutschkonservativen, die damals bevorstand, auf eine Spaltungsgefahr innerhalb der Deutschnationalen Partei hingewiesen. Damals sei damit zu rechnen gewesen, daß 26 deutschnationale Abgeordnete sich formell abspalten und sich zu einer selbstständigen Deutschkonservativen Fraktion zusammenschließen würden.

Schließlich meldet das Blatt, daß der Stahlhelm sich umorganisiert hat. Er zerfällt jetzt in drei Teile, Kern- Stahlhelm, dem die ehemaligen Frontsoldaten angehören, Ringstahlhelm, der sich aus „dem Stahlhelmlandsturm“ und den jungen Mitgliedern über 21 Jahre zusammensetzt, und schließlich dem Jungstahlhelm mit den jungen Leuten zwischen 17 und 21 Jahren.

## Die Arbeitslosenversicherung

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags besaßte sich am Donnerstag bei der Beratung über die Arbeitslosenversicherung zunächst mit den Bestimmungen über die Erfüllung der Anwartschaft bei unständigen Arbeitern.

Abg. Soth (Soz.) begründete den sozialdemokratischen Antrag, der abweichend von der Regierungsvorlage obligatorisch bestimmt, daß für unständig beschäftigte Personen die Zeit, während der sie Mitglieder einer Krankenkasse waren, als versicherungspflichtige Beschäftigung gilt. Der sozialdemokratische Redner wies darauf hin, daß es unmöglich ist, den Versicherten, die mit ihren Krankenkassenbeiträgen Zuschläge zur Arbeitslosenversicherung entrichten müssen, nachher den Anspruch auf die Arbeitslosenversicherung zu verweigern.

Die Abgeordneten Andre (Ztr.) und Moldenhauer (D. Sp.) sprachen sich auch gegen diesen bescheidenen Antrag aus, der von den Regierungsparteien abgelehnt wurde.

In der folgenden Debatte über die

## Dauer der Arbeitslosenunterstützung

wandte sich die Abg. Frau Luise Schröder (Soz.) dagegen, daß in dem Gesetz eine Unterstützungsdauer von nur 26 Wochen vorgesehen ist, während sie heute schon 52 Wochen beträgt, und nach der Vorlage eine noch weitere Einschränkung auf 18 Wochen eintreten kann, die besonders die ledigen Hausangehörigen, Landarbeiterinnen usw. treffen würde. Solange das Reich keine positiven Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und zur Überwindung der Arbeitsmarktdrücke trifft, muß den Arbeitslosen entsprechend dem sozialdemokratischen Antrag die Unterstützung für die

## ganze Dauer der Arbeitslosigkeit

gewährt werden. Während der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsfinanzministeriums an der Verkürzung der Unterstützungsdauer festhielten, wandte sich der Vertreter des preussischen Innenministeriums mit aller Entschiedenheit gegen die in der Regierungsvorlage vorgesehenen Regelung. Solange die allgemeinen Ursachen der Massenarbeitslosigkeit bestehen, müsse auch das Reich zur Deckung der Mittel entsprechend beitragen. Das Versicherungsprinzip werde in dieser Vorlage nur sehr bedingt gewahrt, denn es sei objektiv unerschlich, bei den Versicherten den Anschein zu erwecken, als ob nach dieser Vorlage die Unterstützung für den Fall der Arbeitslosigkeit tatsächlich gedeckt wäre. Die vorgesehene Krisenfürsorge bringe auf Umwegen eine neue und unerträgliche Belastung der Gemeinden. Die preussische Regierung trete deshalb für eine Unterstützungsdauer von höchstens 52 Wochen ein.

Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Geheimrat Weigert, will den Zusammenhang der Frage mit dem Finanzausgleich nicht gelten lassen.

Abg. Andre (Ztr.) gibt zu, daß eine 26wöchige Dauer vielfach zu kurz sei, stellt aber keinen Antrag.

Abg. Schneider (Dem.) begründet einen Antrag auf 30 Wochen Unterstützungsdauer.

Abg. Thiel (D. Sp.) verteidigt die Regierungsvorlage und hält 26 Wochen für ausreichend. Gegenüber einem Zwischenruf bezüglich der langfristigen Erwerbslosen meint Herr Thiel, daß er gegenüber Leuten, die immer und dauernd Beschäftigung haben, mißtrauisch eingestellt sei.

In der Abstimmung wird

## der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Der sozialdemokratische Eventualantrag, die Unterstützungsdauer auf 52 Wochen zu bemessen, wird von den Regierungsparteien und den Demokraten ebenfalls niedergestimmt. Die Regierungsparteien lehnen auch den demokratischen Antrag ab, so daß es bei dem Regierungsantrag verbleibt. Die Bestimmung, monoch eine Verkürzung bis auf 18 Wochen eintreten kann, wird gestrichen.

## Neue Verhandlungen mit Polen

Der polnische Außenminister erklärte Pressevertretern am Donnerstag, er habe mit Stresemann in Genf lediglich über die Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages gesprochen. Der Minister gab u. a. der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen schon in allernächster Zeit, vielleicht schon in 7 bis 10 Tagen wiederaufgenommen werden.

Polen werde hierbei den Beweis seines guten Willens geben. Der Handelsvertrag, sofern er für beide Teile günstig ausfallen werde, würde zweifellos zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Ländern nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet führen.

Ueber die Möglichkeit eines polnisch-russischen Garantiepaktes befragt, erklärte Palecki, Polen werde entsprechende Verhandlungen mit größerer Intensität als bisher führen. Der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Polen und Rußland würde aber zurzeit nicht erwogen.

Abschließend gab der Minister zu, daß die Gerüchte, die in letzter Zeit über gewisse Verhandlungen Polens mit Litauen laut werden, der Wahrheit entsprechen. Es seien jedoch nur Versuche einzelner Persönlichkeiten gewesen und die Erfahrung habe gelehrt, daß positive Resultate nur auf dem Wege offizieller Verhandlungen erreicht werden könnten. Polen sei zu solchen Verhandlungen stets bereit gewesen und würde es begrüßen, wenn seine Beziehungen zu Litauen im ganzen oder auch nur teilweise eine Wendung erfahren würden.

## Beethoven-Gedenkfeier

Die Magdeburger Volkshalle hat — im Verein mit der Volkshalle — den größten Saal aller Zeiten, den deutschen Künstler Beethoven, in einer eindrucksvollen Feier geehrt. Der offiziell nationale Gedenkabend hat bestrebendsterweise nicht die geringste Rolle zum 100. Geburtstag des deutschen Meisters gewonnen. Nicht eine Zeile in den Monatsheften dieser Organisation gedenkt seiner. — Hier gilt's der Kunst!

Der Saal des „Cristallpalaces“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. Sechshundert Menschen aller Stände und Klaffen waren anwesend, darunter viele, die hauptsächlich des erstens ein Symphoniekonzert hörten, wie aus dem ungedruckten Appell zwischen den einzelnen Sätzen zu schließen war. Überhaupt war die Beethovenfeier, in der er der Menschheit ein unerschöpfliches Erbe hinterlassen hat, ein Charakteristikum Beethovens zu sein. Seiner Größe kommt man damit am nächsten, wenn man sagt, die Kunst ist ein Werk, das über Jahrhunderte hinweg seinen Reiz behält, und das die Menschheit als Ganzes zu begeistern vermag. Es sind in diesen Tagen so viel über Beethoven geschrieben, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Beethovenfeier, die in der Volkshalle stattfand, so sehr die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zog. Es war die Beethovenfeier, die die Menschen aller Stände und Klaffen, aber besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen, so sehr begeisterte, daß sie nicht nur die Beethovenfeier, sondern auch die Beethovenfeier, die in der Volkshalle stattfand, so sehr die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zog.

Denn hat die Beethovenfeier der Volkshalle nicht nur die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich gezogen, sondern auch die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich gezogen. Es war die Beethovenfeier, die die Menschen aller Stände und Klaffen, aber besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen, so sehr begeisterte, daß sie nicht nur die Beethovenfeier, sondern auch die Beethovenfeier, die in der Volkshalle stattfand, so sehr die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zog.

Herzen wird von dieser großartigen Klangwelt gepackt werden, und gepackt sein heißt hier schon verstehen.

Reizter Robin spielte die Violine. Daß er sicher und tonvoll spielt, ist nun schon eine alte Tatsache. Aber hier schien er sich doch irgendwie des priesterlichen Dienstes bewußt zu sein, denn Hingabe und erste Furchung kamen aus seiner kleinen Geige zu den vielen vielen hundert Anwesenden. — Der Generalmusikdirektor Walter Beck leitete. Nur nebenbei wollen wir bemerken, daß man Beethoven wohl großzügig, gewissermaßen anstandslos anerkennen kann, — daß man aber auch bei einem Konzert mit Orchester den intimen Charakter der Solowirkung nicht übersehen darf. Auch die zum Schluß gespielte Eroica (3. Sinfonie in Es-Dur) ist nach unserer Auffassung unter der al-fresco-Behandlung Beck's, besonders in dem herrlichen C-Moll-Transkript, Beethoven komponierte gewiß großzügig, dergestalt, daß er bei der Wiederkehr der Themen mitunter ganze Takte effen ließ, weil ihm die architektonische Struktur primärer Sinfonienimpuls war. Aber er hat hinterher — und mit nicht weniger Liebe als Mozart — Figurenwerk (das übrigens nicht wenig thematisch angelegt ist) und Zellstruktur nachgefragt. Wo ist es auch Pflicht des Dirigenten, dieser Kleinarbeit nachzugehen, nachdem der Aufbau in großen Zügen festliegt. Nicht so unbedenklicher als die Zerstückelung der großen Gedanken in unendlich kleine Arabesken, in rhythmische und dynamische Details und Niederschreiben, aber ganz einfache und harte Linien lassen unberührt in der Reizter's Musik; er hätte sonst keine Konzerte mit Orchester geschrieben. Wenn mit der Wiederholung oder Umkehrung eines Themas das selbe gesagt wird wie mit der Auffassung, dann ist die ganze Wiederholung unnütz. Vielleicht ist das alles Anfangsmaßgabe, aber wir müssen uns nun einmal zu einer Auffassung bekennen.

Wir wollen nicht falsch verstanden werden; die Auslegung Beck's war nicht schlecht, aber für unser Gefühl nicht feinstimmig, lebhaft genug. Die Hauptfrage jedoch ist ja schließlich, daß die große Beethovenfeier dieses Abends offenbar hohen Genuß und Erbauung aus dem Konzert zog, denn der Beifall war laut und herzlich.

## Zwan der Schreckliche

Es hat der Große wirklich groß war, ist ebenso tragisch wie die Verurteilung, daß Albrecht der Dritte ein Verräter war. Ob Friedrich der Große wirklich groß war, ist ebenso relativ, wie die Frage, ob der Weltkrieg eine große Sache war. Diese schmerzlichen Erinnerungen sind den Herzen immer von tiefen Hoffnungen und Gebetswünschen angehängt. Anders liegen die Dinge bei den weniger schmerzhaften Beispielen, die der ebenso erfindungsreiche wie neugierige Volkswitz und dem Gewissen dieser Erde gegeben hat. Wenn man das Beispiel der dem Gottesgnadentum

und trotz der Furcht vor der rächenden Hand der Dmastien sich offene Charaktereigenschaften in der Geschichte durchgesehen haben, dann ist schon etwas Wahres daran. Daß Ludwig 14. ein wirklicher Sonnenkönig war, möchten wir sehr bezweifeln, aber daß Karl der Kahle lahl, Otto der Faule faul, Pippin der Kurze kurz waren, das ist bombastischer. Und diese hohen Herren müssen ihre spezifischen Eigenschaften in sehr starkem Maße gehabt haben, denn andernfalls wäre die Beinamencharakteristik von ihnen ergebene Anhängern und Nachfolgern erfolgreich unterdrückt worden. — So kann man wohl getrost glauben, daß Zwan der Schreckliche ein schrecklicher Zar gewesen ist, obwohl die Geschichte ihm einige Verdienste nachrühmt.

Wie es unter dem Regime dieses Zaren aller Neuzen zugegangen ist, zeigt uns ein neuer Sowjet-Film „Zwan der Schreckliche“. Aber er zeigt uns noch mehr: nämlich an einem Extraktbeispiel wird uns klar, welche fürchterlichen Möglichkeiten in absolutistischen System überhaupt ruhen. Und die diktatorische Herrschaft der Sowjets wird fast verständlich, wenn man bedenkt, welche Beispiele politischer Taktik dem russischen Volk in seiner Geschichte geboten worden sind. Die Hersteller des Films berufen sich auf historische Tatsachen. Warum sollen wir ihnen nicht glauben? Wir schreiben erst kürzlich einmal: Die Diktatur hat im Laufe der Zeit ihr Gesicht geändert; ihr Wesen ist das selbe geblieben.

Der Inhalt des Films spricht für sich. Diese unter dem Deckmantel der Frömmigkeit begangenen, mitunter aber auch ganz nackten Gräueltaten sind nicht mißzuerkennen und eine Lehre daraus zu konstruieren ist höchst überflüssig. Solche Filme sind mehr wert als zehn Zeitartikel und fünf Reden gegen die Monarchie. Es wird keinerlei Propaganda für den Bolschewismus gemacht, wenigstens nie merkllich, aber jedes Bild ist eine dröhnende, flammende Anklage gegen den Absolutismus. Ein Film, der nicht die Gehirne, sondern die Gemüter revolutioniert! Ein Film wie ihn Deutschland braucht, um so nötiger braucht, als es jetzt — aus Mangel an revolutionärer Gesinnung — so etwas nicht fertigbringt. Wir erklären und umhelfen selbst unsere jamaikawolke Vergangenheit, aus seelischer Trägheit, aus Sentimentalität. Rußland hat reinen Tisch gemacht.

Und das wirkt sich auch in seiner Kunst aus. Schon oft haben wir gesagt, daß nur die Einmütigkeit des neuen Willens diese Geschlossenheit im Zusammenwirken ermöglicht, daß nur der absolute Verzicht auf das wurmfressige, lahme bürgerliche Erbe diese Frische, diese Ausdruckskraft bedingt. Ganz so hinreißend, so sachlich und erhaben einfach in der Handlung wie der „Kamerkreuzer Potemkin“ und „Der schwarze Sonntag“ ist „Zwan der Schreckliche“ nicht. Er ist doch mehr ein Spielfilm als seine Vorgänger, aber ein Spielfilm ohne alle Spielerei, ohne Klischees, ohne Selbsterhöhnung und ohne die geringste Ab-

# Der Kampf um Nanjing

## Notizen

Reichskabinett lehnt ab. Das Reichskabinett lehnte am Donnerstag den von den Sparverbänden gestellten Antrag auf Anrufung des Volksentscheids in der Aufwertungsfrage ab. Das gleiche Schicksal hatten die Aufwertungsanträge der Bayerischen Volkspartei. Die Ablehnung erfolgte auf Vorschlag des deutsch-nationalen Innenministers.

Das silesische Schulkompromiß. Die Beurteilung des Schulfragen-Kompromisses für Oberschlesien ist in den Kreisen des ost-schlesischen Deutschtums nicht einheitlich. Während der Deutsche Volksbund für Oberschlesien Stresemann seinen Dank ausgesprochen hat, erklären mehrere deutsche Zeitungen verschiedener Richtungen, daß zwar gegenüber dem gegenwärtigen tatsächlichen Zustand in Genuß eine gewisse Verbesserung erreicht worden sei, aber der deutsche Rechtsstandpunkt doch nicht gewahrt werden konnte.

Deutsch-national-republikanisch. Die preussische Fraktion der Deutsch-nationalen hat für den 22. März ihre Mitglieder zu einem Abendessen in der Wandelhalle des Preussischen Landtags eingeladen. Zum Gedenten des 130. Geburtstages des alten Kaisers. Guten Appetit, ihr Herren deutsch-nationalen Republikaner!

Eine Aufwertungs-Novelle. Das Reichskabinett hat dem Reichstag nunmehr die Vorlage in der Aufwertungsfrage unterbreitet. Die Vorlage sieht, wie feinerzeit angekündigt, lediglich die Beseitigung einzelner Härten und Unebenheiten in der bisherigen Aufwertungs-Gesetzgebung vor. Wesentliche Änderungen des bisherigen Aufwertungs-Gesetzes sind nicht vorgenommen worden.

Widriggewordene Sittenwächter. In einem Verfahren gegen die Redaktion des „Simplicissimus“ hat die Stuttgarter Staatsanwaltschaft nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ in den Räumen einer Buchhandlung durch drei Kriminalbeamte und einen Dienstmann große Beschlagnahmen durchführen lassen. Dem Zugriff der Staatsanwaltschaft fielen auch zahlreiche Werke wissenschaftlichen Charakters zum Opfer, so Bücher von Magnus Hirschfeld, Eduard Fuchs usw. Anscheinend will die Stuttgarter Staatsanwaltschaft damit einen Sonderkampf gegen Schmutz und Schund eröffnen.

Frankreichs Wahlreform. Die französische sozialistische Kammergruppe hat am Donnerstag in einer Sitzung mit Befriedigung von dem Beschluß der radikalen und radikalsozialistischen Partei Kenntnis genommen, die Regierung zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung die Wahlreform, d. h. die Rückkehr zur Proportionalität, noch vor den Sommerferien auf die Tagesordnung zu setzen. Zwischen den Linksparteien sind gegenwärtig, um einem eventuellen Widerstand von Regierung und Reaktion vorzubeugen, Verhandlungen im Gange. Sie bezwecken, ein gemeinsames Vorgehen über die Taktik bei der parlamentarischen Debatte über die Wahlreform zu verabreden.

## Depeschen

### Deutsch-französische Vertragsverhandlungen

Berlin, 18. März. (Eigener Drahtbericht.) In Paris ist gestern das Protokoll unterzeichnet worden, in dem die Richtlinien für die weiteren deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen niedergelegt sind.

Mit dieser Unterzeichnung ist ein Fortschritt erzielt worden, der für die weiteren Verhandlungen von großer Bedeutung sein wird. Die Franzosen haben nach dem Protokoll auf die Karenzzeit von 14 Monaten, die ihre eigene Industrie bei Abschluß des Vertrages zunächst noch vor der deutschen Industrie schützen sollte, Verzicht geleistet. Kommt der endgültige Handelsvertrag zustande, so tritt also die Meistbegünstigung für deutsche Waren bereits am 1. April ab ein.

Ein weiterer Fortschritt liegt darin, daß auch bei Zollbindungen nunmehr die Gegenseitigkeit gesichert ist. Bisher hatten die Franzosen verlangt, daß ihr Minimaltarif auf deutscher Seite als Höchstmaß der möglichen französischen Konzessionen anerkannt werden sollte, ohne daß sie selbst diesen Minimaltarif irgendwelchen Bindungen unterwerfen wollten. Diese Forderung haben die Franzosen in dem jetzt unterzeichneten Protokoll fallen gelassen.

### Der Fememord an Wilms

Berlin, 18. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Fememordprozeß Wilms wurde heute nur eine ganz kurze Sitzung abgehalten. Die Verteidiger bestanden darauf, daß Oberleutnant von Bod als Sachverständiger erscheine. Nach längeren Kontroversen mit dem Staatsanwalt erklärten die Verteidiger, sich nicht weiter an der Verhandlung beteiligen zu wollen, wenn nicht Oberleutnant von Bod sofort zur Stelle geschafft würde. Das Gericht machte der unerquicklichen Debatte dadurch ein Ende, daß es die Verhandlungen bis auf Sonnabend früh vertagte. Man hofft, daß bis dahin Oberleutnant von Bod, der gegenwärtig in Kolberg ein Reichswehrregiment führt, zur Stelle sein wird.

Allerdings ist es sehr fraglich, ob dieser Offizier überhaupt vom Reichswehrministerium die Genehmigung zur Aussage erhalten wird. Oberleutnant von Bod war aber feinerzeit der Chef und direkte Vorgesetzte des vielgenannten Hauptmanns Reiner. Er war also auch mit den Angelegenheiten der schwarzen Reichswehr vertraut. Es ist unter diesen Umständen möglich, daß ihm das Reichswehrministerium die Genehmigung zur Aussage als Zeuge oder Sachverständiger verweigern wird.

So kurz die heutige Sitzung war, brachte sie doch zwei interessante Momente. Zunächst erregte es allgemein Aufsehen, als bekannt wurde, daß das ehemalige Mitglied der schwarzen Reichswehr Gellert, dessen Fall gestern besprochen wurde, nunmehr persönlich zur Stelle geschafft worden ist. Er wird wahrscheinlich morgen persönlich eine Aussage als Zeuge machen.

Ferner stellte sich heraus, daß der Angeklagte Fuhrmann, dessen Geständnis vor 3 Tagen großes Aufsehen erregte, doch nicht ein so ganz glaubwürdiger Mann ist, wie man es zuerst annehmen mußte. Der Staatsanwalt machte heute morgen die Mitteilung, daß die Strafkammer Fuhrmann in Berlin eingetroffen sind. Fuhrmann hat bei seiner Vernehmung erklärt, daß es sich bei seinen Vorwürfen nur um harmlose Bergehen handle. Wie aus den jetzt eingegangenen Akten hervorgeht, sind seine Behauptungen falsch. Es handelt sich bei Fuhrmann um Bergehen, bei denen das Gericht ausdrücklich eine ehrliche Besserung festgestellt hat. Ferner ist der behauptete Strafschub nicht gewährt worden. Schließlich ist auch festgestellt worden, daß Fuhrmann nicht aus Not gehandelt hat, sondern zur Zeit seiner Bergehen in einer durchaus gesicherten Position war.

### Generallstreik in Lodz?

Warschau, 18. März. Die Verhandlungen, die am Donnerstag in Warschau zwischen Vertretern der Regierung und den Textilarbeitern und Textilindustriellen stattgefunden haben, sind völlig ergebnislos verlaufen.

Der Arbeitsminister bezeugte die Forderungen der Arbeiter als gerechtfertigt und versuchte die Industriellen zu einer Lohnherabsetzung zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Daraufhin bezichtigten die Vertreter der Gewerkschaften, für Sonnabend in Lodz den Generallstreik zu proklamieren und ihn eventuell auch auf andere Städte auszudehnen.

die er sich rechtswidrig angeeignet habe, wieder zurückzugeben.

### Das Netz wird immer enger

Wb. London, 18. März. „Daily Mail“ berichtet aus Shanghai: Das Netz der Kantonesen um Nanjing herum werde immer enger. Die Fung-Truppen besetzten Vishui und haben eine Linie hergestellt, die anscheinend an dem rechten Ufer des Jangtse auf die Stadt zulaufe. Eine andre Unterbrechung an der Front des Generals Tschang-tschungtschang sei in der Nähe von Tshing erfolgt. Man nehme an, daß diese Stadt von den Kantonesen besetzt werde.

Infolge hartnäckiger Angriffe auf die Verbindungslinien Tschangs sei die Shanghai-Nanking-Eisenbahn so wirksam bei Tschangtschang, 20 Meilen westlich von Sutschau, unterbrochen worden, daß Tschang hier nicht in der Lage sei, Fühlung mit Nanjing anzunehmen.

### Generallstreik in Shanghai?

Wb. London, 18. März. Die Blätter melden aus Shanghai, auf die Nachricht von der angeblichen Einnahme Nanjings durch die Kantonesen hätten die Arbeiterorganisationen in Shanghai den Generallstreik verkündet. Es werde erwartet, daß bis heute abend die Zahl der streikenden Arbeiter 250 000 betragen werde.

# Militäraktion gegen Litauen?

Berlin, 18. März. (Eigener Drahtbericht.) In hiesigen politischen Kreisen sind bestimmte Gerüchte verbreitet, daß Polen am morgigen Tage eine militärische Aktion gegen Litauen beginnen wolle.

An Berliner zuständiger Stelle ist natürlich amtlich davon nichts bekannt. Auch die polnische Vertretung in Berlin stellt auf Anfragen alle angeblichen polnischen Absichten gegen Litauen auf das energischste in Abrede. Nichtsdestoweniger wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß bestimmte Anzeichen für die Möglichkeit einer solchen Aktion Polen gegen Litauen vorliegen.

Es herrscht in allen beteiligten Kreisen eine gewisse Nervosität, die besonders bei der litauischen Vertretung sehr groß ist.

### Russisches diplomatisches Manöver?

Wb. London, 18. März. Nach einer „Times“-Meldung aus Riga veröffentlicht die Sowjetregierung eine Reihe amtlicher

Mitteilungen, in denen behauptet wird, daß Polen nach zuverlässigen Meldungen aus Riga, Reval und Danzig im Begriff sei, der litauischen Regierung ein Ultimatum zu überreichen, in dem eine Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen auf Grund polnischer Bedingungen gefordert werde. Im Falle der Nichtannahme werde mit der sofortigen Besetzung Rownos durch polnische Truppen gedroht.

Kerner wird behauptet, Großbritannien habe versprochen, die polnischen Bestrebungen zu unterstützen und einen bewaffneten Einmarsch Polens in Litauen zu billigen. Es wird hinzugefügt, daß polnische Truppen bereits an der polnisch-russischen Demarkationslinie konzentriert seien.

Nach dem Rigaer „Times“-Korrespondenten ist man in baltischen Kreisen der Ansicht, daß alle diese Berichte von Moskau ausgegangen sind, um einen günstigen Abschluß inoffizieller polnisch-litauischer Besprechungen zu verhindern, die nach Ansicht Moskaus in einer europäischen Hauptstadt im Gange seien. Immerhin hätten die Berichte, die offensichtlich von bolschewistischen Agenten zunächst in Litauen und später in Moskau verbreitet worden seien, eine gewisse Nervosität in Litauen hervorgerufen.

## Regierungsnöte des „Ordnungs“blocks

Im Verlauf der am Donnerstag abend in Weimar stattgefundenen interfraktionellen Besprechungen der bürgerlichen Parteien sind dem volksparteilichen Unterhändler für die Regierungsbildung vom Landbund icherere Vorwürfe darüber gemacht worden, daß er entgegen dem Wunsche des Landbundes der Sozialdemokratie die Beteiligung an einer Regierung angetragen habe, in der auch der Landbund vertreten sein soll. Dazu sei er nicht befugt gewesen.

Man einigte sich in diesen Besprechungen nach mehrstündiger Debatte schließlich dahin, daß der volksparteiliche Unterhändler die Sozialdemokratie am Freitag fragen soll, ob sie bereit wäre, in die Regierung einer Großen Koalition einzutreten. Bei dieser Fragestellung hat die Meinung des Landbundes mitgewirkt, daß es um die Regierungsbildung keine Eile hat, weil die Ordnungsbildung als geschäftsführende Stelle den Apparat der Verwaltung vollkommen in der Hand behält, bis eine neue Regierung gebildet werden würde.

## Nach der völkischen Auflösung

Die Auflösung der völkischen Arbeitsgemeinschaft hat bereits am Donnerstag eine Wendung in der Zusammenlegung der Ausschüsse des Reichstags zur Folge gehabt. Die völkischen Abgeordneten mußten verschwinden, sie sind damit zur völligen Einflußlosigkeit verurteilt. An ihre Stelle treten in fast allen Fällen eingeschworne Vertreter des Bürgerblocks, so daß die Regierungsparteien jetzt in einer ganzen Anzahl von Ausschüssen die Mehrheit besitzen.

Sachlich ist damit an dem bisherigen Zustande kaum viel geändert. Die Opposition ist jedenfalls durch die Veränderungen nicht geschwächt; denn die Völkischen waren seit der Bürgerblockregierung oft treuere Anhänger des neuen Kurzes als die eigentlichen Vertreter der Regierungsparteien.

## Deutsche Fürsten im Ausland

Aus Lugano wird uns geschrieben:

Daß sich der deutsche Kronprinz noch vor der Fürstenabfindung bzw. der Abstimmung darüber in Locarno eine wunderbare Villa gekauft und sich dort häuslich niedergelassen hat, ist wohl bekannt. Nun folgt sein naher Verwandter, der Prinz Leopold von Preußen, dem schönen Beispiel väterländischen Denkens: sein Geld im Ausland aufbringend anzulegen.

Es wird dem deutschen Volk unter anderm Sparfamkeit an allen Ecken und Enden empfohlen der Aufenthalt im Ausland gilt nahezu als väterlandsfremd, wenn nicht gar feindlich, weil man das lauer verbiente deutsche Geld den Ausländern in die Taschen werfen soll.

Wie schön diese Formel von denen befolgt wird, die sie am besten zu predigen verstehen, die das Wort Vaterland zu allen Tages- und Nachtzeiten im aufstergewohnten Munde führen, geht aus dem Beispiel des oben erwähnten Fürstenprinzipalings hervor. Prinz Leopold läßt sich in der Südschweiz, ganz in der Nähe von Lugano, dem Treffpunkt der internationalen Eleganz, eine „kleine“ Wohnstätte bauen, deren Baukosten auf „nur“ zwei Millionen Mark veranschlagt sind. Es mutet grotesk an, wenn auf dem Bauplan verzeichnet sein muß: „Seiner Königl. Hoheit Ankleideraum“ oder „Seiner Königl. Hoheit Schlafzimmer“ und so weiter.

Der Entwurf zu dem Bau wurde in England gekauft; er verrät Geschmack, das ist nicht abzuleugnen, aber es gibt sicherlich deutsche Künstler, die das selbe fertiggebracht hätten. Die Ausführung selbst übergab man deutschen Fachleuten, nicht etwa, um Landeskindern zu helfen, nein, der Gedanke, daß diese Arbeiten von deutschen Händen am billigsten und saubersten erledigt werden, mag dabei entschieden haben.

Denen, die bei der Abstimmung über die Fürstenabfindung ihre obligate Verbeugung gegen das angestammte Herrscherhaus machten, möchte ich raten, sich die Sache mal aus der Nähe anzusehen. Vielleicht ergeben sich dann recht erquickliche Betrachtungen über „Förderung des Deutschtums im Ausland“ im Zusammenhang mit der Fürstenabfindung.

art von Tisch. — J. Taritsch heißt sein Regisseur, den man sich merken muß. Seine Darsteller vergißt man ohnehin nie wieder; aber man erinnert sich nicht eines Leonidows wie meinetwegen eines Harry Liedtke, sondern man denkt nur immer an den Zaren Iwan. Man übersieht die Person, aber für alle Zeiten prägt sich die von ihr verkörperte Gestalt ein.

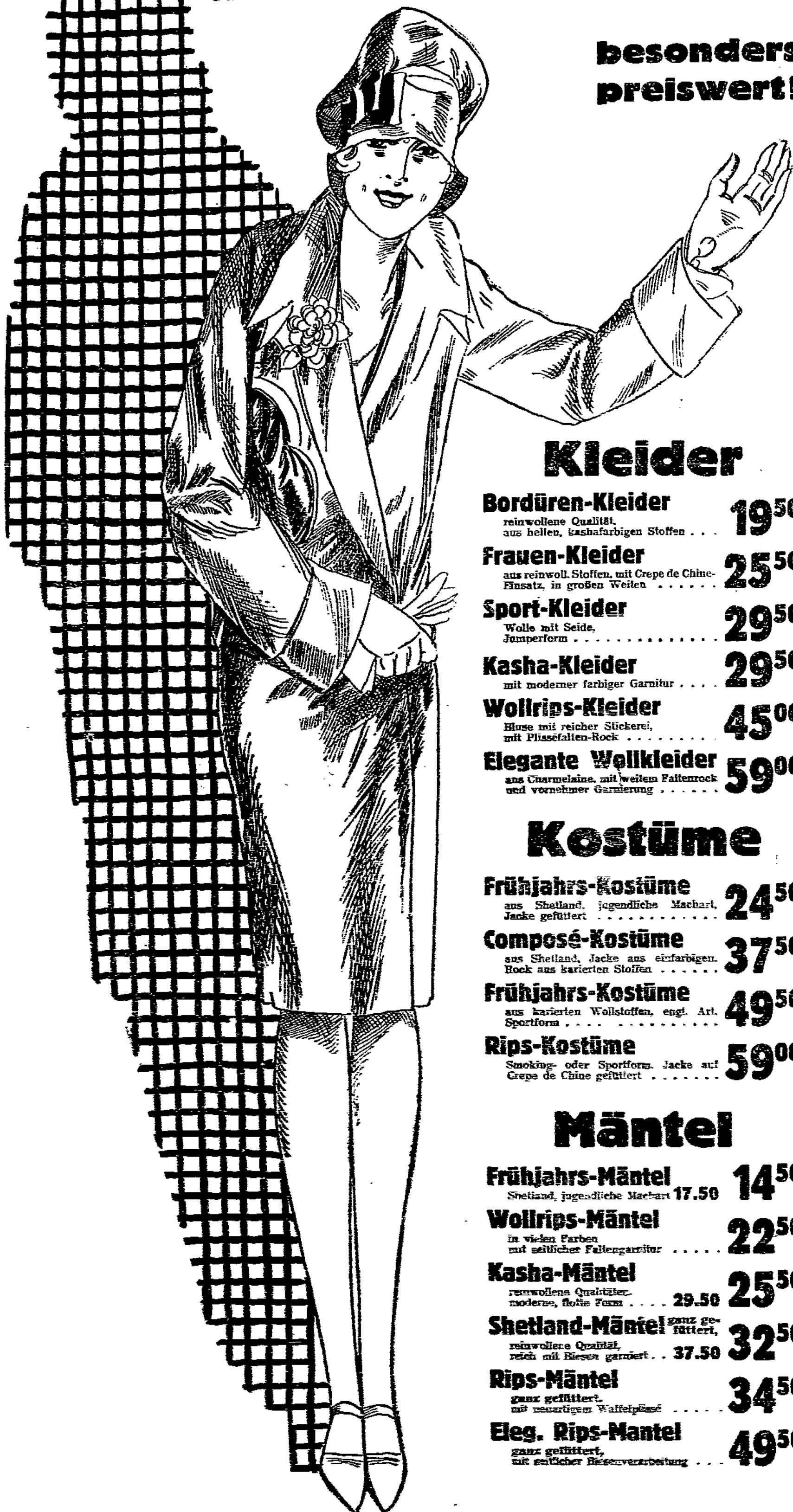
Und wieder kommt man zu dem betrüblichen Schluß: nur Aufwand kann große, ernsthafte Filme machen, weil es große Ideen hat, und weil das produktive Volk an der Gestaltung dieser Ideen teilnimmt in politischer, wirtschaftlicher und ästhetischer Hinsicht. — „Iwan der Schreckliche“ läuft ab Freitag im „Füll“!

Das Herzer Bergtheater auf dem Herzentanzplatz bei Thale ist auch für den kommenden Sommer wieder vom Darzger Festspielbund E. W., dessen Kuratoriumsvorsitzender der Oberpräsident Göring ist, gepachtet worden. Unter der künstlerischen und geschäftlichen Leitung von Erich Pabst und mit einem wesentlich aus jungen Berliner Künstlern bestehenden Ensemble sollen Werke von Shakespeare und Heibel, ferner das Schauspiel „Der Held vom Wald“ des früh verstorbenen Hermann Giffa und des Lustspiels „Bonnie de Leon“ des Romantikers Clemens Brentano in einer neuen Bearbeitung als musikalisches Tanzspiel aufgeführt werden. Die Besucher der Magdeburger Theater-Ausstellung werden bequeme Gelegenheit haben, den Aufführungen beizuwohnen.

Des ersten Auftretens August Wilhelm Ifflands, des Mannes, der sich in der deutschen Theatergeschichte wohl den höchsten Ruhm erworben hat, mag heute im Zeichen der Magdeburger Theaterausstellung, auf der wir sicher auch seinem Namen begegnen werden, gedacht sein. Es war der 16. März des Jahres 1777, an dem der Künstler zum erstenmal auf die Welt bedeutenden Bretter trat. In Göttingen, wo damals Schopf mit seiner Gesellschaft spielte und bei dem der junge Iffland Aufnahme gefunden hatte, gab er am genannten Tage den Juden Israel den Engels „Diamant“ und den Marquis in Marquillon „Sitten der Zeit“. Von hier aus begann dann der glänzende Aufstieg des Genies, von dessen Kunst Goethe und Schiller hingerissen waren. Iffland geboren am 19. April 1759 in Hannover, in dem einst von Leibniz bewohnten Hause, starb am 22. September 1814 in Berlin, wo er als Generaldirektor der damaligen königlichen Bühnen tätig war. Er hat in dem Theater „eine Schule der Weisheit und schöner Empfindungen“. Ein genialer Darsteller, ein hervorragender Lehrer, ein glänzender Bühnenleiter, ein vielseitiger und tiefgründiger Schriftsteller, ist sein Name mit der Entwicklung des deutschen Theaters unloslich verknüpft.

# Die neue Frühjahrs- Kleidung

besonders  
preiswert!



## Kleider

- Bordüren-Kleider** 19<sup>50</sup>  
reinwollene Qualität,  
aus hellen, kaschafarbigem Stoffen . . .
- Frauen-Kleider** 25<sup>50</sup>  
aus reinwoll. Stoffen, mit Crepe de Chine-  
Einsatz, in großen Weiten . . . . .
- Sport-Kleider** 29<sup>50</sup>  
Wolle mit Seide,  
Jumperform . . . . .
- Kasha-Kleider** 29<sup>50</sup>  
mit moderner farbiger Garnitur . . . . .
- Wollrips-Kleider** 45<sup>00</sup>  
Bluse mit reicher Stickerei,  
mit Plisséfalten-Rock . . . . .
- Elegante Wollkleider** 59<sup>00</sup>  
aus Überwollwolle, mit weitem Faltenrock  
und vornehmer Garnierung . . . . .

## Kostüme

- Frühjahrs-Kostüme** 24<sup>50</sup>  
aus Shetland, jugendliche Machart,  
Jacke gefüttert . . . . .
- Composé-Kostüme** 37<sup>50</sup>  
aus Shetland, Jacke aus einfarbigem,  
Rock aus karierten Stoffen . . . . .
- Frühjahrs-Kostüme** 49<sup>50</sup>  
aus karierten Wollstoffen, engl. Art,  
Sportform . . . . .
- Rips-Kostüme** 59<sup>00</sup>  
Snooking- oder Sportform, Jacke auf  
Crepe de Chine gefüttert . . . . .

## Mäntel

- Frühjahrs-Mäntel** 14<sup>50</sup>  
Shetland, jugendliche Machart 17.50
- Wollrips-Mäntel** 22<sup>50</sup>  
in vielen Farben  
mit seitlicher Falten garnitur . . . . .
- Kasha-Mäntel** 25<sup>50</sup>  
reinwollene Qualität,  
moderne, flotte Form . . . . . 29.50
- Shetland-Mäntel** ganz ge-  
füttert, 32<sup>50</sup>  
reinwollene Qualität,  
reich mit Biesen garniert . . . 37.50
- Rips-Mäntel** 34<sup>50</sup>  
ganz gefüttert,  
mit neuartigen Walfelpölsen . . . . .
- Eleg. Rips-Mantel** 49<sup>50</sup>  
ganz gefüttert,  
mit seitlicher Biesenverarbeitung . . . . .

# Lange & Münzer



„Was ist denn mit Dir los?“  
„H—H—Heiser!“  
„Nanu! Warum nimmst Du denn nicht  
„Läkerol? Das bekommst Du überall!“

Läkerol ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen!  
Läkerol beugt Husten und Heiserkeit vor!  
Läkerol hemmt die Entwicklung schädlicher Keime, beugt  
wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungs-  
organe vor.

Preis: Mk. 0,60 pro Schachtel

Beuthien & Schultz G. m. b. H., Berlin N 39, Pankstr. 13-14.  
Fabrikanten „Wabra“ Handelsgesellschaft, Magdeburg,  
Augustastraße 17. Fernruf: Stephan 41024

## Leder und Schuhwaren

billigste Berechnung  
Max Schloß, Egelin Wolffs  
Lederhandlung



in großer Auswahl und zu billigsten  
Preisen von der einfachsten bis zu der  
elegantesten Ausführung

Alle Modefarben  
und Ledersorten

wie Rindleder, Saffian, Nappa, echt Crocodil,  
echt Schlange, echt Eidechse, ferner moderne  
Seidentaschen in allen Größen und Preislagen  
stets am Lager

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

# Hügo Nehab

JOHANNISBERGSTR. 2

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

## Auf Teilzahlung!

Herren- und Damen-  
Konfektion  
Konfirmanden-Anzüge  
Wäsche, Weiß- und Manufakturwaren  
Schuhe

S. Margulies  
Breiter Weg 80/81 I.

Aus der Wirtschaft

Deutscher Auto-Außenhandel

Die Einfuhr an Kraftfahrzeugen nach Deutschland betrug im Jahre 1926 rund 15 334 Stück. Demgegenüber stellte sich die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nur auf 2437. Der Einfuhrüberschuss machte somit rund 11 097 Fahrzeuge aus.

Wertmäßig ergibt sich im Jahre 1926 gegenüber den Jahren 1918 und 1925 folgende Entwicklung:

Table with 3 columns: Year (1918, 1925, 1926), Category (Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, Motorräder), and Value (in Millionen Mark).

Der Absatz an Kraftwagen im Ausland ist gegen die Vorkriegszeit gefallen. An dem Niedergang sind besonders die Personenkraftwagen beteiligt, wodurch die Misere der deutschen Autoindustrie, teilweise durch technischen Rückstand, zum Teil aber auch durch den Zollprotektionismus verschuldet, zum Ausdruck kommt.

Einigung der Kautinteressenten

Die lange Jahre aufs schärfste miteinander kämpfenden großen Gruppen der Kautindustrie haben sich längst, nachdem sich die Preislenkungsversprechungen von Herrn Koster als Seifenklafen erwiesen haben, auf dem Boden der Preiserhöhung gefunden.

In der Frage der Profitsteigerung waren sich die Herren der Kautindustrie also längst einig. Nunmehr scheint aber auch der organisatorische Frieden in der Kautindustrie eingezogen. Nachdem Herr Korte von der Wurbach-Gruppe, der Führer des Antiblock gegen Wintershall, durch den plötzlichen Verkauf einer starken Minorität von Wintershall-Aktien Herrn Koster in seinem eignen Machtbereich sehr scharf bedrängt hatte, haben auch diese beiden Führer der größten Gruppen miteinander Frieden geschlossen.

Diese Einigung, die nach der ganzen Lage der Dinge für Herrn Koster eine sehr empfindliche Niederlage darstellt, erfüllt auf der anderen Seite die wichtige Voraussetzung zu der wiederholten Vertretung der Kautindustrie. Dennoch dürfte die Vertretung kaum sehr bald erfolgen, nachdem sowohl die Kautpreise bedeutend erhöht worden sind als auch der Absatz sehr große Dimensionen angenommen hat, der äußere Zwang zur Vertretung also weitgehend weggefallen ist.

Mehr Gewerbeaufsicht!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion fordert in einer Entschließung vom Reichsarbeitsministerium, auf geeigneten Wege die Beamten der Gewerbeaufsicht anzuweisen, in welcher Weise die Beobachtung derjenigen Betriebe vorzunehmen, in welchen die moderne Produktionsmethode, insbesondere die Fließarbeit, zur Einführung gelangt, um am Jahresabschluss auf Grund dieser Beobachtungen mitzuteilen, welche Ergänzungen und Erweiterungen der Bestimmungen der Gewerbeordnung erforderlich sind, um den gesetzlichen Arbeitsschutz auch nach der Durchführung der Rationalisierung wirksam zu machen.

Ferner fordert die Entschließung, die Einstellung einer größeren Anzahl speziell ausgebildeter Gewerbeärzte zu veranlassen, die neben den direkten Unfall- und Gesundheitsgefahren die Schädigungen durch physische und psychische Ermüdungserscheinungen besonders zu beobachten hätten.

Der Appell an den Reichsarbeitsminister wird allerdings, da eine Reichsgewerbeaufsicht nicht besteht, nur dann Erfolg haben, wenn in den Parlamenten der Länder, denen die Gewerbeaufsicht untersteht, die Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion aufgegriffen und durchgeführt werden.

Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence-S. Desberr.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Germania zur Mühlen.

Zeichnungen von Rudolf Wethege.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Übermalts Stille. Nicht nur dem Italiener war schlecht zumute; auch sein Gegner fühlte, daß ihm das Herz in der Kehle pochte und seine Hände feucht wurden.

„Was geht mich der Nord an Giulio Monti an?“ würgte Moggino hervor.

Der Mann im Dunkeln fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen schob. Dieser Ton in der Stimme des andern, diese Wiederholung eines Namens, den er abfällig undeutlich ausgesprochen hatte! Ja, sein Coup war geglückt, nun konnte er ganz anders, viel sicherer vorgehen.

„Es gibt Zeugen, Herr Moggino, Zeugen dafür, daß dieser Nord Sie sehr viel angeht.“

„Ausgeschlossen, Carlo...“ Moggino stockte, bis sich auf die Lippen; aber der andre hatte unbarmherzig bei dem unvorstellig genannten Namen ein.

„Ganz richtig, Carlo.“

„Seit wann können Tote aussagen,“ höhnte der Italiener, sich abermals sicher fühlend.

Doch gehörte kein Gegner nicht zu jenen Leuten, die sich verblüffen lassen. Die Stimme im Dunkeln klang ruhig und fest: „Aussagen nicht, Herr Moggino, aber Tote können ein schriftliches Geständnis hinterlassen, das zwar spät, aber dennoch rechtzeitig in die richtigen Hände fällt.“

„Wo ist das Geständnis?“

„Sie werden es morgen in den Händen der Polizei sehen.“

Herr Moggino, falls...“

Die Stimme im Dunkeln verstummte. Im Zimmer war nur der schwere, keuchende Atem des Italieners zu vernehmen.

„Nennen Sie Ihre Bedingungen,“ sprach er nach einer langen Pause mit erstickter Stimme.

„Ich sehe, daß Sie ein vernünftiger Mensch sind, der keine Lust empfindet, mit der englischen Polizei nähere Bekanntschaft zu machen. Das ist recht. Meine Bedingungen lauten: Sie schreiben sofort an die zuständigen Kreise in Italien, teilen der Leuten mit, daß Sie hier gefangen gehalten werden und daß Ihr Leben

bedroht ist. Desgleichen, daß Sie an jenem Tage, da Maria Termettas Leben bedroht wird, ein toter Mann sein werden. Ob ich Sie nun der englischen Polizei ausliefern oder kurzer Hand selbst aus dem Wege räume, dürfte für Sie im Endergebnis auf das Gleiche herauskommen. Teilen Sie auch Ihren Freunden mit, daß sie sich in dieser Angelegenheit nicht an die Polizei wenden sollen, denn das könnte für Sie üble Folgen haben. Das sind meine Bedingungen, Herr Moggino. Gehen Sie darauf ein?“

„Ja.“ Der Italiener erkannte, daß er sich fügen müsse; die Drohung mit der Polizei, das Geständnis eines einstigen Spießgesellen, hatten ihn jeder Widerstandsmöglichkeit beraubt.

„Ich werde mich jetzt auf eine halbe Stunde entfernen,“ sprach die Stimme im Dunkeln. „Wenn ich zurückkomme, hat der Brief fertig zu sein. Glauben Sie aber nicht, Herr Moggino, daß Sie mich belügen können, und nun ging die Stimme plötzlich aus dem Englischen ins Italienische über, „ich beherrsche Ihre Muttersprache vollkommen, würde jeden verborgenen Wink, jede geheime Deutung sofort entdecken.“

Feste Schritte, die Tür öffnete und schloß sich.

Gewerkschaftsbewegung

Der Gedinge-Kampf im Bergbau

Eine der ergreifendsten griechischen Sagen ist die von Tantalus in der Unterwelt. Vor dem Verdammten steht ein Baum, voll von köstlichen Früchten; sobald jedoch Tantalus, von Hunger gepeinigt, die Hand nach diesen Früchten ausstreckt, schnehen die Äste zurück und der Griff ist umsonst gewesen. Tantalus ist nur eine Sagenfigur; die Unterwelt des Kumpels dagegen ist keine Sage und das in dieser Unterwelt heutzutage übliche raffinierte Gedingehystem ist ebenfalls bittere Wirklichkeit. Keine noch so verzweifelte Anstrengung macht es dem Bergmann möglich, den ihm durch das Gedingehystem vorgekauften höheren Lohnsatz zu erreichen.

Im Bergbau gibt es zurzeit keine Frage, die so viel Veräufelung und Streitigkeiten verursacht wie das jetzige Gedingehystem. Wohl besteht die Bestimmung, daß das Gedinge zwischen Aufsichtsbearbeitern und Bergmann vereinbart und seine Höhe so festgesetzt werden soll, daß der Bergmann mindestens 15 Prozent über den tariflichen Schichtlohn hinaus verdient, und daß der Durchschnitt aller Gedingearbeiter einer Schichtanlage diesen Satz auch erreicht. Aber in der Praxis fehlt der beauftragte Beamte die Höhe des Gedingelohnes fest. Weigert sich der Bergmann, das angebotene Gedinge anzunehmen, dann tritt der tarifliche Mindestlohn mit nur 6,95 Mark gegenüber dem tariflichen Durchschnittslohn von 8,40 Mark in Kraft. Die Steiger dürfen über eine bestimmte Gesamtlohnsumme für das Revier nicht hinauskommen, der Effekt ist also: Niedrighaltung der Gedingehöhe; dem Bergmann ist es nur bei unerhörter Anstrengung, ohne Rücksicht auf alle Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen möglich, einen Lohn zu erreichen, der dem tariflichen Durchschnittslohn nahekommt oder ihn übersteigt. In den meisten Fällen gelingt ihm das nicht.

In allen Industriezweigen, wo die Akkordarbeit eingeführt ist, gibt es Spezialitäten, die stark über den Tariflohn hinauskommen. Nicht so im Bergbau. Hier sind die Gedinge so gerechnet, daß auch der pflichterfüllte Arbeiter den Gesamtdurchschnittslohn nicht wesentlich beeinflussen kann. So beträgt der tarifliche Durchschnittslohn seit dem 1. September vorigen Jahres 8,40 Mark; trotz enormer Anstrengungen ist der tatsächlich erreichte Durchschnittslohn im September nur auf 8,44 Mark, im Oktober auf 8,49 Mark, im November auf 8,55 Mark, im Dezember auf 8,52 Mark gesteigert worden. Also ein verblüffend niedriger Zusatzdienst und ebenso eine auffallende Gleichmäßigkeit in der Anpassung an den tariflichen Durchschnittslohn von 8,40 Mark. Ein raffiniertes System.

Dieses Kesselsystem, bei dem die Bergleute noch mehr als sonst ihr Leben aufs Spiel setzen, muß weg! Festsetzung eines Mindestlohnes, der höher ist als der jeweils geltende tarifliche Reparatur-Gauer-Schichtlohn — das ist das mindeste, was für den einzelnen Gedingearbeiter verlangt werden muß.

Die Bergarbeiterinternationale

Die in Berlin tagende Exekutive der Bergarbeiter-Internationale beschloß sich am zweiten Tag ihrer Sitzung mit den vorliegenden und mündlich ergänzten Berichten über die Lage des Bergbaues und seiner Arbeiter in den verschiedenen Ländern. Von England wurden interessante Einzelheiten über das Ergebnis des letzten Kampfes gegeben. Aus verschiedenen andern Ländern konnten erfreulicherweise Mitteilungen über Verkürzung der Arbeitszeit oder Lohnverbesserungen gemacht werden. In Deutschland, Holland und Polen sind Bewegungen in dieser Frage im Gange.

Die Abhaltung des nächsten Internationalen Kongresses wurde, entsprechend dem Wunsche der englischen Delegierten, auf das Jahr 1928 verschoben.

Der eingesetzte Untersuchungsausschuß, der die Frage prüfen soll, ob die Haltung des internationalen Sekretärs

Hodges während des englischen Bergarbeiterstreiks und die Uebernahme einer Stellung im Elektrizitätswerk mit seinem Amt als internationaler Sekretär vereinbar seien, wird zur Prüfung des Materials am 28. und 29. April in London zusammenzutreten und dann der nächsten Konferenz Bericht erstatten.

Von allen nichtenglischen Organisationen wurde eine Erklärung abgegeben, in der sich gegen die Angriffe Cooks

in Moskau auf die Bergarbeiter-Internationale protestiert und der britische Verband ersucht wurde, auf die Einstellung solcher Angriffe hinzuwirken und zu den Angriffen selbst noch vor der nächsten Konferenz Stellung zu nehmen.

Der Präsident Smith sicherte zu, daß er diese Frage dem Vorstand des britischen Verbandes vorlegen und über dessen Stellungnahme der nächsten Konferenz berichten werde. Darüber hinaus aber erklärte Smith, wenn die Angaben über die Ausfühungen Cooks in Moskau auf Wahrheit beruhen, stehe er nicht an, zu erklären, daß solche Reden besser nicht gehalten werden. Wenn man führende Persönlichkeiten in der Bewegung herunterreißt, so reißt man damit die Bewegung selbst herunter. Er sei mit Hodges in manchen Fragen auch nicht einverstanden, aber es würde ihm nie einfallen, öffentlich und noch dazu in beleidigender Form dazu Stellung zu nehmen. Rücksticht auf die Bewegung müsse unter allen Umständen maßgebend sein.

Die Tagung ging am Donnerstag um 1/2 Uhr zu Ende.

Das scharfe Abreden der Exekutive von Cook ist durch dessen Verhalten in Moskau hervorgerufen worden. Cook erklärte, der „Trub“ zufolge, in Moskau u. a., er persönlich sei der Auffassung, daß die alte Bergarbeiter-Internationale keine Lebenskraft mehr habe. Sie sei durch und durch faul. Man müsse sie auflösen und eine neue Bergarbeiter-Internationale gründen, die die Bergarbeiter aller Länder umfasse. In andern Artikeln und Interviews machte Cook der Bergarbeiter-Internationale sowie englischen Gewerkschaftsführern in beleidigender Weise den Vorwurf des Verrats und der Pufflichkeit durch das Unternehmertum.

Sachträgiger Lohnkampf in der Handschuhindustrie

Mit dem 31. März läuft das Lohnabkommen in der Lederhandschuh-Industrie ab. Die Arbeiter forderten eine Erhöhung der jetzt geltenden Löhne um 20 Prozent. Am 14. und 15. März fand in Leipzig eine Verhandlung zwischen den Tarifparteien statt. Die Unternehmer erklärten, daß sie infolge der Auslandskonkurrenz gezwungen seien, die Preise für das Fertigprodukt herabzusetzen und daß demzufolge eine Erhöhung der bestehenden Löhne untragbar sei.

Die Arbeitervertreter begründeten ihre Forderung mit der Steigerung der Lebenshaltungskosten und der Preissteigerung. Sie gingen aber trotzdem im Laufe der Verhandlung dazu über, ihre Forderung auf 10 Prozent Lohnerhöhung zu bemessen. Die Unternehmer überreichten als letztes Gegenentkommen folgendes Angebot:

Ab 1. April erhalten die Arbeiter auf den verdienten Lohn die früher vereinbarten 10 Prozent und hierauf die neu vereinbarten 4 Prozent.

Der Abschluß erfolgt auf 1. Jahr, also bis zum 31. März 1928. Irgendwelche Nachforderungen seitens der Arbeiterschaft sind ausgeschlossen, werden als wilder Streik betrachtet; es müßte in einem solchen Fall Aussperrung über ganz Deutschland erfolgen.

In Städteklasse 2 werden Sonderverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch vor dem 1. April 1927 gepflogen.

Die Tarifkommission des Lederarbeiterverbandes kam zu dem Beschluß, das Angebot den Kollegen in einer Urabstimmung zur Annahme oder Ablehnung zu unterbreiten.

Beseichnend ist, daß die Unternehmer bei Ueberreichung des Angebots folgende Erklärung abgaben:

Wird das Angebot der Unternehmer von Seiten der Arbeitererschaft abgelehnt, erfolgt am Freitag den 1. April 1927 in sämtlichen dem Reichstarif angeschlossenen Betrieben Kundigung des Arbeitsverhältnisses.

„Frei Vogel oder nicht!“ Mit dieser Methode glauben die Unternehmer ihre Arbeiter einschüchtern zu können. Das letzte Wort haben nunmehr die Handschuhmacher zu sprechen. Die Urabstimmung wird in den nächsten Tagen erfolgen müssen, da das Resultat bereits am Freitag den 25. März in Charlottenburg sein muß.

Reichsarbeiter-Lohnverhandlungen

Bei den am Dienstag im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter beantragten die Arbeitnehmerorganisationen Einführung der 8 1/2 Stunden Arbeitszeit und entsprechenden Lohnausgleich. Erhöhung des Grundlohns des ungelerten Arbeiters um 8 Pfennig pro Stunde, entsprechende Gliederung für die einzelnen Lohn-

die Hand auf seiner linken Schulter: „Schreiben Sie, alter Gauner.“

Und Benedetto Moggino schrieb.

Am andern Ende des langen Korridors schritt Winifred Cregan ungeduldig wartend auf und ab. Als sie O'Keefe aus dem Zimmer ihres Gastes treten sah, eilte sie ihm entgegen.

„Nun?“ fragte sie aufgeregt. „Ist alles geglückt? Wie blaß Sie sind, Brian.“

Der Reporter wuschte sich die Stirn.

„Das war ein Stück Arbeit! Aber nun habe ich den Kerl endlich so weit. Geben Sie mir einen Whisky mit Soda, Winifred; ich habe ihn wirklich verdient.“

Die Angst hatte Benedetto Moggino bereit gemacht; O'Keefe las mit zufriedenen Lächeln das Schreiben, das ihm der rote Jack durch den Türspalt zugefickt hatte. Das mußte wirken, und war das Todesurteil von Marias Haupt abgewandt, so würde man schon Mittel und Wege finden, um eine Begnadigung oder einen Austausch zu erzwingen.

„Wie lange soll ich meinen „Gast“ noch hier behalten?“ erkundigte sich Winifred, als O'Keefe von ihr Abschied nahm.

„Das kann ich Ihnen noch nicht sagen; wahrscheinlich nicht sehr lange.“

„Und was wird nachher mit ihm geschehen?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte O'Keefe müde. „Es wird sich alles finden.“

Er stieg taumelnd ins Auto.

Beim Morgengrauen erreichte er London. Ehe er heimfuhr, begab er sich auf das Postamt, um den kostbaren Brief eingeschrieben aufzugeben. Gegen halb sechs erschien er blaß und erschöpft, in Tommys Zimmer. Er fand den Freund bereits angekleidet vor. Auch Tommy hatte eine schlaflose Nacht hinter sich.

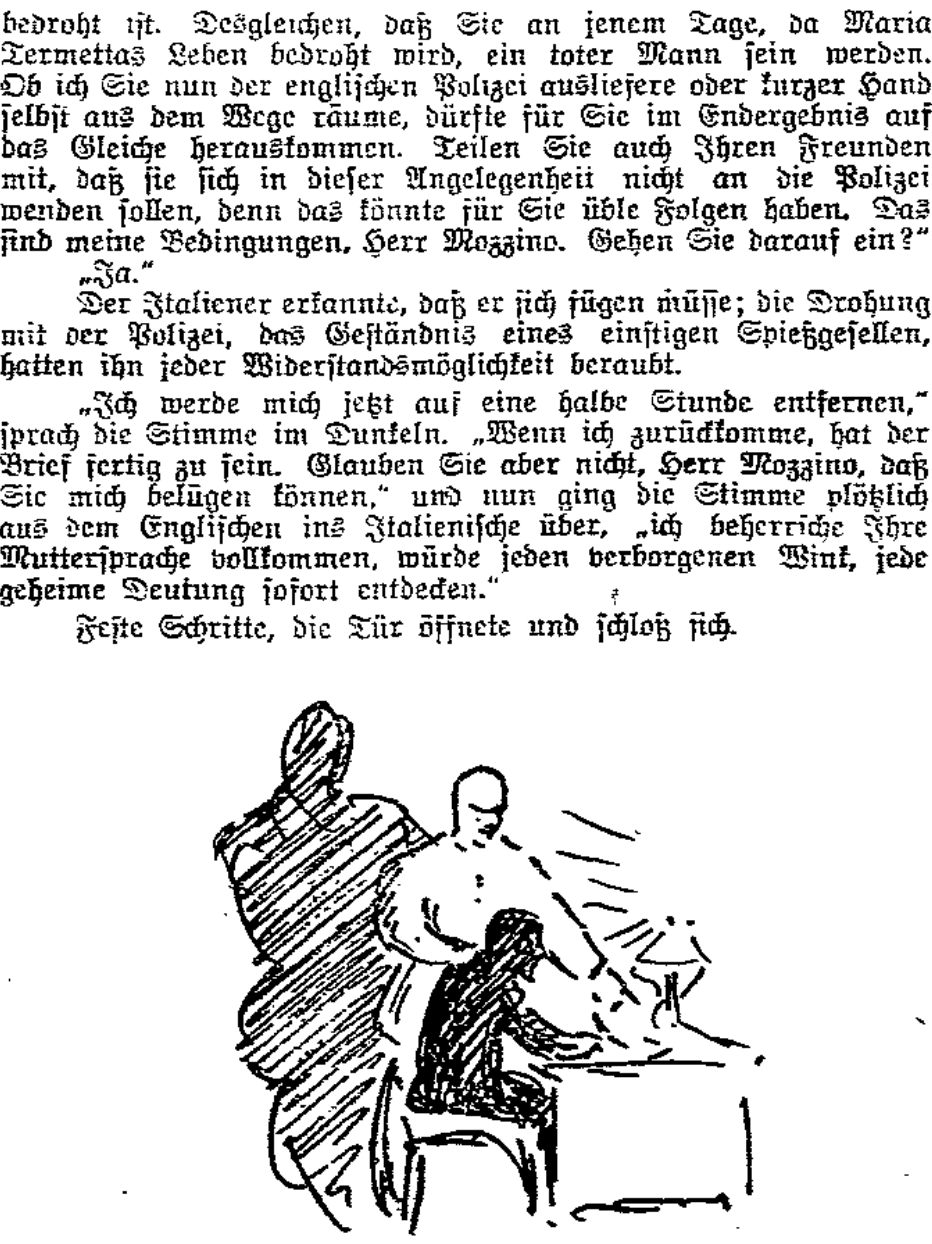
„Alles ging gut,“ sprach O'Keefe, noch ehe Tommy den Mund zu einer Frage öffnen konnte. „Wenn nicht Unwahrer-gesehenes geschieht, so ist Maria zumindest vor dem Kerlsten bewahrt.“

„Brian!“

„Ja; aber ich bin von heute an vor den Augen der bürgerlichen Welt ein regelrechter Verbrecher.“

O'Keefe lachte, dann ging sein Lachen in ein gewaltiges Gähnen über. „Nun geht es mir gut,“ sprach er. „Wenn Du mich vor heute nachmittags wachst, was auch immer geschehen mag, so erschlage ich Dich!“

(Fortsetzung folgt.)



Der rote Jack knippte das elektrische Licht an und geriet den Italiener, dessen Weine unter ihm einzuknicken drohten, zum altmodischen Schreibtisch in der einen Ecke des Zimmers. Dort drückte er ihn auf den Sessel nieder und blieb hinter ihm stehen.

gruppen und Festigung der Löhne für die Arbeiterinnen von 75 Prozent der jeweiligen Lohngruppe der vergleichbaren Arbeiter. Die Forderungen wurden von den Arbeitnehmervertretern in längeren Ausführungen und unter Beibringung einschlägigen Materials begründet.

Die Regierungsvertreter erklärten nach kurzer Beratung, daß sie, bevor das Arbeitszeitgesetz im Reichstag verabschiedet sei, keine endgültige Erklärung abgeben können. Die Verhandlungen wurden daraufhin auf Ende März vertagt.

### Hauptbetriebsratswahl für Preußen

Die Neuwahl des Hauptbetriebsrats beim preussischen Finanzministerium und Ministerium des Innern findet am 19. und 20. März statt. Beteiligt sind die Angestellten, Techniker und Arbeiter bei den Oberpräsidenten, Regierungen, Landratsämtern, Kreisämtern, Katasterämtern, Hochbauämtern, der staatlichen Polizeiverwaltung, Schutzpolizei, Grenzkommissariate sowie in Berlin: beim Finanzministerium und Ministerium des Innern, bei der Bau- und Finanzdirektion und beim Preussischen statistischen Landesamt.

Dieser gehörten dem aus 11 Mitgliedern bestehenden Hauptbetriebsrat neun Mitglieder der beteiligten freigewerkschaftlichen Organisationen (je drei vom Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten und Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter) an. Diese Verbände haben auch für die bevorstehende Neuwahl wieder eine gemeinschaftliche Kandidatenliste eingereicht, welche die Bezeichnung

#### Vorschlagsliste I

(Freigewerkschaftliche Angestellten- und Arbeiterliste) trägt. Arbeitnehmer, die beim Ministerium die beste Interessensvertretung wünschen, müssen die Vorschlagsliste I wählen!

**Gehaltssteigerung der Frankfurter Angestellten.** Durch eine Vereinbarung zwischen dem Kartell der Arbeitgeberverbände und den Angestelltenorganisationen wurde der Tarifvertrag, der die Arbeitsbedingungen für 25 000 kaufmännische und technische Angestellte in Frankfurt a. M. regelt, bis zum 31. März 1928 verlängert. Die Gehaltssteigerung wird mit Wirkung ab 1. März 1927 eine Erhöhung um 8 Prozent erfahren.

**Lohnerhöhung in der Solinger Metallindustrie.** In der Lohnfrage in der Metallindustrie des oberen Kreises Solingen ist es zu einer Einigung gekommen. Der Arbeitgeberverband hat nach der Streichung einer Bestimmung des jüngsten Schiedspruches, wonach den in Kündigung stehenden Arbeitern einzelner Firmen eine bescheidene Lohnerhöhung zuteil werden soll, seinen Einspruch gegen diesen Schiedspruch zurückgezogen. Die Arbeiter erhalten eine Lohnerhöhung von 8 bis 12 Prozent auf den Stundenlohn, während die Akkordlöhne um 5 Prozent erhöht werden. In der Arbeitszeitfrage hat jetzt der Schlichter die Entscheidung getroffen.

**Der Bauarbeiterkampf in Dänemark.** In Dänemark hat der Bauarbeiterverband im Tarifstreit eine Erweiterung der

bereits in der Provinz bestehenden Aussperrung der Bauarbeiter auf alle Baufelder und auch auf Kopenhagen angefündigt. Mit der Durchführung dieser Absicht würden mehr als 12 000 Arbeiter auf die Straße geworfen.

**Tarifforderungen in der Kölner Textilindustrie.** Die dortigen Textilarbeiter haben das Lohn- und Ueberarbeitsabkommen gekündigt, die Unternehmer den Manteltarif und die Kopfzahl. Zunächst wird sich der Schlichtungsausschuss mit dem Lohnstreit befassen. Gefordert wurden von den Organisationen 15 Prozent für männliche und 25 Prozent Lohnerhöhung für weibliche Arbeitskräfte, ferner die Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit.

## Vom Gewerbegericht

### Reingefallen

Die „Magdeburger Tageszeitung“, „Das rechte Blatt“, geriet vor dem Gewerbegericht Magdeburg in eine recht peinliche Situation. Vier im Alter von 19 bis 22 Jahren stehende Kontor- und Zeitungsboten hatten es wegen Nichtzahlung des Tariflohnes verflagt. Die jungen Leute sind Mitglieder des Verbandsbundes, der für das Handelsgewerbe in Magdeburg einen Tarifvertrag abgeschlossen hat, welcher für die Altersklassen Wochenlöhne von 28,30 bis 31 Mark vorsieht. Als sie diesen Lohn forderten, ist ihnen geantwortet, wenn sie für den bisher gezahlten Lohn von 18,45 Mark nicht weiter arbeiten wollten, dann könnten sie ja gehen. Als jedoch die jungen Leute nicht kündigt wurden, wurde ihnen von der „Tageszeitung“ mit 14-tägiger Frist zum 12. Februar gekündigt.

Vor dem Gewerbegericht tritt der Vertreter der „Tageszeitung“ die Zuständigkeit des Handelsarbeiter-Tarifses. Auch der dann von dem Vertreter des Verbandsbundes angelegene Tarifvertrag für die Buchdruckereihilfsarbeiter, welcher noch bessere Löhne vorsieht, könnte nicht in Frage kommen, da er nur die Lohn- und Arbeitsbedingungen des technischen Personals in den Betrieben regelt. Für die Boten komme nur die freie Vereinbarung der Löhne in Frage. Als nun die Kündigungsfrist als gegen die Bestimmung der Gewerbeordnung verstoßen bezeichnet wurde, berief sich der Vertreter der „Tageszeitung“ selbst auf den Tarifvertrag für das Hilfspersonal, der nur eine 14-tägige Kündigungsfrist vorsieht. Er mußte sich jedoch dahin belehren lassen, daß man einen Tarifvertrag in seiner Gesamtheit ablehnen oder anerkennen müsse, daß man aber nicht einseitig nur die Kündigungsfrist herausgreifen und zu seinen Gunsten verwenden könne. Die Kündigungsfrist war also nicht ordnungsgemäß eingehalten und die „Tageszeitung“ mußte sich dazu verstehen, den vier entlassenen jungen Leuten je einen Wochenlohn von 18,45 Mark zu zahlen.

Bezeichnend für diese Verhandlung bleibt jedenfalls, daß die Geschäftleitung der „Tageszeitung“ den Standpunkt vertritt, daß, wenn 22 Jahre alte Arbeiter glauben, sie könnten für 18,45 Mark

nicht arbeiten, ihnen anheimgestellt wird, ihre Stellung zu kündigen. Fordern sie den für ihren Beruf festgelegten Tariflohn, der auch noch sehr mäßig ist, dann werden sie entlassen. — Wirklich ein „rechtes“ Blatt!

## Warenmärkte

### Magdeburger Warenmärkte vom 17. März

Der Preis für Besthauder (einschl. Sad und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladehalle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Bezahlung innerhalb 10 Tagen 33,75—34,25 Mark für einmahlige Melis Tendenz schwach

### Berliner Produkten-Märkte vom 17. März

Getreide, März 287,00—270,00. Roggen, März 247,00—249,00. Sommergerste 214,00—242,00. Wintergerste 192,00—205,00. Hafer, März 19,700—205,00. Mais (ab Berlin) 177,00—18,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 4,25—36,50. Roggenmehl (100 Kilogramm) 38,50—35,50. Weizenmehl 15, 6—16,00. Roggenmehl 16,00—15,50. Weizenmehl 22,0—23,00. Kleine Speiseerbsen 32,00—34,00. Futtererbsen 22,0—23,00. Weizenklein 20,00—21,00. Weizen 23,0—24,00. Quatern 12,50—14,50 gelbe 15,00—16,00. Erbsen 11,50—12,00. Maisstroh 13,50—15,75. Weizenstroh 20,40—20,60. Erbsenstroh 11,80—12,00. Sojabohnen 11,20—12,00. Kartoffelknollen 20, 20, 20, 20. Preis für Mehl für 100 Kilogramm

### Devisen-Notierungen in Reichsmark

	16. März	17. März	16. März	17. März
	Gold	Silber	Gold	Silber
Amsterdam-Notterdam	100 Gulden	169,45	168,87	168,50
Buenos-Aires	1000 Pesos	1,781	1,785	1,783
Brüssel-Antwerpen	100 Belg.	58,51	58,65	58,51
Danzig	100 Mark	81,48	81,6-	81,55
Hankow	100 Mark	119,79	119,7	119,19
Köpenhagen	100 Kronen	112,40	112,4-	112,52
London	100 Pfund	112,64	112,92	112,66
Osaka	100 Yen	10,593	10,68-	10,698
Paris	100 Franc	19,11	19,15	19,08-
Prag	100 Kronen	20,429	20,481	20,489
Sankt Petersburg	100 Rubel	3,480	3,486	3,421
Schweden	100 Kronen	16,465	16,506	16,465
Schwiz	100 Franc	80,92	81,19	81,18
Spanien	100 Peseten	73,1	72,79	73,71
Wien	100 Schilling	3,074	3,078	3,078
Yokohama	100 Yen	0,407	0,408	0,408
Brasilien	1000 Cruzeiros	64,32	64,86	64,28
China	100 Yuan	12,461	12,511	12,465
Indonesien	100 Gulden	7,496	7,416	7,49
Japan	100 Yen	78,4-	78,62	78,61
Peru	100 Soles	8,045	8,066	8,042
Polen	100 Zloty	21,55	21,6-	21,655
Portugal	100 Escudos	5,41	5,43	5,49
Rumänien	100 Lei	2,11	2,12	2,115

Kanada @ 1,199 @ 4,200 Uruguay @ 4,285 @ 4,245

## Aus der Buchhandlung Volkstimme

### Neuangekommene Zeitchriften:

Sachsen Link, Nr. 12. — Reichsbanner-Zustrierte, Nr. 12. — Berliner Illustrierte, Nr. 12. — Stein der Weisen, Nr. 6. — Ullsteins Blatt der Hausfrau, Nr. 13. — Junge Menschen, für März. — Der Gars, für März. — Die Koralle, für März. — Ullsteins Moden-Album für Jugend- und Kinderkleidung. — Ullsteins Wasche-Album für Damen, Kinder und Herren. — Das große Ullsteins-Moden-Album. — Ullsteins Moden-Album für Damenkleidung.

# Wertvollhafte Bezugsquellen

**Morik Brn**  
Aschersleben  
Das größte Spezialgeschäft für Herren- & Knaben-Garderobe Arbeiter- & Berufskleidung

**MODENHAUS**  
Rahmlow & Kressmann  
ASCHERSLEBEN  
Hochwertige Qualitäten zu sehr günstigen Preisen in größter Auswahl

**Möbel**  
zu billigsten Preisen bei reellster Bedienung — 200 qm Geschütsräume Eigene Polster- und Tischler-Werkstätten Größte Auswahl  
**C. SCHMIDT**  
735 Möbelhallen 265  
Jeder den Steinern 31 — Breite Straße 1

**Schuhwaren**  
billigste Bezugsquelle.  
**Paul König**  
Aschersleben @ Ermsleben a. H.  
**Kurt Matthes**  
Aschersleben  
Nr. 30 Breite Straße Nr. 30  
Spezialgeschäft für Handschuhe  
Krawatten, Polenträger, Herrenwäse, Dauerwäse, Oberhemden  
Fernsprecher 84!

**J. Jaak's**  
Aschersleben  
**Kaufhaus**  
in Damen-Konfektion Kleiderstoffe — Wäsche Baumwollwaren Gardinen — Tricotagen Das Haus der billigen Breite!

**Anna Thieme**  
Aschersleben :: Markt 15  
Telephon 419

**ODEON**  
Sprechapparate und Schallplatten sind weltberühmt  
In Reichhaltigkeit und Apparat- und Teilherstellung: Spezialität für alle Serien nach Wunsch  
**ODEON-MUSIK-HAUS ASCHERSLEBEN**  
Hof der Gärten 5

**Conitzer & Co.**  
Aschersleben / Calbe a. d. S.  
Das führende KAUFHAUS

Putz- und Modewaren  
Trikotagen  
Handschuhe, Wollwaren

**Otto Wetzell & Sohn**  
Stendal  
Robenwaren, Erdensmittel  
Langenberger Straße 1  
Kochberger Straße 165  
Berliner Straße 37 (ab 3. 11.)

**Gustav Bohra, Stendal**  
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Billigste Bezugsquelle für sämtliche Manufakturwaren und Arbeiter-Bekleidung  
**Martin Teut**  
Stendal Schadowwachen 22

**Otto Richter**  
Brauerei Stendal  
Braun-, Weiß- und Gräber Biere  
Alkoholfreie Getränke

**Carl Schaeffer**  
Tangermünde Lange Fischerstr. 1  
Kohlenhandlung (Telephon 53 a. 11.)  
Kohlen, Koks Briketts

**Ernst Böhme**  
Stendal Marktstraße 63  
Spezial-Gilbgefäße  
Eigene Anstalt am Platz

**Albert Berlich**  
Stendal  
Dampf-Säberei u. chem. Reinigungsanstalt  
Färberei- & Bleicherei  
Gardinen- & etc. etc.

**KAUFHAUS**  
**Karl Lang Nacht.**  
Stendal, Marktstraße 4  
Arbeitskleidung, Manufakturwaren, Wollwaren — — — Wäsche

**S. Grünberg**  
Stendal  
Schadowwachen 22 a  
**Möbel, Garderoben**  
Schuhwaren  
auf Teilzahlung bei günstig. Zahlungsbedingungen

**Lederwaren - Spezialhaus**  
empfehl. billigt in großer Auswahl  
Damen-Handtaschen  
Schul- und Kofferwaren  
Koffer und Reisetaschen  
Paul Schacht, Stendal, Marktstr. 59.

# Magdeburger Angelegenheiten

## Die Siegerin

Bei der kleine Hemdenmaß  
Nichtet sich mit einem Satz  
Geht in seinem Bettchen auf —  
Fröhlich seine großen blauen  
Augelein in die Helle schauen.

Mütterchen pußt blank die Fenster . . .  
Fort sind nun die Sorgegepenster,  
Die im ärmlich-kleinen Raum,  
Gast so lange sind geblieben —  
Sonne hat sie all vertrieben.

Abolf Maetze.

## „Etwas gebessert . . .“

Der Bericht des Arbeitsamts über den Magdeburger Arbeitsmarkt im Februar lautet:

Im Februar hat sich die Lage des Magdeburger Arbeitsmarktes etwas gebessert. Durch die Zunahme der Vermittlungen in feste Stellen von 2063 im Januar auf 2334 und durch die Steigerung der Ausleihvermittlungen von 2475 auf 2802 erfuhr der Arbeitsmarkt eine sehr erwünschte Entspannung, die auch in einer allmählichen Abnahme der Unterstützungsempfänger zum Ausdruck kam von 10 488 zu Anfang des Monats auf 10 170 am Schlusse. Im Monatsdurchschnitt war allerdings die Zahl der Erwerbslosen-Unterstützungsempfänger mit 10 290 erheblich höher als im Vormonat mit 9867. Die Zahl der aus der Krisenfürsorge Unterstützten blieb mit 879 der des Vormonats etwa gleich.

### Die starke Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt

erhellt am deutlichsten daraus, daß aus der Erwerbslosenfürsorge im Januar 3028 männliche und 533 weibliche, im Februar 2480 männliche und 375 weibliche Personen ausschieden und in den gleichen Monaten ein Neuzugang von 3014 Männern und 542 Frauen bzw. 2202 Männern und 337 Frauen zu verzeichnen war. In der Krisenfürsorge erfolgten im Januar 394, im Februar 511 Abgänge und 568 bzw. 495 Zugänge.

An diesem dauernden Kommen und Gehen in der Erwerbslosenfürsorge sind beteiligt am Zugang: die Metallindustrie mit 806, das Baugewerbe mit 287, das Transportgewerbe mit 187, die kaufmännischen Berufe mit 229 und die ungelernen Arbeiter mit 242 Unterstützungsempfängern, an den Abgängen: die Metallindustrie mit 1151, das Baugewerbe mit 422, das Transportgewerbe mit 218, die kaufmännischen Berufe mit 242 und die ungelernen Arbeiter mit 463 Unterstützungsempfängern.

Aus dem großen Unterschied zwischen der Zahl der Abgänge aus der Erwerbslosenfürsorge und dem Zugang zur Krisenfürsorge ist zu ersehen, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der aus der Erwerbslosenfürsorge ausscheidenden Personen ausgeheuert wird. Nach 52wöchigem Unterstützungsbetrag erfolgt Aussteuerung und gegebenenfalls Ueberweisung an die Krisenfürsorge. Die Abgänge aus der Krisenfürsorge entfallen zum größten Teil auf die Zuweisung zu Notstandsarbeiten, bei denen durchschnittlich 600 Arbeitslose beschäftigt wurden.

Wenn in der Metallindustrie die Zahl der Abgänge aus der Erwerbslosenfürsorge die der Zugänge übersteigt, so darf daraus nicht auf eine Besserung der Arbeitsmarktlage geschlossen werden, da die Einstellungen noch nicht die Zahl der Entlassungen erreicht haben, sondern es sind vielmehr die

### Zuweisungen von Notstandsarbeiten

und der Abgang zu Bauarbeiten stark beteiligt. Der Bauarbeitermarkt besserte sich in der zweiten Monatshälfte seit Einsetzen der mildernden Witterung und infolge Einlegung von Schichten beim Gießeckenbau.

Auch im graphischen Gewerbe zeigte sich durch erhöhte Anforderungen an Arbeitskräfte das Einsetzen eines lebhafteren Geschäftsganges. Die Arbeitsnachweise für Musiker und für Gauwirtschaftspersonal hatten wegen der Faschingszeit große Anforderungen von Ausleihpersonal zu befriedigen; für Spezialkräfte im Musikergewerbe und für Schauspieler und Artisten ist jedoch eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen. Im Bekleidungs-gewerbe besserten sich die Beschäftigungsverhältnisse in der Herrenmaß- und Konfektionsbranche etwa mit Monatsmitte. Auch das Gärtner- und Tapezierergewerbe war durch lebhafteren Geschäftsgang an der Entlastung des Arbeitsmarktes beteiligt.

Dagegen blieb die Arbeitsmarktlage für kaufmännische und technische Angestellte nach wie vor ungünstig. Anforderungen an Arbeiter für den Eisenbau, für den Fahrdienst und zur Güterabfertigung ermöglichten dem Nachweis für das Transportgewerbe die Befestigung von 255 festen und 40 Ausleihstellen. Der Bedarf der Landwirtschaft war im Berichtsmonat verhältnismäßig gering. 182 männliche und 102 weibliche Kräfte sowie 14 Familien konnten in Dauerstellen untergebracht werden.

Die Abteilung für Erwerbsbeschränkte vermittelte unter Ueberwindung der bekannten Schwierigkeiten 24 Schwerbeschädigte, 5 Leichtbeschädigte, 12 sonstige Erwerbsbeschränkte, 9 unter Schutzaufsicht stehende Jugendliche und 6 entlassene Strafgefangene in vorübergehende Arbeit.

### Im Vergleich zum Vormonat ist im

**Berufsamt**  
der Umfang der Vertretungstätigkeit sowie Zahl und Art der Festsetzungen im großen ganzen die gleiche geblieben. Am Schlusse des Berichtsmonats standen der männlichen Abteilung des Berufsamtes fast ausschließlich nur noch kaufmännische, Schlosser-, Dreher- und Schmiedelehrstellen zur Verfügung, während sich die Mehrzahl der Jugendlichen um Lehrgelagenheiten im Nahrungsmittel-, Bau- und Tischlergewerbe bewahrte.

In der weiblichen Abteilung gelang es, mehr als bisher, junge Mädchen an Stelle der mangelnden männlichen Bewerber in kaufmännische Lehrstellen unterzubringen. Ebenso konnte eine Anzahl Kochstellen in Garzer Hotels besetzt werden, die durch Rundschreiben ermittelt worden waren.

Am 16. und 19. Februar fand eine Einstellungsprüfung von 54 jungen Mädchen für das Schneiderinnen-gewerbe statt, die in Gemeinschaft mit der betreffenden Innung abgehalten wurde. Außerdem war das Berufsamt bei einer Einstellungsprüfung der Herrenschneider-Innung vertreten.

## Herunter mit den Milch- und Butterpreisen!

In diesem Zeichen stand eine Tagung der Molkereibesitzer der Provinz Sachsen, die am Mittwoch in der „Reichshalle“ tagte. Es ist eine „Sünde und Schande“, so erklärte ein Molkereibesitzer, daß die Milchpreise so hoch sind und keiner daran denkt, den Preis herabzusetzen. „Das Magdeburger Publikum wird betrogen.“ In Magdeburg ist keine Milch mehr abzugeben infolge der hohen Preise, die verursachen, daß die Verbraucherlosigkeit, in die man die zahllosen Arbeitslosen einberechnen muß, die Ware (Milch) nicht mehr aufnehmen kann. Der Markt ist mit Milch überflutet. Ein Molkereibesitzer erklärt, täglich 1000 Liter Milch mehr liefern zu können als er absetzen kann, infolge des Ueberangebots und der zu hohen Preise. Wenn der Milchpreis nicht heruntergeht, stehe die Molkereiwirtschaft vor dem Ruin. Die Molkereibetriebe wollen die Landwirtschaft gern unterstützen, aber diese müsse durch eine entsprechende Preispolitik auch dafür sorgen, daß die Stadtbewohner fähig bleiben, das ent-

# Wenn die Stadt Schulden macht

Wenn sie Schulden machen kann, das heißt Geld geborgt bekommt, dann sind — nicht die schlechtesten Zeiten. Technisch verhält es sich auch im Privatleben der ehrbaren Bürgerschaft: wer Geld geliehen bekommt, genießt Vertrauen, er hat Kredit, was sprachlich das gleiche bedeutet, mit ihm kann es also noch nicht schlimm stehen. Ein „erfolgreiches Schuldenmachen“ der Stadt hat aber noch eine andre Bedeutung. Wenn die Stadt erhebliche Anleihen „unterbringen“, dann erweist sich damit eine gewisse „Geldflüssigkeit“ auf dem Markt, es steht demnach Kapital zur Verfügung, die Wirtschaft bekommt „Betriebsstoff“, es besteht eine Möglichkeit, sie „anzukurbeln“ — wie es heute benzinoetisch genannt wird —, jedoch andre Voraussetzungen einer Belebung gegeben sind. In unster kapitalistischer Welt ist es leider immer noch so: Schätze der Erde, also Rohstoffe, vorhandene Werkzeuge und Maschinen, arbeitswillige Menschen und dabei große Bedürfnisse nach Waren, Lebensmitteln, Kleidung, Wohnungen bringen noch keine produktive Arbeit und damit keine Wirtschaft in Gang, es muß noch etwas andres dazukommen: das Kapital.

In späteren Jahren werden vielleicht die Menschen darin einen Wahnsinn sehen, daß in unserer Zeit Menschen weder Kohle noch Kafi, weder Elektrizität noch Kunstdünger, weder Fruchtbarkeit der Erde noch alle technischen Wunder etwas nützen, wenn es dem Kapital einmal einfiel, sich zurückzuziehen, dort nicht zu erscheinen, wo es eben gerade gebraucht würde. Völker können inmitten eines Paradieses zugrunde gehen, wenn die merkwürdige Sache „Kapital“ nicht vorhanden ist, die dem Auge sichtbar wird in Aktien, Schuldscheinen, Hypothekenbriefen, Staatspapieren, Banknoten usw. Erst wenn diese kuriosen bunten Zettel in Bewegung kommen und sich an den rechten Orten zusammenfinden, rauchen Schloten, entstehen Werkstätten, Fabriken, Werkplätze, Fabubuden, Handelsgeschäfte, Kneipen, — Tanz, Spiel, Liebchaften. Ehen, Familien, Schulen, Steuerämter und andre Dinge, die zu dem großen Bilde gehören, das man Volksleben nennt.

Das erscheint unter dem Gesichtspunkt einer noch halbwegs geradlinigen Vernunft alles hinüberbrannt, aber es ist eben eine harte Tatsache. Kapital muß dem Staate zur Verfügung stehen, wenn er Bahnen, Kanäle, Straßen, Werkten und Hafenanlagen bauen will. Er muß sich das Kapital leihen, ihm bleibt auch kein anderer Weg.

Anleihen muß auch die Stadt aufnehmen, wenn sie größere Aufgaben lösen will. Wenn sie nach Art eines gewissenhaften Kleinbürgers handelt, der da sagt: „Nun, was ich nicht aus meinen laufenden Einkünften bezahlen kann unterbleibt; gepumpt wird nicht —“, wenn die Stadt so sprechen würde, könnte sie weder Brücken noch Schulen, noch Krankenhäuser und Stadthallen bauen. Dann wäre sie angewiesen auf die Einnahmen, die das Jahr bringt, könnte in keinem Jahre darüber hinaus mit all ihren notwendigen Plänen. Auf diese Weise würde nichts Bedeutendes zustande kommen.

Es wäre auch eine unerbittliche und ungerechte Belastung einer Generation, wenn sie plötzlich und ungeteilt die Lasten zu tragen hätte für Einrichtungen, die künftigen Geschlechtern mit zugute kommen. Wo möge die Zukunft auch Lasten übernehmen in der Form der Abtragung und Verzinsung von Anleihen.

Im Grunde läßt sich demnach nichts sagen gegen die Vermählungen der Stadt um Anleihen. Es kommt nur auf die Begrenzung an und den Zweck. Ein zu wagemütiges Schuldenmachen bringt der Stadt schwere Belastung. Amortisation und Zinsen sind dann im Etat standhafte und sehr lästige Erscheinungen. Der Verwendungszweck muß auch im Sinne einer tatsächlichen

### Belebung der Gemeindevirtschaft,

der Erfüllung von notwendigen Aufgaben liegen, sonst ist eine Anleihe nicht zu verantworten. Sie darf auch kein Mittel zur Förderung der Steuerflucht sein. Beispiele für eine Anleihepolitik, wie sie nicht sein darf, hat es in früheren Zeiten gegeben. Man war da sehr schnell bereit, eine Anleihe zu beschließen, wenn man glaubte, den Besitzenden 5 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer zu sparen. Während der vier Kriegsjahre hat Magdeburg 70 Millionen Mark — damals wurden sie noch als Goldmark angesehen — gepumpt für Ausgaben, die aus dem Krieg entstanden waren. Obgleich die Unternehmer damals nicht wußten, wohin mit dem goldenen Segen, hat man nicht daran gedacht, ihnen ein wenig mehr abzunehmen in Form von Steuern, damit die Schuldenlast nicht allzu hoch würde. Das war eine Finanz- und Anleihewirtschaft, die abzulernen ist — obgleich sie in diesem Falle nicht zu der großen Dauerbelastung führte, inwiefern die Inflation als großer Wasserstrom kam und die Rechnungen auflöste. Zum großen Leidwesen freilich der Kleinen Später und der andern Gläubiger der Stadt.

Magdeburg hatte 1914 75 Millionen Mark Schulden, bekam während des Krieges 70 Millionen dazu, erhielt vom Reiche 20 Millionen zurückerstattet für Ausgaben in der Krisenfürsorge, trug also zu Kriegsende eine Schuldenlast von 125 Millionen. Das Schuldenmachen der Städte ist demnach eine alte Erscheinung; es ist so alt wie die Städte selbst.

In dem Etat für 1927 ist seit Kriegsende eigentlich zum erstenmal wieder, ernstlich die Rede

### von neuen Anleihen.

Zu den Jahren der großen wirtschaftlichen Zerrüttung war nicht daran zu denken. Erst im vergangenen Jahre hat man es wieder versucht mit der Kreditfähigkeit der Stadt, eine Anleihe von

14 Millionen wurde aufgenommen. Das Geschäft hat sich im vergangenen Jahre sehr glatt abgemeldet, die Ausichten für weitere Anleihen sind nicht ungünstig. Der Wille und die Notwendigkeiten zu vielerlei Bauten sind vorhanden, also kam der Magistrat zu löblichen Plänen und Entwürfen.

In einem Extraordinarium, das wir bereits erwähnt haben, werden Arbeiten für den Hochbau sowohl als für den Tiefbau aufgeführt, die für 1927 und 1928 gebacht sind und aus Anleihemitteln finanziert werden sollen. Es sollen ausgeführt werden an

### Hochbauten:

Zuerst: Neubau eines Rathauses. Erste Rate, Vorarbeiten, 1927 fällig: 150 000 Mark. Zweite Rate, 1928 für einen Teilbau: 2 Millionen Mark. In den folgenden Jahren noch 3 Millionen Mark. Die Gesamtkosten sind auf 5 150 000 Mark veranschlagt.

Wo soll das neue Rathaus stehen? Darüber liegt noch der Schleier des tiefsten Amtsgeheimnisses, es gibt vorläufig noch ein großes Rätselraten, das Zitadellengelände und das Gelände am Hohepforterwall nennt man. Eine Entscheidung wird erst getroffen werden können, wenn die Stadt über das Zitadellengelände verfügen kann.

Gebliche Summen sollen aufgewendet werden für den Ausbau der Krankenanstalten. Bauabschnitt 1 des neuen chirurgischen Pavillons der Anstalt Sudenburg ist im Rohbau fertig. Die Innenausstattung erfordert 875 000 Mark. Bau rat Göderich hat für die nächsten Jahre ein weiteres, großzügiges Programm für die Krankenanstalten aufgestellt. Zunächst wird an eine Erweiterung der Frauenklinik gedacht, die an der Leipziger Straße einen neuen Flügel erhalten soll. Hierfür werden 350 000 Mark benötigt. Weiter wird ein neues Aufnahmegebäude errichtet, Kosten 130 000 Mark. Die alte Einfahrt fällt weg und östlich von ihr entsteht eine neue Hauszufahrt. Das Wirtschaftsgebäude erhält zwei Neubauten mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mark. Für den Bauabschnitt des chirurgischen Pavillons sollen 1 550 000 Mark aufgenommen werden. Die Gesamtanlage des chirurgischen Pavillons wird damit abgeschlossen. Ausgeführt wird der Bau der überständlich nicht in einem Jahre. Der Bau einer neuen Schwimmhalle ist für das laufende Jahr vorgesehen. Er wird mit 1 Million Mark veranschlagt. Ein Neubau des Depots der Straßenreinigung ist mit 600 000 Mark veranschlagt. Zwei Turnhallen sollen in verschiedenen Stadtteilen errichtet werden. Für dieses Vorhaben sind zunächst 400 000 Mark veranschlagt. Eine neue städtische Volksschule erfordert 800 000 Mark. Sie wird in der Wilhelmstadt gebaut. Von unserer Fraktion wurde bereits darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die Schule in der Nähe der neuen Siedlung an der Diesdorfer Straße zu bauen.

### An Tiefbauarbeiten

sind u. a. geplant: Ausbau von Straßen und Kanalisation. Kostenaufschlag 1 600 000 Mark. Zur Förderung des Wohnungsbauens werden im besonderen noch Straßenbauten, Kanalisationen, der Bau von Versorgungsleitungen geplant. Hinzu kommt der notwendige Grunderwerb. Kosten 2 Millionen Mark. Die Projekte der Tiefbauverwaltung, die durch die Umbauten der Reichsbahn zwangsläufig geworden sind, wie der Ausbau der Berner-Striße-Straße, der Hellestraße, die Verlängerung des Zachenerings bis zur Hellestraße, die Fußgängerunterführung zwischen Coqui- und Freie Straße usw., und schließlich der Neubau der Herrenkrugbrücke als Schiffsbrücke erfordern einen Aufwand von insgesamt 3 1/2 Millionen Mark, der auf zwei Jahre verteilt werden soll. Ferner wird die Ausstattung verkehrsreicher Straßen der innern Stadt mit geräuschlosem Pflaster geplant. Die wichtigsten Verkehrsstraßen sollen einer gründlichen Erneuerung unterworfen werden. Hier entstehen insgesamt 1 100 000 Mark Kosten. Für Herrichtung des Zitadellengeländes werden 1 Million Mark gefordert.

### Verbende Werke.

Die Pläne des Gaswerkes belasten den Anleihe-Etat zusammen mit 900 000 Mark und die Bauprojekte des Elektrizitätswerkes zusammen mit 2 Millionen Mark. Für das Wasserwerk sind für die vorbereitenden Maßnahmen der Grundwasser-versorgung in diesem Jahre 150 000 Mark in das Extraordinarium eingesetzt. Für den Bau der neuen Anlage wird eine erste Rate von 2 Millionen Mark aus Anleihemitteln ausgeworfen. Für die Modernisierung des Handelshafens fordert die Stadt aus Anleihemitteln 490 000 Mark.

Im ganzen ergibt sich aus den geplanten Arbeiten ein Anleihebedarf für 1927 von 16 913 000 Mark, für 1928 18 559 000, im ganzen 35 472 000 Mark. Die Pläne sind mit großer Zurückhaltung aufgestellt. In Magdeburg muß noch mehr getan werden. Hier ist in den vergangenen Zeiten nicht mehr und nicht weniger als alles Notwendige verjäumt worden. Wenn Magdeburg seine Verkehrseinrichtungen (Verbindung der Altstadt mit der Wilhelmstadt), seine hygienischen und seine Versorgungseinrichtungen den Forderungen unserer Zeit entsprechend gestalten will, dabei auch noch etwas zu schaffen soll für Volkserziehung und Kultur, muß es noch ganz anders zu Werke gehen. Und wird dabei Geld leihen, gezwungenermaßen „Schulden machen“. Aber wie gesagt: Im Grunde ist nichts gegen das Sorgen zu sagen, wenn es in den Grenzen wirtschaftlicher Vernunft zu einem guten Zwecke geschieht. Denn: Es wird gearbeitet, wenn die Stadt Schulden macht in dieser Art. II.

sprechende Milchquantum aufzunehmen. Die kleinsten Orte der Provinz haben ihre Milchpreise nach denen der Großstädte eingeteilt, was gänzlich unberechtigt ist.

Schwere Klagen wurden laut über den Großhandel, der die Butter aus dem Ausland beziehe. Gegenübersteht wurde das damit begründet, daß das Ausland Datumstempel eingeführt habe und so die Gewähr für frische Butter gebe, während die inlandsbutter in dieser Hinsicht unkontrollierbar sei. Auch der Großhandel klagte über Abgangmangel. Butter ist heute kein gangbarer Mittel mehr, ebenso Margarine oder andere Fett, da der Markt überflutet ist. Die frühere Ausfuhr nach England hat infolge

der Kriegszeit und das Ausland weggenommen. Wenn heute schon in Magdeburg keine Milch mehr abgesetzt werden kann, wie soll es in der Zeit des Grünfutters, Mai und Juni, werden? Der Markt wird überflutet sein, ohne ein Absatzgebiet zu finden.

Die Verdienstspanne der Milchhändler betrage heute 10 Pfg. je Liter, die der Molkereien nicht ganz 3 Pfg. Während Milch frei Station ab Berlin (molkereimäßig behandelt und gekühlt) 17,5 Pfg. je Liter kostet, dort ab Wagen mit 26 Pfg., ab Kleinverkaufsläden mit 28 Pfg. umgesetzt wird, kostet die Milch ab Magdeburg 20 Pfg. (also 2,5 Pfg. je Liter mehr), 20 Pfg. je Liter ab Wagen und Laden, also wiederum 4 bzw. 2 Pfg. je Liter









# Kein Geld für Kulturaufgaben

Die Donnerstagssitzung des Reichstags wird um 1. Uhr vom Vizepräsidenten Esser eröffnet. Ein Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

In der fortgesetzten zweiten Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft werden von mehreren Rednern Interpellationen begründet, und zwar zur Kennzeichnung ausländischer Eier im deutschen Handel, zur Bereitstellung von Mitteln zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung, besonders bei den bäuerlichen und Kleinbetrieben, für Förderung des Weinbaues und für Verbesserung des Milchtransportwesens.

Abg. Schmidt (Hannober, dt.-natl.) befragt über einen Antrag zur Förderung der Fischerei.

Abg. Sülden (Soz.) weist dem Zweifel gegenüber dem beschlossenen Kühltransport darauf hin, daß die Einsetzung der Mittel für den Kühltransport vom Ausschuß einstimmig beschlossen worden sei, um den Fischkonsum der deutschen Bevölkerung zu heben. Bezeichnend sei die Bemerkung des Regierungsvorredners gewesen, wenn eine solche Verbesserung der Hochseefischerei eintrete, würden die andern Schiffe entwertet werden. (Hört, hört!) Wenn man nach diesem Grundsatz handeln wollte, dann hätte man auch keine Spinnmaschinen einführen dürfen, weil dadurch die Spindeln überflüssig geworden sind.

Reichsernährungsminister Schiele teilt hierauf in bezug auf den von der Sozialdemokratie eingebrachten Gesetzentwurf zur vorübergehenden Suspendierung der Getreidezölle mit, daß nach der Vorratsstatistik des Deutschen Landwirtschaftsrats am 15. Dezember 1926 noch 22 Prozent der Gesamtenergie an Roggen zum Verkauf zur Verfügung gestanden hätten. Gehe man davon aus, daß in diesem Jahre von der gesamten Roggenenergie etwa 40 Prozent, höchstens 45 Prozent zum Verkauf kommen werden, so würden diese 22 Prozent der Gesamtmenge etwa 50 Prozent der Gesamtverkaufsmenge ausmachen. Das entspricht fast genau den Vorkriegsverhältnissen. Der Schluß sei nicht gerechtfertigt, daß die Roggenversorgung Deutschlands für den Rest des Wirtschaftsjahrs nicht mehr sichergestellt sei oder man gar in kurzer Zeit eine Roggennot erwarten müßte.

Der Minister macht zum Schluß noch längere Ausführungen, um die Notwendigkeit der Erhöhung der Zuckersteuer zu beweisen.

Im Anschluß an diese Rede stellt Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.) die sonderbare Praxis fest, daß nach den bürgerlichen Parteien noch ein Minister mit einer längeren Rede auftritt, der die Debatte anscheinend durch ein Schlusswort abschließen will. Der Reichswirtschaftsminister hat wenigstens noch im Laufe der Debatte gesprochen, so daß die Parteien Gelegenheit zur Antwort gefunden hätten. Damit das auch jetzt noch möglich sei, beantragt der Redner, jeder Fraktion eine Redezeit von 20 Minuten zuzubilligen.

Vizepräsident Esser weist darauf hin, daß die Redezeit der Parteien, die jetzt noch reden wollen, zwar schon erschöpft sei, er mache aber den Vorschlag, ihnen mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse eine weitere Redezeit von je einer Viertelstunde zu gewähren. — Das Haus ist bei einigem Widerpruch von rechts mit diesem Vorschlag einverstanden.

Abg. Odenstedt (Komm.) schildert die schlechten Verhältnisse der Landarbeiter auf pommerischen Rittergütern.

## Abg. Schmidt (Köpenick, Soz.):

weist die Behauptung des Ministers, daß er mit einem Versuch gemacht habe, die Not der Landwirtschaft zu bezweifeln, zurück. Er habe sich bei seinen Darlegungen des Materials bedient, das aus dem dem Minister nahestehenden Kreisen stamme. Bei seinen Ausführungen über den Zuckerzoll habe sich der Minister in Widerspruch mit dem gesagt, was der Reichswirtschaftsminister gesagt habe. Es wäre doch endlich notwendig, daß in der Regierung Einmütigkeit über ihre Absichten hergestellt wird. Im Ausschuß ist versprochen worden, daß man sich bemühen werde, eine Einwirkung auf die Roggenpreise zu gewinnen. Dieses Versprechen ist aber, wie so viele andre, die in den Ausschüssen abgegeben wurden, nicht erfüllt worden. Die Sozialdemokratie ist, wie ihre Anträge und wie neuerdings auch ihr Entwurf zu einem Agrarprogramm beweisen, durchaus für eine Sicherung der Getreidepreise. Sie hat sich auch jetzt für eine Unterstützung der Bauern eingesetzt. Sie war es, die zuerst die Zinsherabsetzung bei den Darlehen für die Kleinbauern gefordert hat. Meine Fraktion sieht die Landwirtschaft allerdings nicht isoliert an, sondern als einen Teil der allgemeinen Volkswirtschaft. Wir sind bereit, die Landwirtschaft mit allen zweckmäßigen Mitteln zu unterstützen und auch dem Weinbau zu helfen. Wir wollen, daß durch das Reich und die Länder die landwirtschaftliche Produktion gehoben wird im Interesse der Allgemeinheit; das ist das Ziel der Sozialdemokratie. (Beih. Beifall b. d. Soz.)

Damit ist die Aussprache beendet. Der Rest des Haushalts wird angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf vorübergehende Suspendierung der Roggenzölle wird dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Darauf beginnt die zweite Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern.

## Reichsinnenminister v. Reudell:

leitet die Beratung ein mit einem Hinweis auf die Festigung unserer Staatswesen. Seine Aufgabe sehe er darin, unter Vermeidung jeder Schwächung des Vaterlandes für dessen weiten Aufstieg zu wirken. Der Reichsanwalt habe ja bereits in seiner Erklärung von der Ehre unserer Geschichte gesprochen. Die Verunglimpfung vergangener Zeiten, so fügt der Redner hinzu, dient auch zur Verächtlichmachung des Reiches im Ausland (Gehr wahr! rechts) und höflich viele ab, die bisher schon dem Vaterland in seiner neuen Form Ehrlich gebietet haben und auch weiter dienen wollen. Unerwartet ist es eine Tatsache, daß die Symbole des neuen Staates Vergegenstände eines großen Teiles unserer Reihe von Erklärungen festgelegt. Ueber die Stellung der Beamten habe ich mich schon im Ausschuß geäußert. Für die Reichsregierung folgt daraus, daß ihre nächste Aufgabe nicht die Verabschiedung möglichst vieler Gesetze ist, sondern eine Behandlung der Verfassungsfragen mit dem Endziel, daß der Mensch in den Mittelpunkt gestellt wird und nicht der Geldbeutel. (Mruhe und Gelächter b. d. Komm.)

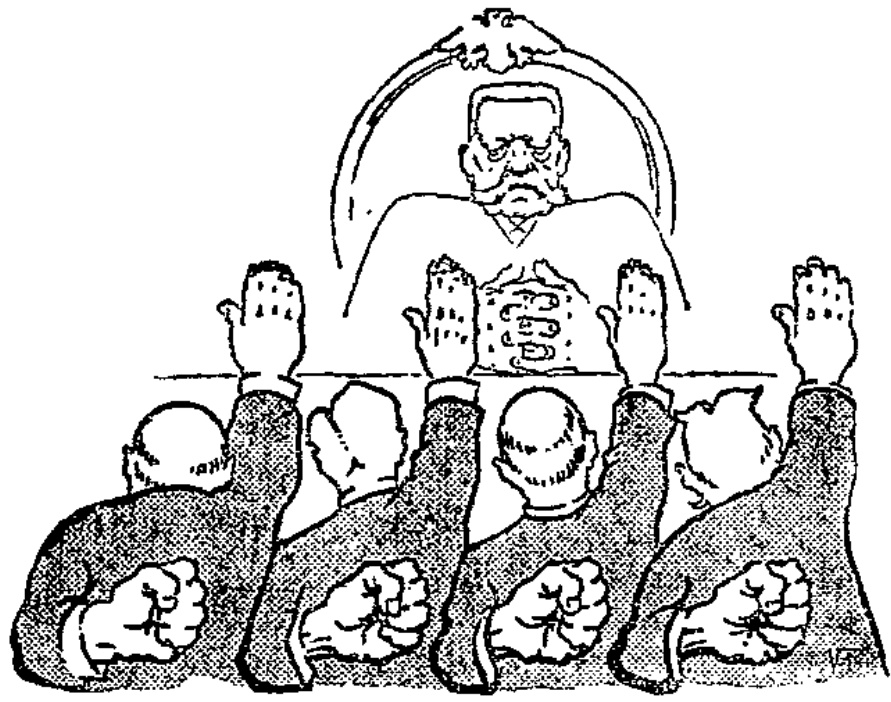
Neuerdings werden Besorgnisse laut, daß in zu großem Maße staatliche Hoheitsrechte gegenüber der Kirche preisgegeben werden können. Diese Verunsicherung ist mir ein Anzeichen dafür, wie sehr in den politischen Tageskämpfen der letzten Jahre die Weltanschauungsfragen zu kurz gekommen sind. (Sehr richtig! rechts.) Auf dem Gebiet der Aufrechterhaltung der Grundlagen unserer Schulwesen ist allerdings vieles wieder gut zu machen. Ich bin im übrigen der festen Ueberzeugung, daß ein Wege gefunden werden kann und gefunden werden muß, der den verschiedenen Konfessionen das gibt, worauf sie Anspruch haben und im übrigen dem Staate das gibt, was des Staates ist. Als Beamtenminister kann ich darauf hinweisen, daß die Reichsdienstverordnungen vor dem baldigen Abschluß steht, ebenso das Beamtenvertragsgesetz. Die Stellung der Beamten zur Vertretung und zur Republik ergibt sich aus ihrem Eide. Das Verhältnis des Beamten zum Staate bedeutet, daß der Beamte entsprechend der deutschen Beamtentradition seine ganze Kraft in den Dienst des Staates zu stellen hat. Ich füge ausdrücklich hinzu, daß nach wie

vor die Artikel der Reichsverfassung gelten, die auch den Beamten politische Gesinnungsfreiheit geben und Gesinnungsschranke ausschließen.

## Abg. Sollmann (Soz.):

Alle Hinweise, daß die Kulturaufgaben zunächst Sache der Länder seien, können die Tatsachen nicht vermissen, daß der Haushalt des deutschen Reichsministeriums viel zu kümmerlich ausgestattet ist. Unsere kulturelle Rüstung ist spärlicher als unsere militärische. Den Gesamtausgaben von 56,75 Millionen für das Reichsministerium des Innern stehen 707 Millionen für Reichsarmee und Marine gegenüber. Sehen wir von den fortwährenden Ausgaben dieses Reichsministeriums die Summen für den Reichskommissar für öffentliche Ordnung und Technische Nothilfe ab, so bleiben ganze 19 Millionen Mark. Im Heeresetat ist allein schon die Summe für Mäander höher: 20,9 Millionen Mark. Und der kleine Kreuzer C mit 24,5 Millionen Mark ist um 5 Millionen kostspieliger als die gesamten fortwährenden Ausgaben des Reichshaushalts für das Ministerium des Innern. Zur Bekämpfung der Streike (Technische Nothilfe) sind 2 1/2 Millionen angeführt, für das Reichsgesundheitsamt nur 1,4 Millionen Mark. (Hört, hört!) Der Reichskommissar für die Ueberwachung der öffentlichen Ordnung, dessen Institut wir ebenso wie die Technische Nothilfe ablehnen, kostet 388 000 Mark.

## Das laute, freudige Ja!



Wie die deutschnationalen Minister ihre Zustimmung zu Genf erklärten.

Zur Förderung der auf sittliche Erziehung des Volkes, insbesondere der Jugend gerichteten Bestrebungen, sind nur 300 000 Mark eingestellt. (Hört, hört!) Das sind bedenkliche Verhältnisse. Um die Erhöhung jedes kulturellen Postens muß man mit dem Reichsfinanzministerium einen zähen Kampf führen. Wo bleibt die Energie des Reichsfinanzministers gegenüber dem Heeresetat?

Allen Forderungen, die für die deutsche Wissenschaft gestellt worden sind, insbesondere für Chemie und Physik, die für die Entwicklung unserer Wirtschaft zu bedeutsam sind, stimmen wir mit Freuden zu. Leider ist unser Drängen, für Studentenhäuser eine Million einzusetzen, von den bürgerlichen Parteien nicht berücksichtigt worden. Wenn man die 3 1/2 Millionen Mark für die Technische Nothilfe freisetzen und sie für Studentenhäuser und Erziehungsbeihilfen an befähigte Arbeiterkinder ausgeben würde, wäre ein gutes Werk getan. Auch die Sorge für das Grenzlanddeutschum und das Auslandsdeutschum findet unsere Unterstützung. Jeden Mißbrauch solcher Fonds aber zur Störung unserer Außenpolitik lehnen wir ab. (Sehr gut!) Für bedenklich halten wir, daß an den höheren Schulen Vereine des Deutschturns im Ausland gegründet werden. Bei dem Geiste, der leider noch immer viele Lehrerkollegien beherrscht, ist die Gefahr eines politischen Mißbrauchs der Kinder gegeben. Reichsminister Dr. Köllig ist vor einem Jahre mit einem großen Programm vor das Haus getreten. Vermutlich ist außer dem Schand- und Schmutzgesetz nichts. (Gelächter.) Herr von Reudell aber zeichnet sich durch eine allzu große Bescheidenheit aus. Sein Programm ist vollkommen nichtsjugend. Freilich hat er nun wiederholt schon Versicherungen seiner republikanischen Treue abgegeben. Nur merkt man noch nicht einmal einen Anflug von Tat. Wir fordern von ihm und der Reichsregierung schleunige Stellungnahme zum Ablauf des Republikenschutzgesetzes am 1. Juli d. J. Die Zeit drängt. Die Republik muß dem ehemaligen Kaiser auch nach dem 1. Juli die Rückkehr unmöglich machen, weniger aus Gründen der Staatssicherheit, als aus denen der Staatsmoral. Wilhelm 2. hat in nichts umgelernt.

Wird Herr v. Reudell seinen Reichskommissar für öffentliche Ordnung zu überweisen, seine deutschnationalen Gesinnungsgenossen zu überwachen, die als Konterpartie erneut die Lösung „Mit Gott für König und Vaterland und Mit Gott für Kaiser und Reich“ ausgegeben haben? Den klaren Leutenungen des Innenministers geht das zweideutige Gerücht seines deutschnationalen Fraktionsfreundes Dr. Berndt gegenüber, der da sagt, daß Staatsbejahung nicht dasselbe sei wie Bejahung der Staatsform.

Einige Fragen über Einzelheiten: Wo steht es mit der Einbringung eines Ministerpensionsgesetzes, das die jetzigen Ungerechtigkeiten beseitigt?

Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat in einem Brief an den Herrn Reichsinnenminister verlangt, daß die Arbeitszeit der Reichsbeamten auf 8 Stunden herabgesetzt wird, wie es in Preußen der Fall ist. Was ist auf diese Anfrage geschehen? Eine Herabsetzung der Arbeitszeit für Beamte müßte selbstverständlich auch für Reichsarbeiter und Reichsangehörige gelten. Auch auf die Vorlegung der Vorschriften für die Laufbahn der Beamten warten wir noch. Es kommt noch immer vor, daß Beamte in Dienste das Abzeichen der Stahlhelmorganisation tragen, die eine gewalttätige Verfassungsänderung erstrebt. Wir erwarten, daß der Reichsminister dagegen einschreitet.

## Die Frage des Reichskonkordats

bewegt große Teile des Volkes. Wir beurteilen diese schwierige Angelegenheit durchaus mit dem Respekt, den die große kulturelle Weltmacht des Vatikan verdient. Wir bedauern aber, aus innen- und außenpolitischen Gründen, daß das Reich sich die Führung der Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl anscheinend ganz aus der Hand nehmen läßt. In Bayern hat der Vatikan schon ein Konkordat erreicht, das wir für verfassungswidrig halten. In Preußen sollen die Verhandlungen sehr weit gediehen sein. Das sind neue Hindernisse gegen ein einheitliches Reichsgesetz. Gerade aus den protestantischen Teilen der jetzigen Regierungskoalition kommen leidenschaftliche, zum Teil höhnische und respektlose Angriffe gegen das Konkordat.

Wir fordern eine Erklärung vom Regierungstisch zur Konkordatsfrage. Es ist bekannt, daß wir eine Trennung zwischen Kirche und Staat anstreben, wie sie zu allen Zeiten gerade aus Gründen religiöser Reinheit von vielen Gläubigen gefordert worden ist. Jedenfalls wollen wir peinliche Beachtung der Reichsverfassung und keine Preisgabe von Staatsrechten.

Ungelöst ist auch noch immer das b a r i s c h e Problem. Obwohl die Bayern alle ihre Friedensfreunden wieder haben, Wodzier, Starkbier, Märzgebier, Oktoberfest und Fasching, sind mindestens die bayrischen Monarchisten noch immer recht ungemütlich. Der bayrischen Regierung scheint es unangenehm zu sein, daß sich die Reichsverfassung als Blatt Papier zwischen sie und ihr Volk schiebt. Immer wieder wird gegen den Geist dieser Verfassung verstoßen. Der kommunistischen Partei ist jede, auch jede gesetzliche Betätigung verboten. Die Regierung in Regensburg verbietet Berufsschülern bis zu 18 Jahren die Mitgliedschaft in der Arbeiterjugend, die zu den von der Reichsregierung anerkannten Reichsspielerverbänden gehört. Dagegen wird die monarchistische Propaganda gestützt und unterstützt.

Es ist antinational, zu verlangen, daß die deutsche Landkarte so kleiden soll, wie sie von Napoleon aus Gründen französischer Politik gezeichnet ist und wie sie durch verhängnisvolle deutsche Bruderkriege geschaffen wurde. (Sehr richtig! links.) Wir danken der großen Volksbewegung des Reichsbanneres Schwarz-Rot-Gold, daß sie den republikanischen Gedanken zum

## großdeutschen Gedanken

ausgemittelt und auch in die Herzen der deutschen Arbeiter gebracht hat. Eine deutschnationale Interpellation behauptet, das Reichsbanner treibe Vorübungen zu Schlachten gegen die Reichswehr. Ich verjage es mir, auf diesen lächerlichen Unsinn auch nur ein Wort zu verschwenden. Aufgabe des Reichsbanners ist nicht der Kampf gegen Organe des Verfassungsstaates. Das Reichsbanner betreibt die Behauptung der deutschen Republikaner gegen die innern und äußern Feinde der deutschen Republik. Nachdem die letzte große Partei des Reichstags sich zur Republik bekennend, sollte man nicht mehr so viel von dem Schutze der Staatsform reden. Nicht die Staatsform, der Staatsinhalt ist das entscheidende. Unsere Volksgenossen fordern nicht ein republikanisches Massenregiment, sondern einen demokratischen und sozialen Wohlfahrtsstaat, und so gilt unserer Arbeit, ob wir auf den Regierungsbänken sitzen oder in der Opposition kämpfen, immer dem einen Ziel: Ein Deutsches Land, das beherrscht und besetzt wird von der sozialen Demokratie. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Mumm (dt.-natl.): Der Minister des Innern muß den Willen zur Macht haben, nur so ist die ruhige Fortentwicklung des Reichsgedankens und der Verfassung möglich. Die Technische Nothilfe soll die Arbeiter nicht schädigen oder gewerkschaftliches Streben hemmen, aber zurzeit sei sie gegenüber verantwortungslosen Elementen eine starke Schutzwehr.

Vizepräsident Nieber teilt dem Hause mit, daß Präsident Löbe wieder in sein Heim zurückgekehrt ist, er fügt hinzu: Wir teilen mit der Familie die Freude über seine fortwährende Genesung.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.): Man soll die Kritik an der Staatsform nicht dauernd fortsetzen, vielmehr muß die Republik jetzt mit aller Kraft bejaht werden. Eine Staatsform auf Kündigung muß abgelehnt werden. Der Parlamentarismus habe seine Schwächen, aber er werde sie überwinden und seine eigene Tradition entwickeln. Auch eine gute Außenpolitik ist ohne Parlamentarismus nicht denkbar. Mit Befriedigung ist festzustellen, daß die Verfassung im Volk an Boden gewinne. Den Zentralismus, wie er in Frankreich verwirklicht ist, lehnt das Zentrum für Deutschland ab. Den Ländern müssen wesentliche Kulturkompetenzen zugewidmet werden. Der Steinhäuser der Großstadt steht am Ende der Kultur, wir müssen das Dorf mit seiner schöpferischen Kraft erhalten. Mittelpunkt der Heimatkultur muß die Dorfschule sein.

Abg. Dr. Gremer (Dt. Rp.) führt aus, daß sich auch auf kulturellem Gebiet wie auf sozialem und wirtschaftlichem die Entwicklung zur Einheit des deutschen Volkes vollziehe. Die Neuerung des Ministers von der Souveränität der Länder reizt zum Widerspruch. Wir leben in der Zeit der Souveränität des Volkes. Das Volk hat sich die Verfassung von Weimar als Rechtsnorm geschaffen und schützt den Staat in seiner heutigen Form. Er muß auch in seinen äußern Erscheinungsformen respektiert werden. Aber das ändert nichts an seinen persönlichen Verfügungen über die Notwendigkeit von Verbesserungen dieser Verfassung und an der Forderung, unsere Vergangenheit zu ehren. Es sei leicht, über Berlin zu Gericht zu sitzen, man solle doch auch einmal daran denken, welche Fülle von Fleiß und Pflichterfüllung in der Großstadt lebt. Man täte wirklich besser, vor Berlin den Hut zu ziehen.

Gegen 8 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag nachmittag 1 Uhr.

## Preussischer Landtag

Der Preussische Landtag erlebte in seiner Donnerstagssitzung die noch ausgesetzten Abstimmungen zum Etat der landwirtschaftlichen und der Forstverwaltung.

Soweit es sich um Anträge handelt, die agrarische Wirtschaft und Zollforderungen enthielten, schloß sich das Zentrum an die Reichsparteien an und verhalf ihnen dadurch zur Annahme; eine Anzahl sozialer Anträge wurden dagegen mit den Stimmen des Zentrums und der Linken gegen die Rechte durchgebracht. Darunter auch der sozialdemokratische Antrag, den Forstarbeitern die ihnen bisher vorenthaltenen Weichnachtszulage der Beamten zukommen zu lassen.

Auf Antrag des Geschäftsausschusses hob der Landtag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten die Immunität des Landtagsabgeordneten Lademann auf, der wegen des bekannten Gundegebichts unter der Anklage der Verleumdung des Reichspräsidenten von Hindenburg steht.

Die übrige Sitzung wurde zur Weiterberatung des Kultus-etats verwendet, die auch am Freitag fortgesetzt wird. Dabei sprach die Abg. Frau Jensen (Kiel) geschickt und wirksam für die Verlängerung der Schulpflicht bis zum 15. Jahre und für eine stärkere Förderung der Erwachsenenbildung. Die übrigen Redner wiederholten meist bekannte Argumente aus dem Bereich des Reichsschulgesetzes.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Judas Samilin im Ligonysim Über 16 1/2 Millionen Mark billiges Baugeld zu nur 5% Zins

wurden von der Bauparasse der Gemeinschaft der Freunde, Lufkurort Wüstenrot, in knapp zwei Jahren an 1022 Bauparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen werden. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, leistungsfähigste und kapitalkräftigste Bauparasse Deutschlands.

Auskunft für Interessenten erteilt die Vertretungsstelle für Wüstenrot: Ernst Schwarze, Wüstenrot-Gebäude, Gelnberg-Strasse 7, Fernsprecher: Amt Stephani Nr. 40164.



# Sie finden immer das Richtige bei Knaben- u. Jünglings- Paul & Co.

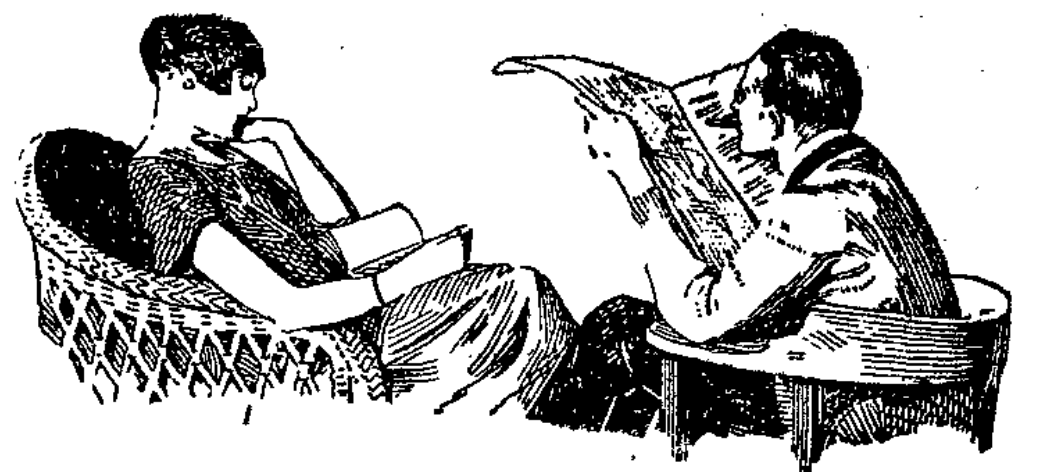


Wir bringen zum Frühjahr reizende Neuheiten und praktische Kleidung für unsere Jugend und bitten freundlichst um Ihren Besuch

**Kleidung**  
Für Schule, Sport u. Fest.

Jacken-Anzüge	7.50-38.-	Alter	8.75-28.-
Kieler Anzüge	13.75-35.-	Brüden	6.75-20.-
Kittel-Anzüge	14.-24.-	Koden-Mäntel	8.75-24.-
Samt-Anzüge	14.25-30.-	Sport-Anzüge	15.75-45.-

Leibchen- u. Kniehosen / Kieler Kragen / Lätze / Knoten



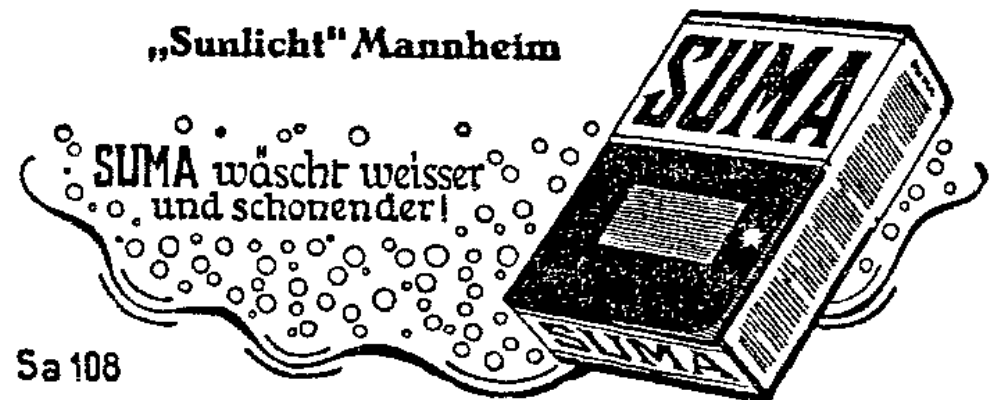
## Ein traulicher Abend auch am Waschtage -

durch keine Sorge und Müdigkeit gestört - dieses Glück ist auch Ihnen beschieden, wenn Sie sich die schwere Wascharbeit durch Suma erleichtern.

Suma gibt Ihnen ohne viele Mühe eine blendend weiße Wäsche. Es entwickelt im Kochen einen lebendigen Strom von Millionen Seifenbläschen, welche die Wäsche durchdringen und den hartnäckigsten Schmutz behutsam ablösen. Diese Eigenart von Suma steigert seine Wirksamkeit auf das Vielfache und macht jedes harte Reiben oder Bürsten überflüssig.

Preis 50 Pfg.

„Sunlicht“ Mannheim



Sa 108

„Frauenwelt“ spart Geld alle 14 Tage 1 Bett für 10 Pfennig Buchhandlung Volksstimme Große Mühlstraße 8.

Wenn der Bub' kommt, muß der Kinderwagen gekauft werden



Kinderwagen / Kleppwagen  
Stubenwagen / Kinderbetten  
Kinderstühle / Schutzgitter

alles erstklassig, billigst, größte Auswahl.

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Bettenhaus

**Bruno Paris**

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

DR. GEYER / DR. MOSES

## GESETZ

ZUR BEKÄMPFUNG DER

## GESCHLECHTS-KRANKHEITEN

KARTON PREIS 1,60

ERSCHEINT IN KURZE!

VERLAG I. H. W. DIETZ NACHF.

BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

Bestelle schon heute bei:

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

## Zum Frühjahr!

kaufen Sie gut und preiswert elegante, neue Herren- und Jünglings-Anzüge in modernen Farben.

Frühjahrmäntel, Sportkleidung  
Konfirmanten-Anzüge

in prima Qualität und Verarbeitung

Frühmanns Etagegeschäft  
Breiter Weg Nr. 87, 1 Treppe, Nähe Zentraltheater



## Gebr. Dingel

Hamburg Magdeburg Halberstadt  
Lebensmittel-Großverkaufshaus

Au gewählte Ware! Billige Preise! Direkter Import!

Allerhöchste dänische Molkerei-Butter für den vorzüglichsten Geschmack	210 Pfund
Schmalz reinstes amerikanisches Pure Lard, Blütenweiß	70 Pfund
Schmalz Hamburger, Ia. Qualität, umgebraten	68 Pfund
Palmbutter reines Kokosfett, 100% Fettgehalt	60 Pfund
Margarine in 8 Qualitäten	55 bis 120 Pfund

Gültig noch, solange Vorrat!

Bratheringe, 1-Liter-Dose 62 Pf.	Delgardinen, Portugiesen	48 Pf.	
Kronenheringe, 1-Liter-Dose 64 Pf.	Delgardinen, de Roux	65 Pf.	
Bismarckheringe, 1-Liter-Dose 64 Pf.	Delgardinen, Peronelle	80 Pf.	
Kalmühle, 1-Liter-Dose 64 Pf.	Delgardinen, Non plus ultra	90 Pf.	
Hering in Gelee, 1-Liter-Dose 64 Pf.	Delgardinen, de Salama	110 Pf.	
Delgardinen, Norweger	40 46 Pf.	Delgardinen, Miramar	130 Pf.

Ein hochfeines Mittagmahl ist und bleibt unser feinschnittiger Magdeburger Sauerkohl Pfund 10 Pf.

geräucherter deutscher Schweinsbacon Pfund 120 Pf.

stiefeliger fetter Speck Pfund 110 Pf.

Prima Roggenbrot 3 Pfund 54 Pf.

Prima Vollkornbrot 55 Pf.

Unser billiges Angebot in Braunschweiger Gemüse-Konserve halten wir weiterhin aufrecht, nur kräftige Packungen und prima Qualitäten sichern wir Ihnen zu.

Zum Beispiel 2-Pfd.-Dose Schnittbohnen 55 Pf.  
2-Pfd.-Dose Breibohnen 55 Pf.

### Getrocknete Früchte:

Pflaumen, kalifornische	Pfund 42 56	62 Pf.
Aprikosen, extra choice	Pfund 170	170 Pf.
Äpfel, leichte Ernte, schneeweiß	Pfd nur	62 Pf.
Pfirsiche, gesch., extra choice	Pfund 100	100 Pf.
Birnen, extra choice	Pfund 80	80 Pf.
Milchobst, Fünftfrucht, extra choice	Pfund 68	68 Pf.

Weitere Sendungen aus gelagerte vollstige süße sind eingetroffen. - Diese herrlichen Früchte bringen wir zu Sonderpreisen direkt an die Konsumenten: Stück nur 5 7 8 10 und 15 Pf.

Eier billiger!

ff. Altmärker Landeier 10 Pf.

Verkaufsstellen:

Große Diedorfer Straße 11	M. Südost, Al.-Westerbüden 162
Große Diedorfer Straße 196	Magdbg.-Budau: Martinstraße 10
Reußdörfer Straße 26	
Breiter Weg 224	
Breiter Weg 98	
Schönebeker Straße 105	

Neu eröffnet:

Magdeburg: Sternstraße Nr. 32, Ecke Gutsenaustraße.

Guten, frohen Speise-Quarg  
irrtüchtig gemahlen, mit Rumel u. Salz gemischt:  
**30 Pfennig das Pfund.**  
Ein wohlschmeckend, gesund u. preisw. Nahrungsm.  
**OTTO TOEPFER**  
Butterhandlung „Zu den drei Kronen“  
NB. Der Verkauf findet nur noch heute statt, solange Vorrat

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

37 SUDENBURG 118  
Halberstädter Straße  
**KRAFTS**  
Herren-Kleidung Herren-, Damen-, Kinder- und Konfirmanten-  
Knaben-Kleidung Stiefel u. -Schuhe  
Konfirmanten-Anzüge Dr.-Diehl - Stiefel  
Sportanzüge  
Arbeits- u. Berufs-Kleidung  
Herren-Artikel jeder Art  
Seil gut und billig, allgemein bevorzugt:  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen

**Pelze** unentbehrlich für das Frühjahr  
Zu ganz besonders billigen Preisen empfehle:  
Jacken ca. 110 lang 95.- an bis zu den elegantesten. 782  
Skunkskragen große Form von Mt 65.- an.  
Füchse und Schals die Sommerneuheit von Mt. 18.-  
anfangend bis zu den edelsten.  
Pelzbesätze in jeder Preislage und größter Auswahl.  
Eigene Werkstätten.  
Magdeburg, Alter Markt 32/33 über Toepfer.  
**Sternau**

**Zur Konfirmation!**  
Lack-Spangen- und Zugschuhe mit grauem Protodil-Einlag 9.25 7.85  
Rob-Chevreau-Spangen-, -Zug- und -Schnürschuhe 7.75 5.85  
Knaben-Halbschuhe led. braun und schwarz, auch mit Einlag 12.75 10.75 8.75 7.25  
Lack-Herren-Halbschuhe leicht beschädigt 8.75  
Arbeiter-Schnürstiefel braun Bastleder 6.25  
Lederniedertreter nur noch solange Vorrat 2.95  
Plüschpantoffel 36 bis 42 0.95  
**Berth. Wolffs Gelegenheitskäufe**  
Schwertfegerstraße 14/15

Sie sehen jetzt bei uns die neue

# Frühjahrs-Mode

in einer Vielseitigkeit,  
die Ihre Erwartungen bei weitem übertrifft

Schicke Formen  
Solide Stoffe  
Billigste Preise

Wir laden Sie zur

## Mode-Schau

ergebenst ein.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster-Auslagen!

Wollkleider aus reinwoll. Faveline, in Netzen, hübschen Formen . . . . . Stk.	19.50	12.75	8.90
Wollkleider aus sehr gutem Plüs, in schönen Frauenformen . . . . . Stk.	39.—	33.50	24.50
Kasha-Kleider die große Mode, sehr jugendlich und flott . . . . . Stk.	29.50	24.50	15.75
Veloutine-Kleider für den Nachmittag, sehr elegant . . . . . Stk.	54.—	48.50	36.50
Shetland-Kostüme einfarbig und farziert, ganz gefüttert . . . . . Stk.	49.—	32.—	24.50
Rips-Kostüme mit reichem Zierensbesatz oder ohne Zierform . . . . . Stk.	69.—	59.—	46.—
Rips-Mäntel reine Wolle, mit Halten, Flickebesatz . . . . . Stk.	48.—	36.50	22.50
Seiden-Mäntel in schönen Farben, besonders flott und modern . . . . . Stk.	46.—	39.—	26.50
Shetland-Mäntel in neuen Farben, jugendliche Form . . . . . Stk.	29.50	19.50	14.75
Rips- u. Gabardine-Mäntel marine und schwarz, mit modernem Seidenbesatz . . . . . Stk.	54.—	39.50	25.50

Steigerwald & Kaiser.

### Das große Geheimnis

sich gut und billig zu kleiden, besteht oft darin,  
die richtigen Quellen anzuzukuchen.

**neuer Modeerscheinungen**

sind dieser Tage aus Lager gekommen

Ohne große Aufmerksamkeiten werden diese zu billigen Preisen zum Verkauf gestellt

**Konfirmanten-Mäntel u. Kleider**  
von 6.75 Mt. an Damen-Mäntel in Rips  
und andern Stoffen von 14.00 Mt an  
Tamen-Mäntel in S. de, Schattentrip ufm  
mit Hülsen u. Seidenbesatz, ich die neue Formen,  
sehr billig

Samtkleider u. Kindermäntel äußerst preiswert

**Mäntelhaus Rotes Schloß Magdeburg**  
Breiter Weg 151, Eing. Gr. Münzstr. 1. Haustllr

## Barleber Bauernkäse

mit Schimmel

vorzüglich in der Qualität  
ab heute wieder Normalpreis

### 20 Pfennig das Stück

# Otto Toepfer

Butterhandlung Zu den drei Kronen.

### Eröffnung der Wettannahme des Magdeburger Rennvereins Breiter Weg 41.

**Traben:** 24. März, 29. März und 30. März  
**Galopp:** 20. und 30. März in Straußberg und Dortmund  
**Frühjahrs-Rennen Magdeburg:** 9. und 10. April

### Stadttheater

Sonnabend, 19. März  
Abt. 74. II. Ende 10. U.  
2. Abend

**Gabriel Schillings**  
**Flucht**  
Sonntag, 20. März  
vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr  
**Reichthum-Weißstunde**  
Prof. Dr. W. Golther  
(Holtich)

**Kobin-Quartett**  
**Gejang Ernst Keubert**  
3. Abend  
Am 7. u. 11. Ende geg. 10. U.

**Zosra**  
Vorangeige!  
Mittwoch, 23. März  
Reichthum-Gedanktag

**Fidelio**  
Leonore: Frieda Veider,  
Berlin. Don Basilio:  
Theod. Scheidl, Berlin.  
Florestan: G. Reuber.

---

### Bau-Siedlungsgenossenschaft Beyendorf

**E. G. m. b. H. in Beyendorf**

#### Einladung

Am Sonnabend den 26. März 1927 abends  
8 Uhr findet im Lokal von G. Köhlhauer unsere  
**ordentl. Generalversammlung**  
statt.

Tagesordnung

- I. a) Bericht des Vorstandes
- b) Kassenbericht
- c) Bericht der Revisorin
- II. Genehmigung der Bilanz, Entlohnung  
des Vorstandes
- III. Neuwahl der auszufcheidenden Vorstands-  
und Aufsichtsratsmitglieder
- IV. Anträge
- V. Verschiedenes

Die Tagesordnung für 1927 liegt beim  
Kassierer, Gen. Tempelhofen, an.

Beyendorf, den 17. März, 1927.

**Der Vorstand**  
Genfse. Tempelhofen, Reddekan  
J. A. D. Müller, Schriftführer.

### Wilhelm-Theater

Sonnabend, 19. März,  
11<sup>1/2</sup> Uhr. Gest. Schiller-  
vorstellung **Der Haffens-  
schmid von Worms.**

Empfehle  
meine neuen  
**Federbetten**

• • • • •

**Lorenz**  
Großestr. 37. Kein Laden.

Chaiselung 26, Stahl-  
rohrbett, neu, 25 Mark.  
Lutherstraße Nr. 13, H. 1.

**Gegen Blasen-  
und Nierenleiden**

Schlagobereitzeit und  
Sohn-Fix  
Zukunft-Drogerie  
Ruppstraße 24

### Kaufe Hähne und Weibchen.

Freie über  
Konfurrenz

Ettner, Zeffingstraße 26.

### Fahrräder

kauft der fluge Mann  
nur bei einem Fach-  
mann. Zeitkohluna. 10  
Mark Anzahlung, wö-  
chentl. 3 bis 5 Mark.

**FABRIMÜLLER**,  
Stephansstraße 35, Tel. 7528.

## Wochenmarkt Burg

Seden Sonnabend

hochfeinen Qualitätsbleichmittel und goldgelb  
sehr preiswert Paragorett Ritz ganz billig  
Sämtliche Preisstellung i. Wiedervertäufser

## Textbücher

Buchhandlung  
Volksstimme

Zangerwände, den 11. März 1927.  
Der Magistrat. Teumer.

# Sonder-Verkaufs-Tage

19. - 25. März

**Mädchen-Halbschuhe**  
Schwarz, K. Ebermann,  
Schwarz und Jag,  
Springe 5.90 5.90 4.90

**Mädchen-Lackhalb-  
schuhe** Schwarz Jag  
u. Springe  
8.25 7.90 6.90 5.90 4.90

**Damen-Halbschuhe**  
wunder Schlämme und  
Sch. Jag, und Seiden-  
stoffe in neuen spars-  
amen Farben . . . 5.90

**Mädchen-Halbschuhe**  
Springe u. Jag in  
modernsten Farben  
5.90 5.90 7.90 6.75 5.90

**Damen-Halbschuhe**  
Schwarz, Springs, Jag-  
u. Springe, Vorkauf und R.  
Springe, auch mit  
Seidengarnitur, volle  
u. getriebene So-  
hle, teils Original  
Gummiboden,  
12.50 10.50 8.25 6.75

**Damen-Halbschuhe**  
Schwarz, Springs,  
Jag, Braun, feinf-  
färbig u. Hochglanz-  
leder . . . 10.50

**Knauer-Lack- u. Lack-  
Springer- u. Zugschuhe**  
auch in Gebirgsformen  
11.25 12.50 10.50 8.90

PETZON

Treppe 1

Breiter Weg 168

### Anfänge Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Verpflichtung der Eigentümerinnen  
zu Jag- und Revierbesuchzeiten an  
den Sonntagen der Jagd- und Revier-  
zeiten.

Die Jagd- und Revierbesuchzeiten sind  
für den 1. März 1927: Samstag, 18. März, 9  
bis 12 Uhr. Sonntag, 19. März, 9 bis  
12 Uhr.

Magdeburg, den 17. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung

Zur Bekanntmachung des Landratsbezirks.

Die Jagd- und Revierbesuchzeiten sind  
für den 1. März 1927: Samstag, 18. März, 9  
bis 12 Uhr. Sonntag, 19. März, 9 bis  
12 Uhr.

Magdeburg, den 17. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung

Zur Bekanntmachung des Landratsbezirks.

Die Jagd- und Revierbesuchzeiten sind  
für den 1. März 1927: Samstag, 18. März, 9  
bis 12 Uhr. Sonntag, 19. März, 9 bis  
12 Uhr.

Magdeburg, den 17. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung

Zur Bekanntmachung des Landratsbezirks.

Die Jagd- und Revierbesuchzeiten sind  
für den 1. März 1927: Samstag, 18. März, 9  
bis 12 Uhr. Sonntag, 19. März, 9 bis  
12 Uhr.

Magdeburg, den 17. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Aus den Gerichtssälen

Suchtlaus für einen Gerichtsvollzieher

Vor dem erneuerten Schöffengericht in Magdeburg hatte sich am Donnerstag der Obergerichtsvollzieher des Amtsgerichts bezirks Wolmirstedt, Franz Wegener, wegen Amtsverbrechens zu verantworten. Der Angeklagte, ein Mann im 49. Lebensjahr, war früher in Magdeburg tätig, wurde aber nach Wolmirstedt versetzt, da er in Magdeburg wegen einer pflichtwidrigen Diensthandlung, die ihn gleichfalls vor Gericht brachte, zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt wurde. Die Verurteilung hat den Angeklagten aber nicht abgehalten, einige Zeit später aufs neue straffällig zu werden. Bei der ersten Verurteilung wurde nicht auf Dienstentlassung erkannt.

Zu dem Tätigkeitsgebiet des Angeklagten gehörte auch der Ort Vertingen. In diesem Dorfe hatte der Angeklagte einen „Kunden“, mit dem er sehr häufig zu tun hatte, so häufig, daß der betreffende Mann, ein Gastwirt, es vorzog, Vertingen zu verlassen. Der Gastwirt zog nach Rothensee, schwebte natürlich weiter in der Gefahr, daß auch nach Rothensee der Gerichtsvollzieher kommen werde, um alle Forderungen auszugleichen. Der Gastwirt wollte das vermeiden, fuhr nach Wolmirstedt und bat Wegener, wenn wieder ein Vollstreckungsbefehl gegen ihn vorläge, ihn doch zu benachrichtigen, er würde dann die geforderte Summe bezahlen. Obwohl streng nach den Anordnungen eine solche Handlungsweise nicht erlaubt war, war der Angeklagte mit dem Vorschlag einverstanden, trotzdem er nach dem Wegzug des Gastwirts aus Vertingen für ihn gar nicht mehr zuständig war.

Einige Zeit später lief auch eine Forderung ein. Wegener benachrichtigte verabredungsgemäß davon den Gastwirt in Rothensee und bat um dessen Besuch. Der Gastwirt fuhr nach Wolmirstedt, mußte aber dem Gerichtsvollzieher erklären, daß er nicht zahlen könne. Der Angeklagte fragte darauf den Schuldner, was er noch zu pfänden hätte? Und als er zur Antwort bekam, daß nichts mehr vorhanden sei, fekte der Gerichtsvollzieher ein Protokoll auf, aus dem hervorging, daß bei dem Gastwirt Soudso in Vertingen Zwangsvollstreckungen ergebnislos seien, da Pfändbares nicht mehr vorhanden sei. Das Protokoll war so aufgesetzt worden, als ob der Angeklagte an dem fraglichen Tag in Vertingen gewesen wäre und sich persönlich — wie das auch vorgeschrieben ist — von dem Nichtvorhandensein pfändbarer Gegenstände überzeugt hätte. In Wirklichkeit war der Angeklagte gar nicht in Vertingen gewesen, hatte sich aber trotzdem die üblichen Fahrtkosten zahlen lassen. Im August 1926 lag abermals ein Auftrag gegen den fraglichen Gastwirt in Vertingen vor. Auch in diesem Falle ließ sich Wegener die festgesetzten Gebühren zahlen, weil ihm erst in Vertingen eingefallen sein will, daß der betreffende Gastwirt sich jetzt in Rothensee niedergelassen hatte.

Die Staatsanwaltschaft legt dem Angeklagten einen Verstoß gegen die Paragraphen 348 und 349 des Strafgesetzbuchs zur Last, wonach derjenige mit einer Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus bestraft werden muß, der in gemüthlicher Absicht als Beamter eine rechtmäßig erhebliche Tatsache falsch beurkundet. Außerdem lautet die Anklage auch noch auf Betrug.

Der Angeklagte befreit sich, sich strafbar gemacht zu haben. Er will vor allem nicht in gemüthlicher Absicht gehandelt haben. Der Erfolg seines Tuns bildet dann auch nur die kleine Summe von etwa 16 Mark. Da psychologisch die Tat zunächst gar nicht zu erklären war, hatte das Gericht auf Antrag des Verteidigers den Nervenarzt Dr. Rosenbergs kommen lassen, der dem Angeklagten nicht etwa den Schutz des § 51 des Strafgesetzbuchs zubilligt, der aber doch bestätigt, daß der Beschuldigte durch Ueberarbeitung an seinem Nervensystem gelitten hat. Er ist ein Mensch, der plötzlich auftretender Gutmütigkeit oder plötzlich auftretender Gewinnsucht nicht die nötigen Hemmungen entgegenzusetzen kann.

Der Staatsanwalt hält den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt. Er bezeichnet als Motiv wirtschaftliche Verdrängung des Beschuldigten, die entstanden ist einerseits durch die

Führung eines doppelten Haushalts, andererseits durch eine regelmäßige finanzielle Unterstützung seiner Mutter, die in Polen lebt. Er beantragt gegen ihn 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und auf dieselbe Dauer Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Das Gericht schloß sich in bezug auf das Strafmaß den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 1 Monat und 150 Mark Geldstrafe. Auf Ehrverlust und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter wurde nicht erkannt. Das bedeutet natürlich, daß der Angeklagte als Gerichtsvollzieher nicht mehr amtieren kann.

Kleine Chronik

Ruffehenerregender Salvarsantod in Berlin.

Ziemliches Aufsehen erregt ein am 11. März in einem kleinen Berliner städtischen Krankenhaus erfolgter Todesfall, zumal er in Verbindung gesetzt wird zu dem Tode der jungen Elisabeth Machan-Kolomat in Bremen. Die 39jährige Köchin Martha Kranert war am 31. Januar wegen eines schweren Herzklappenfehlers auf Anraten des sie behandelnden Nervenarztes dem Krankenhaus überwiesen worden. Nachdem die Patientin ungefähr drei Wochen lang wegen ihres Herzleidens und wegen Tuberkuloseverdacht behandelt worden war, wurden in der Folgezeit sieben Salvarsameinspritzungen an ihr vorgenommen, weil die Untersuchung inzwischen das Vorliegen von Syphilis ergeben hatte, auf die auch das Herzleiden zurückzuführen sein sollte. Nach der siebenten Einspritzung stellten sich bei der Kranken bösartige Hautausschlag und Vereiterungen ein, das Befinden wurde immer schlimmer und es kam schließlich zum tödlichen Ausgang. Eine Freundin der Verstorbenen hat unmittelbar nach dem Tode Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, die die Leiche in dem Augenblick beschlagnahmte, als im Krankenhaus die Obduktion vorgenommen wurde, um die Todesursache einwandfrei festzustellen. Behandelnde Aerzte und Krankenhausverwaltung erklären, daß es sich um tatsächliche Syphilis gehandelt habe und daß die Verstorbene mit der Salvarsanbehandlung einverstanden gewesen sei. Die Angehörigen des Mädchens erheben jedoch den Vorwurf, daß man mit der Verstorbenen experimentiert habe. Die Klärung des Falles wird, wenn überhaupt, von der Untersuchung der Staatsanwaltschaft abhängen.

Blutiger Familienstreit in Berlin.

Im Norden Berlins schlug am Donnerstag vormittag der 30jährige Reisende Albert Schmeichel seine 39jährige Schwiegermutter Elisabeth Kundeneich in deren Wohnung durch vier Hiebe mit einem Küchenbeil nieder. Die Verletzungen der Frau sind so schwer, daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Zwischen Schwiegersohn und Schwiegermutter hatte schon seit längerer Zeit ein Zerwürfnis bestanden.

„Freiherr v. Riefewetter“ entlarvt.

In Plessburg wurde dieser Tage ein Arzt, der sich als Freiherr v. Riefewetter eingeführt hatte, nach mehrjähriger Tätigkeit entlarvt und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Hochappler betrieb eine umfangreiche chirurgische Praxis und machte die schwierigsten Operationen, meist mit gutem Erfolg. Auch als Dichter betätigte sich der „Freiherr“, auch hier unter Anerkennung der Fachkreise. Schließlich entpuppte sich das freiherrliche Leben als Schwindel.

Die falsche Gräfin.

Daß Liebe blind macht, und manchmal schon sehr blind, das erfährt man wieder einmal aus einem Prozeß gegen die 23jährige, aus dem Rheinland stammende Bauerntochter Paula Bauer, die sich vor einem Plessburger Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten hatte. Sie kam während des Krieges nach Tirol und betätigte sich in verschiedenen Spitälern als Krankenschwester. 1918 trat sie als Novize in ein Meraner Kloster ein, wurde aber dort

nicht behalten, weil ihr Benehmen durchaus nicht nonnenhaft war. Das hinderte sie aber nicht, sich auf der Rückkehr in Innsbruck als Oberin des Meraner Klosters und als Richterin des Erzbischofs von München auszugeben, und unter dieser Maske allerlei Betrügereien zu verüben. 5 Monate Kerker waren die Sühne hierfür. Nach Verbüßung der Strafe lebte sie bald da, bald dort, meist in Südtirol. 1923 kam sie wieder nach Innsbruck und bewog einen Eisenarbeiter, den sie im Wahnhoftrestaurant kennenlernte und dem sie sich als Aerztin vorstellte, daß er sie in seine Wohnung aufnahm und ihr 180 Schillinge ließ. Darauf verschwand sie. In Witten bei Innsbruck geriet sie mit einem Bahnbeamten ins Gespräch. Diesem erzählte sie, daß sie eine Gräfin Paula de Valier sei, aus reicher amerikanischer Familie stamme, zwar im Augenblick kein Geld habe, aber eine Ehespendung von 7000 Dollar jeden Tag erwarte. Es kostete ihr nicht viel Mühe, dem einfachen Mann das Herz heiß zu machen, sie erklärte sich fürchterlich verliebt in ihn — und ein paar Tage später lebte sie mit dem Beamten in gemeinsamem Haushalt. Ein Freund des Beamten, ein Bahnwärter, der sich kürzlich mit 3400 Schilling hatte abfertigen lassen, wurde in den Bund aufgenommen. Für die Vergabe der Abfertigung versprach ihm das Brautpaar ihn als Diener anzustellen. Nun konnte sie etwas standesgemäßer in einem Hotel in Witten leben. Die Gräfin sparte nicht in der Gesellschaft ihres Bräutigams und ihres Dieners in den Nachtlokalen, die das seltsame Kleeblatt besuchte. Die 3400 Schillinge dauerten nicht ewig und der amerikanische Scheck kam nicht an. Der treue Diener seiner Herrin, der schon seine Abfertigung hergegeben hatte, verkaufte auch noch noch seinen bescheidenen Hausrat — aber die Herrlichkeit war doch bald zu Ende. Als der Tor eines Morgens bei der Tür der Gräfin anklopfte, war sie abgereist und mit ihr der gute „Freund“. Lange Zeit dauerte es, bis sie auffindig gemacht werden konnte. Sie war mittlerweile die Frau des Beamten geworden. Als die deutschen Behörden zuriefen, hatte er Reißaus genommen. So konnte nur die schöne Paula, die durch ihre Verheiratung Oesterreicherin geworden war, ausgeliefert werden. Sie war vollkommen geständig, und wurde zu 1 1/2 Jahren Kerker verurteilt.

Neuyork—Paris ohne Zwischenlandung.

Der amerikanische Fliegeroffizier Noel Davis will in den ersten Tagen des Juni einen Flug Neuyork—Paris ohne Zwischenlandung unternehmen. Er wird ein amerikanisches Kieflerflugzeug benutzen, das mit drei 8-Zylinder-Motoren von je 240 PS. ausgerüstet ist.

Ein Prozeß um einen angewärmten Stuhl.

Ein Herr Maillaut, der zweifellos den Anspruch erheben darf, als Original angesehen zu werden, hatte in einem großen Pariser Varietétheater an der Kasse eine Karte erstanden, die ihm das Anrecht auf den Platz Nr. 141 der ersten Rangloge sicherte. Als er die Loge betrat, war Nr. 141 bereits von einer Engländerin besetzt, die dort irrtümlich Platz genommen hatte. Nach Aufklärung des Irrtums erhob sich die Dame sofort. Herr Maillaut aber erklärte, daß er nicht daran denke, sich auf den angewärmten Platz zu setzen. Das Zureden der andern Logenbesucher war vergeblich. „Der Sitz ist angewärmt“, erklärte der empörte Herr, „und meine Ansichten über Hygiene wie mein körperlicher Zustand verbieten es, mich auf einen Stuhl zu setzen, dessen Sitzfläche eine erhöhte Temperatur hat.“ Vergeblich bemühte sich der Logenbesitzer, der Inspektor und schließlich der Direktor selbst, den Besucher zu besserer Einsicht zu bekehren. Sogar das Anerbieten, ihm einen Platz in einer andern Loge anzuweisen, wurde abgelehnt. „Ich habe den Sitz 141 durch Kauf einer Karte erworben“, betonte Maillaut, „und da dieser Platz nicht in Frage kommt, so werde ich eben wieder fortgehen.“ Der Direktor erhielt bald darauf eine Klage, in der Maillaut 250 Frank als Entschädigung für seine Auslagen und den verlorenen Abend forderte.



Immer so frisch —

Kruschen-Salz erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch, Kruschen-Salz reinigt das Blut, Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen, Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist: Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.

In allen Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend. BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13—14. Fabriklager: Wabana Handels-gesellschaft, Magdeburg, Augustastraße 17. Fernruf: Stephan 41024.

Bei mir

müssen Sie laufen und werden ständig Kunde bleiben, da ich nur beste Qualität führe in Fahrrädern, Motorrädern, Gummi, sowie sämtl. Erzeugn. Zubehörsachen.

Adolf Großkopf Gr. Mühlent. 13

Anfertigung eines Anzugs, Mantels oder Kostüms nur 45 Mk mit Zutat, prima Arbeit, tadellos passend nach moderner Mode. Otto Fischer, Gartenstadt Reform, Döckeweg 8

Stund große reide Ausw. in Herren-Hüllen, Hatterchweinen, bed. bill. Preis, emp. Dringuer, Remsdorf, Tel. 23, Stei r Haus

Herren-Fahrrad 5111 g zu verkaufen. 11. ds. Woldenstr. Nr. 23, par. erre.

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Amwoch den 23. März, abends 8 Uhr, in der Aula der Staatl. Vaugewerkschule, im Erdentor 2

Zwei Vorträge für Mitglieder

- 1. Professor Meißner über „Erfüllungsfrankheiten“, 2. Dr. med. Liffgens über „Wesen der Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung“

Eintritt unentgeltlich! Karten an den Kassenschalter!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsverwaltung Magdeburg.

Dienstag den 22. März 1927, abends 7 1/2 Uhr.

Große öffentl. Gewerkschaftsversammlung

im „Konzerthaus“, Leipziger Straße.

Z Tagesordnung: Das Arbeitszeit-Notgesetz und der Achtstundentag

Redner: Genosse Franz Spliedt vom Vorstand des A. D. G. B. in Berlin.

Verdingung.

Die zum Neubau der Postkraftwaenhalle am Sternplatze in Magdeburg erforderlichen Maurer- und Tischlerarbeiten (rund 400 cbm Maurer- und 200 am Tag) einz. Bauhofflieferung sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Frist für die Verdingung 4 Monate nach Zustellung der Zeichnungen und das Verdingungsverzeichnis liegen im Amtszimmer der Verdingung, alte Domplatz 10, Zimmer 72, zur Einsicht aus und können daselbst, soweit der Vorrat reicht, mit Ausnahme der Zeichnungen und Massenberechnung zum Preise von 10 Mk., die bei Abgabe eines Angebots wiedererwartet werden, bezogen werden. Die Angebote sind unerrichtet und verpackt mit der Aufschrift:

Angebot auf Maurer- und Tischlerarbeiten an die Hausleitung für den Neubau der Kraftwagenhalle in Magdeburg, alte Domplatz 10, Zimmer 72

politisch einwirkenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bietenden am 22. März 1927, vormittags 11 Uhr, im Amtszimmer der Verdingung geöffn. Zuschlagsfrist: 14 Tage vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet

Abklärung sämtlicher Angebote vorbehalten. Magdeburg, den 18. März 1927. Bauleitung.

Bekanntmachung.

Die Hausleitungen der Bauernwerkstätte, Gymnasialstraße 27, erbaute, Schul. esse für das Rechnungsjahr 1927 liegen in der Zeit vom 21. bis 27. März 1927 im Rathaus, Zimmer Nr. 18, öffentlich aus

Schneid. den 17. März 1927.

Der Magistrat.

Braune Herren-Schuhe Stiefel



- Herrn-Halbschuhe, braun Rindbox, weiß gedoppelt. 980
Herrn-Halbschuhe, braun Rindbox, moderner Schnitt. 1150
Herrn-Halbschuhe, braun, in äußerst getälliger Aufmachung. 1250
Herrn-Halbschuhe, braun Rindbox, moderne Farbe. 1450

Tack & Cie A-G

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Verkauftstellen: Oescherleben a. d. B., Halbersöder Straße 95, Stendal, Breite Straße 85. — Genthlin, Brandenburger Straße 28.





# Provinziallandtag

Erst um 10 Uhr begann am Donnerstag die wichtige Sitzung, in der die erste Lesung der Vorlage über die Verlegung der Provinzialverwaltung stattfand. Spannung und Interesse der Provinzialverwaltung ist allgemein. Zunächst wurde wieder eine ganze Anzahl kommunistischer Anträge aus der Moskauer Antragsfabrik verlesen. Kurz vor 10 Uhr erhielt dann der Landeshauptmann das Wort zu seiner Rede für die Verlegung der Provinzialverwaltung.

Wenn ich die Annahme der Verlegungsvorlage empfehle, so sage der Landeshauptmann dann bin ich sehr überzeugt von der Wichtigkeit des Vorschlags. Der Zeitpunkt für die Ausführung des Projekts ist gekommen. Objektiv müssen die Verhältnisse betrachtet werden. Es ist aber durch eine lebhafteste und rücksichtslose Agitation gegen die Verlegung ein Netz von Fehlschlüssen und Mißverständnissen entstanden, das zerissen werden muß.

Der Redner setzte sich dann in geschickter, vornehmer und überzeugender Form mit den Gegnern der Verlegung auseinander. Die Angelegenheit ist keine trivial vom Feuilleton gebrochene Sache. Der Gedanke der Verlegung ist so alt wie die Provinzialverwaltung selbst. Schon vor 50 Jahren sagte Oberbürgermeister Gasselbach (Magdeburg) im Landtag: Was gegen die Natur der Dinge ist, wie der Sitz der Provinzialverwaltung in Merseburg, wird immer wieder als ungeklärte Frage auftauchen, bis es geändert ist.

Noch einmal ging der Landeshauptmann auf alle die Nachteile des jetzigen Sitzes der Provinzialverwaltung ein. Wir haben diese ausführlich in verschiedenen Artikeln geschildert und brauchen sie nicht noch einmal anzuführen. Singuläres ist aber noch darauf, daß die

**Provinzialverwaltung der größte wirtschaftliche Konzern** ist mit einem großen wirtschaftlichen Aufwand. Wenn wir die Verwaltung nicht bürokratisch, sondern wirtschaftlich führen wollen, muß der Schwerpunkt dieser Verwaltung in einer Großstadt der Provinz liegen. Ein Zweifel an der Notwendigkeit der Verlegung ist wohl nur bei wenigen noch vorhanden.

Unter größter Aufmerksamkeit des Hauses zerplüßte der Landeshauptmann dann die unrichtigen Behauptungen auf persönlichem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet, wie sie die Gegner der Verlegung in ihrer Gegenagitation verwendet haben. Es ist vor allem eine Vorstellung von erheblicher wirtschaftlicher Belastung der Kommunalverbände durch die Verlegungskosten entstanden, die objektiv falsch ist. Während die Kosten 4,2 Millionen Mark ausmachen, wird draußen von 12 Millionen Mark geredet. Die jährliche Belastung beträgt nur 300 000 Mark, also noch nicht 1/2 Prozent Umlage. Auf die Kommunalverbände verteilt ist das eine ganz minimale Belastung, die nicht zu spüren ist. Den Steuerzahlern aber ist ein falsches Bild vorgezeichnet worden; man hat ihnen vorgebetet, daß die Steuern stark anwachsen würden, wenn die Verlegung durchkommt. Das wird nicht der Fall sein. Man hat auch berichtet, die Angelegenheit der Verlegung auf das politische Gebiet zu ziehen; dieser Versuch ist gescheitert.

Die ganze Frage ist eine Ermessenfrage, eine Abwägung, ob die Vorteile der Verlegung heute 4 Millionen Mark wert sind. Das ist entschieden zu bejahen. Denn es ist dabei auch zu bedenken, daß

**Arbeitsgelegenheit geschaffen wird** und Neubauten für die Verwaltung auch dann vorgenommen werden müssen, wenn die Verwaltung in Merseburg bleibt.

Der Landeshauptmann schloß mit den Worten des Berichtserstatters aus dem Jahre 1890: „Wie auch die Entscheidung fallen möge, wir sind einig im Bestreben, das Wohl der Provinz zu fördern.“

Die Entscheidung fiel nach dieser wirkungsvollen Rede des Leiters der Provinzialverwaltung noch nicht; es wurde beantragt, den Fraktionen nach dieser Rede noch Zeit zur Stellungnahme zu lassen. Die Debatte über die Verlegung wurde deshalb auf Freitag vormittag vertagt.

Es folgte dann die große Debatte über den Etat. Den Reigen eröffnete

**Oberbürgermeister Gensse Weber (Halberstadt).**

Er hielt eine glänzend aufgebaute, klare und überzeugende Rede, die auf das Haus einen nachhaltigen Eindruck machte. Er sagte: Wir können von diesem Haushaltsplan feststellen, daß er in knapper Form aufgestellt ist, aber doch der Verwaltung Bewegungsfreiheit läßt; die Ausgliederung der Haushaltspläne in den Städten ist ungleich spärlicher. Wir haben noch eine Wirtschaftskrise, die in ihrer Auswirkung furchtbar ist. Es ist deshalb Aufgabe der Provinz, zu versuchen, gegenüber der Erwerbslosigkeit das zu tun, was von der Provinz getan werden kann und muß. Es ist auch Arbeit durch die Provinz beschafft worden. Es sind da vor allem zu nennen: die Straßenbauten und die Förderung der Fortführung der Arbeiten am Mittelkanal. Auch in diesem Etat sind erhebliche Mittel für Arbeitsbeschaffungszwecke eingestellt auf den Gebieten des Kleinbahnbaus und der Straßenbauverwaltung, bei der leider verschiedene Mißbräuche gemacht werden mußten. Mit unserer Instandsetzung der Provinzialstraßen werden aber auch die Ausgaben geringer. Zur

**Förderung des Kreis- und Gemeindegewerbes** beantragen wir, den Posten von 600 000 Mark um 300 000 Mark zu erhöhen. Denn die Kreise sind in schwerer Bedrängnis, sie können die Kreisstrassen nicht in Ordnung halten, wenn die Provinz nicht höhere Beihilfen leistet. Bis zum nächsten Jahre kann nicht damit gewartet werden.

Für Kleinbahnwesen werden 3 Millionen Mark für Umbau gefordert. Die Mittel für die notwendige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse müssen geschaffen werden. Die Bevölkerung hat ein Recht darauf.

Zur Verteilung an der Ferngasversorgung sind 200 000 Mark vorgelesen. Es sind Richtlinien vorgeschlagen, nach denen die Provinzialstraßen für die Leitungen benutzt werden sollen. Die großen Probleme der Ferngasversorgung bedürfen unserer größten Beachtung. Die Provinz muß die Städte in ihren Bemühungen unterstützen, sich die Erntemaschine der Gasversorgung nicht aus der Hand nehmen zu lassen.

Zum Kapitel der Volkswohlfahrt sind die großen Lasten auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge notwendig, sie müssen getragen werden. Dabei darf nicht geipart werden; das wäre eine falsche Sparbarkeit. Für uns ist es Grundfach, daß wir alles tun müssen auf diesem wichtigen Gebiet der sozialen Fürsorge. Gerade eine vorzügliche Fürsorge sorgt für die Begrenzung der Fürsorgekosten.

Unser Provinzialanstand ist bis auf die Blindenanstalten in Barby in ihrer Einrichtung befriedigend, ja es sind zum Teil Musteranstalten darunter. Fleißige wertvolle Arbeit hat die Kommission zur Beschäftigung der Anstalten geleistet; ihrer sachverständigen Arbeit ist es zu verdanken, daß Fortschritte in den Anstalten zu verzeichnen waren. Der Geist in unseren Fürsorgeanstalten muß gut sein.

Schärfste Kritik muß aber geübt werden an den Handarbeitsanstalten in der Blindenanstalt in Barby. Dort bleibt noch so viel zu bessern übrig, bis mit den tolen Zuständen aufgeräumt ist. Die Schulungen müssen zur Rehabilitation gezogen werden. Die Verschönung und Ernährung sind in dieser Anstalt unglücklich.

Es wird dann noch von uns erwartet, daß die Selbstkosten für die in den Anstalten von den Fürsorgeverbänden untergebrachten Personen in diesem Jahre nicht eingefordert werden, da das die Staats der Kreis- und Gemeindegewerbes außerordentlich belasten würde.

Für Landeskulturen und Meliorationen hat die Provinz beträchtliche Summen zu leisten. Wir erkennen auch die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Schaffung eines Musterobstgartens der Provinz an Stelle des verlassenen Obstgartens in Diemitz an. Ueber die Bedingungen, wie die Anleihe und die Zuschüsse an die Landwirtschaftskammer gegeben werden, muß noch geredet werden.

Wir sehen und erkennen an, daß für die Förderung der Landwirtschaft und des Handwerks von der Provinz etwas getan wird, aber wir bemerken, daß für die

**Förderung der Bildungszwecke der Arbeiterschaft**

kein Pfennig in den Etat eingestellt ist. Im nächsten Jahre werden wir fordern, daß eine bestimmte Summe bereitgestellt wird. Die Arbeiter als größte Zahl der Einwohner der Provinz haben das gleiche Anrecht, in der Fortentwicklung gefördert zu werden wie Handwerk und Landwirtschaft. Wir erwarten, dann das Verständnis dafür auf allen Seiten des Hauses zu finden.

Zur Förderung der kulturellen Aufgaben durch die Provinz ist ein Mehrbetrag von 31 000 Mark eingestellt. Das ist außerordentlich bescheiden, leider müssen wir uns beschränken und uns damit begnügen.

Die Wohnungen, die die Provinzialverwaltung für ihre Beamten schafft, sind viel zu teuer. Der Landeshauptmann muß nachprüfen, weshalb

**die Provinz so teuer baut.**

Ganz allgemein muß eine Heruntersetzung der Baukosten erfolgen. Zu den Anträgen für die Befolgsordnung erwarten wir, daß dringend notwendige Abänderungen und Aufbesserungen geschaffen werden.

Die Steigerung der Provinzialumlage ist diesmal stark; es sind 14 1/2 Prozent vorgelesen, im Haushalt waren sogar 16 Prozent eingestellt. Das wir im vorigen Jahre von der Substanz gelebt hätten, ist nur insofern richtig, als die Vorschläge zum Ausgleich des Haushaltsplans benutzt wurden. Das ist durchaus nicht verwunderlich. Die Selbstverwaltungsförderungen erwarten endlich, daß anstatt einer Zwischenlösung eine endgültige Lösung des Finanzausgleichsproblems erfolgt. Es ist ein untragbarer Zustand, daß die Regelung des Finanzausgleichs immer wieder hinausgeschoben wird.

Es kann eine Gefahrenquelle werden, daß die zur Herabsetzung der Umlage von 16 Prozent auf 14 1/2 Prozent erhöhten Ueberweisungsbeträge eingestellt sind, wenn die Beträge hinter den Erwartungen der Verwaltung zurückbleiben.

Der Posten von 900 000 Mark für Unwettergeschäden im Haushalt müßte ebenso wie die anderen Schadenbeihilfen nicht aus laufenden Mitteln, sondern durch Anleihenmittel aufgebracht werden. Das würde zur Entlastung des Haushaltsplans beitragen. Wir unterstützen auch die Provinzialverwaltung, flüssige Betriebsmittel zu schaffen durch Auffüllung der Mittel des Betriebsfonds und des Maschinenerneuerungsfonds; sie kann dadurch wirtschaftlicher arbeiten.

Im großen und ganzen sind wir

**mit dem Haushaltsplan einverstanden,**

erwarten aber die Brüjung der kritisierten Punkte und Entgegenkommen für unsere Abänderungsvorschläge. Der Etat trägt der wirtschaftlichen Not Rechnung.

Als zweiter Staatsredner folgte der Druckschiffbau von Englebretten. Auch er anerkennt, daß die Provinzialverwaltung so sparsam wie nur möglich gestaltet ist. Der Umlagebedarf wird sich von Jahr zu Jahr steigern. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm gefalle ihm nicht, besonders der Straßenbau, wie er jetzt betrieben wird, sei nicht produktionsfördernd. Der Redner bezeichnete die wirtschaftlichen Unternehmungen durch die öffentliche Hand als ein Uebel. Er ist gegen die wirtschaftliche Beteiligung der Provinz, trotzdem erkannte er die Notwendigkeit in gewisser Beziehung an. Zum Schluß betonte er dann, daß manche Bedenken gegen den Mittelkanal bei den Deutschnationalen bestehen.

Für die Kommunisten sprach Raßner (Magdeburg) in seiner bekannten Art. Durch die Stellung einer Immense von Anträgen habe die kommunistische Fraktion praktische Arbeit bewiesen, er unter dem Gelächter des Hauses. Stolz verweist er: „Die kommunistische Fraktion lehnt den gesamten Etat ab.“ Das damit die kommunistischen Anträge auf Einstellung der großen von ihnen geforderten Mittel für Erwerbslose, für Jugendbeschäftigung usw. inoffiziell werden, kummert sie wenig. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß alle kommunistischen Anträge nur der Agitation dienen und nicht zur praktischen Verwirklichung gestellt sind, dann war es diese inoffizielle Haltung der Raßner und Genossen zum Etat. Raßner machte sich wie gewöhnlich mit seiner Agitationsrede vollkommen lächerlich.

Es folgte dann der Redner der Volkspartei, Abg. Carlsson, der sich beschwerte, daß die Provinzialverwaltung zuviel Aufgaben übernommen hat, die nach seiner Meinung nicht zu ihrem Aufgabengebiet gehören. Er sprach dann

**gegen die Mitteldeutsche Heimstätte,**

die seinen Handel mit Baumaterialien betreiben und nicht selbst bauen dürfe, sondern die nur eine Finanzierungs- und Verwaltungsstelle sein soll.

Abg. Böer (Gardelegen) sprach für die Mittelpartei und und setzte sich dabei für die Demokratisierung der Verwaltung ein. Für die Volkspartei und Später kritisierte von Calben, daß der Steuerbedarf zu stark angehäuft sei, und Abg. Kofel von der Wirtschaftspartei tute in das alte Horn, indem er allgemein für Herabsetzung der Steuern eintrat. Beide Redner wußten nicht zu wissen, daß sich das Aufgabengebiet der Provinz ungeheuer ausgedehnt hat und daß dadurch natürlich mehr Ausgaben nötig sind, die durch Steuerumlage wieder ausgeglichen werden müssen.

Im Schlußwort ging der Landeshauptmann auf die Wünsche und Kritiken der Staatsredner der Fraktionen ein. Er setzte sich für den Bau der neuen Seilanstalt bei Neuhaldensleben ein, der aber wenig Aussicht hat, in dieser Lage beschloßen zu werden. Bei Hinausschiebung der Angelegenheit verlangt er, daß etwaige unsummenbare Zwischenkosten durch Umlage und nicht durch Anleihe aufgebracht werden.

Eingehend sprach er dann über die Zuständigkeit der Provinzialverwaltung. Die Gasversorgung ist eine kommunale Angelegenheit und die Ferngasversorgung ist eine echte Aufgabe der provinziellen Selbstverwaltung. Die Uebertragung von Durchgangstrassen auf die Provinz ist noch nicht ganz spruchreif; es werden aber außerordentliche Kosten für die Provinz entstehen. Die Nationalisierung der Elektrowirtschaft der Provinz ist im Gange. Der

**Erhöhung der Mittel für das Jugendwandern**

stimulte der Landeshauptmann zu, ebenso der Erhöhung des Unterhaltungs fonds für Wegebauten der Gemeinden. Die dazu erforderlichen 300 000 Mark sollen nach seinem Vorschlag von der Summe für Hochwasserbeschäden abgetrennt und auf Anleihe übernommen werden; damit wird dann diese Summe von 300 000 Mark für den Begebau frei.

Die Betätigung der öffentlichen Hand in der Wirtschaft ist in einer großen Anzahl von Fällen notwendig und unumvermeidlich. Da, wo nichts zu verdienen ist, überläßt man es gern der Provinz. So ist zum Beispiel das Wegewesen, wo kein Geschäft zu machen ist, eine große wirtschaftliche Aufgabe, die uns von privater Seite nicht freitig gemacht wird. Wo aber privatwirtschaftlicher Gewinn möglich ist, da sollen wir ein Unternehmen

nicht in die Hand bekommen. Alle Betriebe, bei denen es sich um Ausnutzung eines Monopols handelt, gehören in die Hand der Provinz, ebenso alle Hilfsbetriebe der öffentlichen Verwaltung, zum Beispiel ein eignes Bankinstitut der Provinz.

In unsern großen Anstalten müssen wir eigne Betriebsstätten haben, mit denen wir billiger arbeiten können. Der Geschäftswelt können wir kein Monopol auf die Versorgung unserer Anstalten geben. Die Kohlenversorgung der Anstalten durch unser „Sachsenwerk“ in Stendal bringt uns große Vorteile.

Nach der Rede des Landeshauptmanns wurde eine Immense von eingegangenen neuen Anträgen verlesen und dann die Tagesordnung für die Freitagssitzung verlesen. Es kommen zur Verhandlung die Änderung der Geschäftsordnung, die Debatte über die Verlegungsfrage, der Bericht über den Umbau der Kleinbahnen des Kreises Jerichow 1 und eine ganze Reihe kleiner Vorlagen. Die Sitzung am Freitag weist also eine umfangreiche Tagesordnung auf und wird sehr lange andauern. —

## Nachrichten aus der Provinz

### Landarbeiter und Frühling

Landarbeiter und Frühling! Knecht und Befreier. Ist Symbolik nützlich, wo gegen Gesetzmäßigkeiten der Natur unnatürliche menschliche Verhältnisse streiten?

Er ist da, der Frühling, auch für dich, Landarbeiter. Am stärksten erlebst du ihn und inmitten seines Wirkungskreises, der Natur. Aber du siehst ihn auch mit andern Augen als der Poet, der den Frühling als blaues Band im Winde flattern läßt.

Der dich in deinem Run im Frühling beobachtet, weiß das, was nicht dir auch die Poesie bei deinem geklärten Aderlauf und Aderab hinter Kultivator, Egge und Pflingelmalze. Eingespant in den Willen eines andern von früh bis spät, bist du Hebel oder Rad in einem riesigen Getriebe. Stumpfsinnig vom tagelangen Einerlei schreitest du gebeugten Nackens am Steuer der Saatmaschine. „Halt das Rad in der Furche“, dein Denken und deine Bestimmung.

Und doch erfüllt dich die Mission deines Vorgängers, des Sämanns, der frei schreitend die Saat kräftigen Schwunges mit der Hand in die Erde streute.

Derselbe und doch ein anderer. Ein doppelter Knecht gegen ihn. Ein Knecht der Menschen und der Maschine.

Auf, rüste dich, Landarbeiter. Auf den Befreier, du Knecht. Vielleicht lernst du von ihm!

### Wie fordern ein Landesjugendamt

Nach dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz vom 9. Juli 1922 sind zur Sicherung einer gleichmäßigen Erfüllung der den Jugendämtern obliegenden Aufgaben und zur Unterstützung ihrer Arbeit Landesjugendämter zu errichten. Größere Länder können mehrere Landesjugendämter errichten. Daraufhin haben auch fast alle preussischen Provinzen derartige Landesjugendämter errichtet. Eine Ausnahme bildet die Provinz Sachsen. Sie hat bisher die Errichtung ausdrücklich nicht für notwendig gehalten. Nun ist sie auf dem Provinziallandtag von der sozialdemokratischen Fraktion gefordert worden.

Schon bei der Beratung des Gesetzes ist die Einrichtung der Landesjugendämter stark umstritten worden. Von den Spitzenverbänden der Selbstverwaltungskörperschaften — Deutscher Städteverband usw. — ist die Beseitigung der Landesjugendämter gefordert worden, weil ihre Schaffung zu einer Erschwerung der kommunalen Verwaltung führen und unwürdige Kosten zeitigen werde. Von den Verbänden der Jugendhilfe wurden die Landesjugendämter begrüßt, da sie eine Bürgschaft für die

**einheitliche Ausgestaltung der gesamten Jugendhilfe**

gäßen. Es müßten Sicherungen geschaffen werden, daß der Zweck der Jugendwohlfahrtspflege greifbar und praktisch werde. Diese Auffassung siegte, und die Landesjugendämter wurden in das Gesetz aufgenommen.

Nunmehr werden die gegensätzlichen Auffassungen in der Verwaltung ausgetragen. In der Provinz Sachsen haben sich bisher die großen Städte und ihnen folgend der vom Provinzialstadtag eingesezte Ausschuß für kommunale Wohlfahrtspflege gegen die Gründung eines Landesjugendamts ausgesprochen. Die Leiter der Jugendämter treten dagegen für die Errichtung eines solchen ein. In einer von ihnen ausgearbeiteten Denkschrift heißt es z. B.:

Die Amtsvormundschaft ist das am weitesten entwickelte Gebiet der Arbeit. Leider besteht aber der Eindruck, daß ein Teil der Jugendämter sich allein begnügt mit der rechtlichen Sicherstellung des Kindes und der Sicherstellung seiner Alimention. Die Notwendigkeit, die Erziehungsauswahl und Aufsicht zu übernehmen, hat sich noch nicht überall durchgesetzt. Die Gewinnung guter Pflegestellen und ihre dauernde Betreuung muß als eine dringende Aufgabe angesehen werden. Dabei ist ein Pflegestellenausgleich, etwa für das Gebiet der Provinz, unbedingt erforderlich. Ohne Heime wird die Jugendwohlfahrtspflege nie auskommen können. Doch kann ein Teil der Säuglingsheime und der kleinen Waisenhäuser weggelassen, wenn ein Landesjugendamt für Heimwirtschaft auf diesem Gebiet Sorge tragen würde.

In der Verwaltungslösung, umfassend

**Jugendgerichtshilfe, Schutzaußsicht und Fürsorgeerziehung,**

ist die Arbeit der Jugendämter ganz wesentlich verschieden. Auf diesem Gebiet gilt es vor allen Dingen Arbeitsmethoden zu erproben, Erfahrungen auszutauschen und die amtlichen und ehrenamtlichen Mitglieder zu schulen. Die völlige Verbindungslosigkeit zwischen den Jugendämtern, der Fürsorgeerziehungsbehörde und den Gerichten ist besonders zu bedauern. Bei gut durchgeführter vorbeugender Fürsorge werden in häufigen Fällen Jugendliche vor der teuern Fürsorgeerziehung bewahrt werden, und damit wird, rein finanziell betrachtet, die Fürsorgeerziehungsbehörde eine wesentliche Entlastung erfahren.

Auf dem Gebiet der Jugendpflege macht sich das Fehlen eines Landesjugendamts ebenfalls bemerkbar. Fortgeschrittene Landesjugendämter haben längst eingesehen, daß alle Gelder, die für die Förderung der Jugendpflege auszugeben werden, in der Jugendfürsorge erspart werden können. Aus diesem Grund ist besonders das Jugendherbergwesen stark gefördert worden. Wenn die Jugendwohlfahrtspflege nicht nur getrieben werden soll, weil sie gesetzlich vorgeschrieben ist, sondern aus innerer Ueberzeugung, so wird sich auch die Provinz Sachsen dazu betreiben müssen, ein Landesjugendamt einzurichten. —

### Wie werden Sammelschulen eingerichtet?

Die Sammelschulen sind der erste Schritt zur Verwirklichung des gesamten Schulwesens. Sie sind nicht nach § 146,2 der Reichsverfassung als Bestattungsschulen anzusehen, sondern als die nach § 146,1 geforderte für alle Kinder geeignete Schule. Deshalb nimmt sie alle Kinder auf, auch wenn die Eltern noch der Kirche angehören. Die Kinder müssen aber vom Religionsunterricht abgemeldet sein.

Die erste Arbeit ist also die Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht. Dafür empfiehlt es sich, daß sich ein Heiner Kreis überzeugter Eltern zu einer Schulgenossenschaft zusammenschließt, die alle Vorarbeiten in die Hand nimmt. Aus diesem Kreise werden Helfer gewählt. Die Helfer gehen zu den Eltern und sammeln Abmeldungen vom Religionsunter-

# Das sozialpolitische Manöver des Bürgerblocks

richt, die gleichzeitig Anmeldung für die zu errichtende Sammelschule sind. Antragsformulare dafür liefert kostenlos der Bund der freien Schulgesellschaften Magdeburg, Viktoriastraße 5, mit dem man sich bei Einrichtung einer Schule immer in Verbindung setzen sollte.

Der Antrag ist von der freien Schulgesellschaft bei der betreffenden Stadt- oder Gemeindeverwaltung zu stellen. In der Schuldeputation und im örtlichen Parlament wird dann über den Antrag abgestimmt. Nach Annahme geht er an die Regierung zur Genehmigung weiter.

Bei der Anmeldung vom Religionsunterricht und bei der Anmeldung zur Sammelschule dürfen keine Formvorschriften gemacht werden. Es genügt der einfachste Zettel in der einfachsten Form. Die Unterschriftenzeitel brauchen nicht persönlich abgegeben zu werden. Es geschieht das am besten durch die Schulgesellschaft.

Bei der Anmeldung brauchen Kinder über 12 Jahre nicht zu unterschreiben, da es sich nicht um einen Konfessionswechsel handelt. Die Frage der Lehrerbefähigung regelt die Schulverwaltung. Dafür ist maßgebend, daß kein Lehrer gegen seinen Willen an eine Sammelschule versetzt werden kann. Es hat sich bisher gezeigt, daß die Schulverwaltung am sichersten eine ruhige Entwicklung der Sammelschule gewährleistet, wenn sie bei der Stellenbesetzung den berechtigten Wünschen der Elternschaft Rechnung trägt.

## Kreis Wanzleben Groß-Ottersleben

Arbeiterjugend. Heute (Freitag) Übung zum Werbeabend. Die Loge sind da. Am Sonntag gehen wir zum „Weißen Schwan“.

Frauenunterhaltungsabend. Am Sonntag den 20. März, abends, findet im „Weißen Schwan“ ein Frauenabend statt. Jede Genossin und Genossinnsfreundin muß daran teilnehmen.

## Benndorf-Sohlen

In der Jugendversammlung des Reichsbanners am Mittwoch in Sohlen wurden zuerst Organisationsangelegenheiten besprochen. Darauf sprach Kreisjugendleiter Kößling über die Märztagung von 1926, Ferdinand Freiligrath und die Reichsbannerjugend. Er wies auf die Jugendleiterkonferenz am 10. April in Magdeburg hin und forderte auf, mehr aktiv zu werden und den Mehrsport zu betreiben, an Wandrungen und Treffen teilzunehmen.

## Gr.-Germersleben

Parteiversammlung. Die Versammlung nahm den Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Osterweddingen entgegen. Dann sprach Genosse Bernick über die Aufgaben der Partei. Seine Ausführungen galten vor allen Dingen der Forderung, gesundes, geistiges Streben in die Arbeiterenschaft hineinzutragen. Der republikanische Staat kann nur dann sozial gestaltet werden, wenn eine lebensfähige Arbeiterchaft vorhanden ist. In unserm Orte ist es ganz besonders notwendig, das Interesse für Partei und Gewerkschaft zu wecken, damit der reaktionäre Druck behoben werden kann.

## Klein-Wanzleben

Deutscher Arbeiter-Jugendbund. Am Sonntag Konzertabend, verbunden mit Theateraufführung: „Die Bettelprinzessin“.

## Stadtkreis Burg

Achtung, Schuhmacher! Am Samstagabend in der „Zentralhalle“ Mitgliederversammlung. Es wird über die Tarifverhandlungen berichtet.

## Kreis Jerichow 1 Briesien

Der Verband für Freizeiterium und Feuerbestattung veranstaltet am Samstag den 19. März, abends 8 Uhr, einen öffentlichen Lichtbildvortrag über die Feuerbestattung in alter und neuer Zeit. Genosse Stiller (Magdeburg) spricht.

## Gewisch

Die Parteiverammlung war sehr gut besucht. Außer den Parteigenossen und ihren Angehörigen hatten sich auch die Kameraden des Reichsbanners eingefunden. Parteisekretär Genosse Blum hielt einen sehr lebhaften Vortrag über das Leben und Wirken des ersten Reichspräsidenten, des Genossen Friedrich Ebert, und erläuterte die Verfassungsverhältnisse, in seinem Geiste weiterzukommen. Der Bericht von der Unterbezirkskonferenz in Niederwitz wurde dem Genossen Hunja z. erstattet. Ueber die letzten Gemeindevorstandssitzungen berichtete Genosse Schützler. Die Stellungnahme unserer Fraktion zu der Sanierungsfrage und bei der Verhandlung der Angelegenheit der Steuererleichterung der Hauswasserzweckbestimmten wurde von der Versammlung gutgeheißen. Der Vorsitzende, Genosse Schützler, wies darauf hin, daß in der nächsten Zeit eine umfangreiche Werbestellung einlegen muß. Vor allen Dingen muß in der Eisenbahnverwaltung versucht werden, die aus noch fernstehenden und mit uns sympathisierenden Arbeitnehmern als Parteimitglieder zu gewinnen. Auch der Bildung einer Frauengruppe muß nachgegangen werden. In der nächsten Zeit soll eine Jugendversammlung der Frauen unserer Parteigenossen und Reichsbannerkameraden stattfinden. Besetzt dagegen wurde erhoben, daß bei dem Bau der Sanierungsfrage zugewandte Arbeitnehmern beschäftigt werden. Eine entsprechende Entschädigung wurde angenommen und dem Gemeindevorstand übergeben. Die Vorbereitungen zur Reisezeit müssen schon jetzt getroffen werden. Vorgesprochen wurde, einen Ausflug nach Salza gemeinschaftlich mit dem Ortsverein Korbitz zu unternehmen und am Abend des 1. Mai ein geistliches Fest abzuhalten. Zur Besprechung der Bauarbeiten soll am Montag den 21. März eine Funktionsprüfung im Vorderen Lokal stattfinden. Reiter wurde beschlossen, am Mittwoch den 13. April eine öffentliche Versammlung abzuhalten, in der Parteisekretär Genosse Blum über sozialpolitische Fragen sprechen soll. Der Gemeindevorstand ist es gelungen, eine Wohnung für die in unserer Gemeinde zugewandten Arbeiter zu besorgen.

Die Gemeindevorstandssitzung am Mittwoch hatte sich mit einer umfangreichen Tagesordnung zu beschäftigen. Nachdem bei der Beratung der einzelnen Tagesordnungspunkte die Meinungen weit auseinandergegangen, herrschte eifersüchtigerweise bei der Abstimmung weitestgehende Einmütigkeit. Zunächst wurde beschlossen, daß die Gemeinde Genossin des Reichs der preussischen Landgemeinden beitrete. Die Wahlsteuer der Straße soll bis zur Gemeindefälligkeit Steuer gespart werden. Die dazu notwendigen Mittel im Betrag von 6000 Mark werden durch Zuschüsse bewahrt. Ein Antrag des Parteisekretärs Schwan, Salza der Parteigenossen der Frau Genossin Bernick, auf Sanierung der Reichsstraße, wurde gutgeheißen, da die Gemeinde derzeit eine Sanierungsfrage im preussischen Teile des Ortes aussteht und höher Mittel im laufenden Haushaltsjahr für Sanierung nicht bereitgestellt werden können. Die Gemeindevorstandssitzung hat es sich vorgenommen, in längerer Zeit zum Ziele gehen, eine reichliche Anzahl von Parteimitgliedern zu gewinnen. Zur Erläuterung der Bauarbeiten für die Eisenbahnverwaltung wurde eine Kommission, bestehend aus Genossen Schützler, Genossen Hunja und dem Gemeindevorstand, gewählt. Der Kommission, die den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 aufzustellen hat, gehören am Vorsitzender, Gemeindevorstandsschreiber Schneider, der Gemeindevorstand und die Genossen Ehrlich und Schützler. Ein Antrag, besondere Entschädigungen in der Eisenbahnverwaltung zu bewilligen, wurde mit acht gegen vier Stimmen abgelehnt. Ueber die Gemeinde für 2 Monate je 100 Mark Zuschüsse auf diese Weise verlor, besteht die Eisenbahnverwaltung nur durchschnittlich 1 Mark für den einzelnen Eisenbahnen. Da mit dieser geringen Entschädigung den Eisenbahnen nicht genügt, der Gemeinde aber ein erheblicher Zuschuß an Steuern einfließt, wünscht unsere Genossen größere Zuschüsse des Reichs. Auf Antrag der Regierung wurde beschlossen,

Unter dem Druck der Sozialdemokratischen Partei und dem Massenaufmarsch der Sozialrentner hat die Reichsregierung dem sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages endlich Vorschläge zur Neuregelung der Invalidenversicherung unterbreitet, die jedoch in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Sozialrentner entsprechen. Die Vorschläge tragen das Zeichen der Verlogenheit auf der Stirn. Den bürgerlichen Parteien mag es in der letzten Zeit nicht besonders wohl gewesen sein, als sie sahen, daß die von der Not betroffenen Sozialrentner, unterstützt von den Arbeitervertretern im Reichstage, energisch auf die Erfüllung ihrer Forderungen drängten. Wenn wir bedenken, daß gerade in den letzten Jahren die Invalidenversicherung der Sozialrentner sehr stark im Zentralverband der Arbeitsinvaliden organisiert sind, so daß die Zentrumspartei in eine schiefe Lage geraten würde, wenn sie sich den Forderungen der Sozialrentner völlig verschließen würde, verstehen wir die sozialpolitischen Manöver des Bürgerblocks. Der Bürgerblock möchte

den Belg waschen, ohne ihn naß zu machen.

Die von der Reichsregierung in letzter Stunde eingebrachten Vorschläge konnten nicht verhindern, daß in ganz Deutschland wuchtige Massenunterstützungen der gesamten Sozialrentnerschaft stattfanden, die einstimmig eine wirksame Reform der Invalidenversicherung, keine Scheinerfüllungen forderten. Es ist daher notwendig, daß wir uns in einzelnen mit den Vorschlägen der Regierung auseinandersetzen.

Die Regierung will die Steigerungssätze aus der Zeit vor der Inflation um rund 50 Prozent erhöhen. In der vierten Klasse wird dieser Prozentsatz nicht völlig erreicht. Dem großen Unrecht, das der ersten Lohnklasse zugefügt wird, indem sie keine Steigerungssätze erhält, soll auch fernerhin nicht gesteuert werden. Da in der Regel die weiblichen Arbeiter, namentlich in der Landwirtschaft, in dieser Stufe vor dem Kriege versichert waren, müssen diese sich weiterhin nach dem Vorschlag der Regierung mit einer Betrente von monatlich 20 Mark begnügen. Wenn wir berücksichtigen, daß zurzeit die Durchschnittsinvalidenrente eines Altrentners 25 Mark beträgt, so würde nach den Vorschlägen der Regierung die Durchschnittsrente auf 27,50 Mark steigen. Damit wäre den Sozialrentnern wahrlich nicht geholfen. 2,50 Mark monatlich mehr,

macht nicht einmal das Mehr an Miete aus, das uns die Reichsregierung jetzt beschert. Endlich soll mit dem Unrecht an den Hinterbliebenen, deren Renten vor dem 1. April 1925 festgesetzt wurden, aufgeräumt werden. Es sollen also künftighin alle Witwen die Steigerungssätze angerechnet erhalten. Diese Zeit langem gestellte und nunmehr von der Regierung zugebilligte Forderung hat aber nur geringen praktischen Wert, wenn die Steigerungssätze, die von der Regierung jetzt erhöht werden sollen, das einzige Ergebnis der Rentenerhöhung sein sollen. Den Witwen wird ja nur ein Bruchteil der Renten ihrer Männer gewährt.

Das einzige Erfreuliche an dem Vorschlag der Regierung ist die Tatsache, daß endlich allen Rentenbeziehern oder deren Hinterbliebenen, die vor dem 1. Januar 1912 starben oder Invalidenrente bezogen, Kinder gelder oder Witwenrente gewährt werden soll. Leider kommt

eine planmäßige Lehrerinnenstelle zu schaffen. Die filialige Schule hatte bisher nur fünf Lehrer. Eine von der Regierung vorgenommene Prüfung hat ergeben, daß die Kinder wöchentlich 14 Stunden Unterricht durch die Nichtbesetzung der 6. Klasse einbüßen. Es war daher unbedingt notwendig, ein Interesse unserer Kinder der Hilfe zu schaffen. Die Lehrerin hat weiter die Leitung des Handarbeitsunterrichts zu übernehmen und die Mädchen im Turnen auszubilden. Der Gemeinde entstehen durch die Schaffung der Lehrerinnenstelle etwa 95 Mark Mehrausgaben pro Monat. Die Gemeindevorstandssitzung beschloß weiter einstimmig, die Regierung zu ersuchen, den Lehrer Gerfurt planmäßig anzustellen, da sich S. allgemeiner Beliebtheit am Ort erfreut und die Regierung beabsichtigt, ihn zu berufen. Nach Besprechung einiger örtlicher Angelegenheiten erfolgte Schluß der öffentlichen Sitzung. Nach der selben fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

## Kreis Jerichow 2 Genthin

### Zur Stadtverordnetenwahl.

Für die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung sind sechs Wahlbezirke eingerichtet und zugelassen worden: 1. Sozialdemokratische Partei, 2. Wirtschaftliche Einheitsliste, 3. „Echliche Arbeit“, 4. Kommunisten, 5. Bürgerwirtschaftsgruppe Wagner, 6. Mieterverein. Die Wähler werden zur Teilnahme an der Wahl, die am Sonntag den 27. März von morgens 9 bis abends 6 Uhr stattfindet, mit der Aufforderung eingeladen, die nachstehenden Gesichtspunkte bei der Stimmenabgabe zu beachten:

Die Stimmzettel müssen von weißem oder weißlichem Papier und dürfen mit keinem Anzeigebrief versehen sein; die Verwendung von Zeitungspapier ist zulässig. Die Größe soll 9 x 12 Zentimeter betragen. Da ein Einheitsstimmzettel amtlich nicht hergestellt wird, dürfen die Stimmzettel nur einen Wahlvorschlagn bezeichnen. Die Bezeichnung geschieht entweder durch Abgabe mindestens eines den Wahlvorschlagn zweifelsfrei kennzeichnenden Zeichens oder durch Angabe der Partei oder des sonstigen Kennzeichens. In der Auswahl der Bewerber ist der Wähler befreit. Er darf nur Namen aus einem einzigen der öffentlich bekanntgegebenen Wahlvorschlagn entnehmen, muß sich also, wenn er übernahm sein Wahlrecht gültig ausüben will, zu einem dieser Wahlvorschlagn bekennen. Ungültig sind Stimmzettel, die nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder die in einem gekennzeichneten Umschlag übergeben werden. Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten für eine Stimme, hingegen werden wiederum mehrere Stimmzettel in einem Umschlag, die auf verschiedene Vorschläge lauten, ohne weiteres alle als ungültig betrachtet. Bei dieser Rechtslage hat der Wähler sein Augenmerk darauf zu richten, daß er sich durch die Benennung der von ihm gewählten Bewerber eindeutig für einen bestimmten Wahlvorschlagn ausspricht.

Der Wahlvorschlagn der Sozialdemokratischen Partei (Wahlvorschlagn 1) benennt folgende 22 Kandidaten: Fritz Theus, Gewerkschaftssekretär, Chanzenstraße 18; Karl Kettig, Ingenieur, Karmelitenstraße 16; Ewald Schützler, Schiffbauer; Schwarzwitz, Gewerkschaftssekretär; Bernick, Maurer; Kantsch, Sattler; Frieder, Sattler; Emslin, Schiffer; Kiedrich, Zählerwirth; Iden, Schiffbauer; Karl Arbeiter; Emma Bremer, Ehefrau; Thümmel, Schiffbauernmeister; Erdmann, Schmied; Nitschmann, Magistrateinspektör; Kied, Gemeindevorstand; Seeger, Schiffbauer; Kantsch, Heizer; Raut, Schiffbauer; Karl Arbeiter; Leber, Schiffer; Gorges, Schiffbauer. — Auf zur Wahl! Wählt Lise Theme! —

## Kreis Nienhaldensleben Nienhaldensleben

Kleinerwerb-Unterstützung. Die Auszahlung der Kleinerwerb-Unterstützung für Monat März erfolgt am Samstag den 19. März in der Stadthauptkassette. **Frühjahrsfeier.** Die Volk- und Grundschule veranstaltet am Dienstag den 22. und am Mittwoch den 23. März, abends 7½ Uhr, im Saal des Festsaals eine Frühjahrsfeier. **Reichstagsfeier.** Die Reichstagsfeier der Arbeiterbewegung zum besten der Reichstagsfeier wird am Mittwoch den 22. März im Saal des Festsaals abgehalten. Die Helferinnen hatten die Programme sehr schön ausgeführt. Der Besuch hatte in Anbetracht dessen besser sein können. In ungewöhnlicher Weise hatten sich die Hütchen

die Erfüllung dieser Forderung so spät, daß nur wenige davon Gebrauch machen können. Endlich soll mit dem großen Unfug ausgeräumt werden, der den Witwen, die 65 Jahre alt wurden, zwar den Bezug der Invalidenrente, nicht aber den Bezug der Witwenrente gestattet. Diese wurde erst gewährt, wenn tatsächliche Invalidität nachgewiesen wurde. Jetzt soll grundsätzlich für alle Witwen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, die Witwen- oder Witwenzusatzrente gewährt werden.

Diese beschiedenen Gaben genügen in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Versicherten. Vor allen Dingen muß unverzüglich eine bedeutende Steigerung der Grundrenten von monatlich 20 Mark eintreten. Sonst bekommen diejenigen, die in der niedrigsten Lohnklasse lebten, überhaupt nichts und die anderen zuwenig. Ohne große Mehrbelastung kann das Reich die Reichszuschüsse wesentlich erhöhen. Ferner würde eine Steigerung der Beiträge, die ohnehin kommen muß, die nötigen Mittel beschaffen, um ohne Schädigung der Landesversicherungsanstalten die Grundrenten beträchtlich zu erhöhen.

Die Arbeiterchaft Deutschlands wird es sich zur Ehre anrechnen, durch gesteigerte Leistungen den durch Siechtum und Alter aus dem Erwerbsleben ausgestoßenen Sozialrentnern

eine Rente zu sichern, die ihnen einen ruhigen Lebensabend gestattet. Wie die Dinge jetzt stehen, muß sowieso an die Stelle des Kapitaldeckungsverfahrens das Umlageverfahren treten oder besser gesagt bestehen bleiben. Die Sozialdemokratie wird in der breiten Öffentlichkeit, insbesondere im Reichstage, das sozialpolitische Manöver der Bürgerblock-Parteien enttarnen. Diese wollen der gesamten Öffentlichkeit vorkaukeln, daß sie wesentliches geben. In Wahrheit handelt es sich nur um Tropfen auf den heißen Stein. Eine geringe Zahl von Unrecht vom Bezug der Renten ausgeschlossen soll diese erhalten. Ingesamt aber sollen die Renten niedrig bleiben wie sie sind, während die Teuerung draußen im Lande unaußahmlich steigt.

Wenn die Sozialdemokratie im Reichstage jetzt die Invalidenrente steigern hilft, dann muß sie noch dafür sorgen, daß eine

Generalamnestie für alle diejenigen ausgesprochen wird, die in den Zeiten der Inflation seit 1919 ihren Anspruch nicht aufrechterhalten oder erhalten konnten und die nunmehr trotz jahrzehntelanger Beitragsleistung, oft wegen Fehlens von drei Marken, keine Renten erhalten können. Es muß dafür gesorgt werden, daß jemand der mindestens 1000 Marken liebt, ganz gleich, ob er seinen Anspruch aufrechterhielt oder nicht, die Rente gewährt werden muß. Vielleicht kann eine Zwischenlösung gefunden werden, die solche Versicherten verpflichtet, eine Nachzahlung zu leisten, die etwa dem Betrage entspricht, der der Versicherungsanstalt gebührt, wenn ordnungsgemäß weiter geleistet worden wäre. Außerdem muß das Alter, das zum Bezug der Rente berechtigt, von 65 Jahren auf eine niedrigere Grenze gebracht werden.

Die bürgerlichen Parteien werden begreifen müssen, daß die Sozialrentner erwacht sind. Die Sozialrentner werden ihre Forderungen durchzusetzen verstehen.

Reinhold Schoemant.

Stadtkapelle, der Frauenchor des Arbeitergefangenenvereins Einigkeit und auch der Genosse Rump, der die Orgel spielte, in den Dienst der Sache gestellt. Einleitend begrüßte Genosse Feldmann die Erschienenen. Nach Abzug der Unkosten dürfte sich ein Betrag von etwa 200 Mark ergeben, der restlos an die Eltern bedürftiger Schülerkinder verteilt wird. Allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle noch einmal Dank! —

## Nienhaldensleben

Reichsbund der Kriegsbekämpften. Am Sonntag den 20. März öffentliche Versammlung. Referent ist der Kreisabgeordnete und Reichsvertreter Kamerad Kirchhoff. —

Stundung der Hauszinssteuer. Die Stundung der auf zahlungsunfähige oder zahlungschwache Mieter entfallenden Hauszinssteueranteile mit dem Ziel auf Niederschlagung läuft mit Ende dieses Monats ab. Vom 1. April an müssen sämtliche Anträge erneuert werden. Vorbedingung hierzu im Gemeindevorstandungsgebäude. Die genaue Angabe der Friedensmiete des Grundstücks ist erforderlich. Die Berechnung der Hauszinssteueranteile nach Prozenten der Friedensmiete ist unzulässig. —

Reichsbund der Kriegsbekämpften u. Kriegerhinterbliebenen. Jeden Freitag abend von 6 bis 8 Uhr Aushangverteilung beim Gastwirt Fink. —

Auszahlung der Sozial- und Kleinerwerb-Unterstützung am Samstag den 19. März, vormittags 8½ bis 10 Uhr im Gemeindevorstandungsgebäude. —

## Ergleben

Anglistenfall. Der auf Rittergut Ergleben 2 beschäftigte Arbeiter Wilhelm Helme junior hatte an einer Maschine zu tun. Er wollte ein Rad abgeben. Es rutschte ihm aus der Hand und fiel S. auf die Felsen, die gequert wurden. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. —

Die Polen sind wieder da! In der vorigen Woche war ein Gasten und Erbeiden auf Rittergut Ergleben 1, um alles instand zu setzen für die polnischen Arbeiter. Am Sonntag kamen sie dann an. Mit Wagen wurden sie von der Bahn abgeholt. Es waren annähernd 40 bis 45 Mädchen; 20 blieben hier, der Rest kam nach Bornum Gimersleben. Männliche Arbeiter sind nicht mitgekommen. —

## Ammendorf

Die Frauengruppe beging am Dienstag ihren Gründungsstag. Als Einleitung sang die Gesangsabteilung des Reichsbanners einige Lieder. Die Festansprache hielt die Genossin Viktor (Stracau). Dann erstreute die Genossin Pirner mit einigen Gefangenen. Den Schluß machte die Gesangsabteilung. —

Gemeindevorstandssitzung Sonnabend abend im alten Schulgebäude (Jugendheim). —

## Bölppe

Der Verband für Freizeiterium und Feuerbestattung veranstaltet seine Jugendweiche am Sonntag den 20. März, vormittags 11 Uhr, im Lokal Otto Ulrich. Die Mitglieder von Bölppe sowie die der umliegenden Ortschaften werden gebeten, hieran teilzunehmen, ebenso haben alle sonstigen Interessierten Zutritt.

## Kreis Wolmirstedt Döbenstedt

Mit der Reisezeit beschäftigten sich die Funktionäre der Partei. Am Vorabend findet ein Fadelzug statt. Am Vormittag des 1. Mai Konzert, nachmittags öffentliche Versammlung, danach Umlauf nach in drei Lokalen Ball. Die Teilnehmerkarte kostet 30 und das Langband 50 Pfennig. Der Antrag des Bezirksverbandes, den Frauenbeitrag auf 15 Pfennig zu erhöhen, wurde abgelehnt. —

Die Nachzahlung für Kleingarten findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Wilhelm Deneke statt. —

## Kreis Calbe

Der Einbruch in das Salzer Rathaus.

Eine etwas mysteriöse Angelegenheit bildete den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Schönebeck. In der Nacht zum 22. Mai 1926, dem Pfingstsonntagabend, war ein Einbruch in das Salzer Rathaus zu Bad Salzelmen erfolgt. Geschloßen waren etwas über 300 Mark, und zwar aus dem Fuße

des Magistratssekretärs Mattusch. Der Einbruch wurde am Pfingstsonntag früh um 6 Uhr dadurch entdeckt, daß eine Frau der Nachbarschaft sah, daß im Polizeibureau des Rathhauses ein Fenster zertrümmert war. Angeklagt wegen dieses Diebstahls war der Hausmeister Gustav Schröder sowie dessen Sohn, der Stellungslose Schreiber Erich Schröder. Die Anklage ging davon aus, daß der Einbruch fingiert sei und daß nur jemand, der im Besitz der Schlüssel zu dem fraglichen Raume war, den Einbruch begangen haben könnte. Tatsächlich befundeten auch die Zeugen und Sachverständigen, daß die Scheibe vom Zimmer aus zertrümmert sein mußte. Ein Polizeihund hatte außer andern Spuren auch eine Spur aufgenommen, die nach dem Heizraum führte, in dem die Angeklagten beschäftigt gewesen waren. Außerdem war bei der Angeklagten ein Meißel gefunden worden, der in die Bruchspuren der Scheibenscheibe, die aufgebrochen waren, paßte. Der Staatsanwalt hielt auf Grund des vorstehenden Beweismaterials die Angeklagten für schuldig und beantragte gegen Schröder senior 6 Monate, gegen Schröder junior 4 Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Hamerschlag wies dem gegenüber darauf hin, daß man bei einem Indizienbeweis besonders vorsichtig sein mußte. Er legte dar, daß keineswegs der Indizienbeweis geschlossen sei und daß auch gar nicht feststehe, daß wirklich der Täter aus dem Innern des Rathhauses gekommen sein mußte. Er führte weiter aus, daß, wenn wirklich diese Feststellung getroffen würde, auch ein anderer Täter, um die Spur zu verwischen, das Fenster von innen zertrümmert haben könnte. Endlich legte er dar, daß eine Anzahl Indizien dafür sprechen, daß die Angeklagten nicht die Täter seien. Insbesondere beweist das ein am Tatort aufgefundenes, den Angeklagten nicht gehöriges Taschentuch, ferner die Tatsache, daß zwei Pulke aufgebroschen wurden. Das ist ein Zeichen dafür, daß der Täter das Pulke, in dem das Geld aufbewahrt wurde, nicht genau gekannt hat. Er beantragte die Freisprechung beider Angeklagten. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach beide Angeklagten frei.

**Aus dem Stadtparlament.**

Der Vorsteher gab eingangs bekannt, daß sieben Dringlichkeitsanträge eingegangen seien. Den Anträgen über Ablösung von Anleihen der Stadt, Aufnahme eines Darlehens zur Wasserleitung und Ankauf von Gelände in der Nähe des zu errichtenden Wasserturns stimmte die Versammlung zu. Die Anträge wegen Uebernahme von Bürgschaften und der Antrag der Arbeiter-Samariterkolonne, Bewilligung von 2000 Mark zum Ankauf eines Sanitätsautos, wurden dem Magistrat überwiesen. Der Bürgermeister begründete die vorläufige Zurückstellung des Antrags der Samariter mit dem bevorstehenden Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses.

Beim ersten Punkte der Tagesordnung entspann sich wegen der Freistellung von der Zahlung von Pflasterkosten für die bis Ende 1931 zu errichtenden Neubauten eine rege Debatte. Genosse Goring erklärte, nachdem der bürgerliche Stadtverordnete Stöber dagegen gesprochen hatte, daß die Freistellung die erste Unterstützung der Stadt zur Behebung der Wohnungsnot sei. Die Baulust wird dadurch doch nur gehoben. Auch der Bürgermeister schloß sich den Ausführungen unseiner Genossen an und bat, der Vorlage zuzustimmen. Gegen 2 Stimmen wurde zugestimmt. Die Freistellung von den Pflasterkosten betrifft die Bauvorhaben der Unternehmers Werlich, Kaumann und Goring.

Für einen zur Aufbauschule nach Barby zu entsendenden Schüler bewilligte die Stadt 100 Mark pro Jahr. Die vom Magistrat vorgelegene Kommission zur Revision der Feuerstellen und die hierfür vorgeesehenen Kosten wurden bewilligt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung verlangt Stellungnahme zur Errichtung einer Sammel- (weltliche Schule). Da

genügende Unterlagen von der Ortsgruppe der freien Schulgesellschaften noch nicht eingegangen sind, wird die Vorlage nochmals dem Magistrat zurückgegeben. Unfern Genossen war es unverständlich, daß noch kein Fortschritt in dieser Angelegenheit zu verzeichnen ist. Aus der Vorlage war ersichtlich, daß 272 Schüler angemeldet sind und nur ein Lehrer, der Genosse Jabel, sich als Lehrkraft zur Verfügung gestellt hat. Genosse Goring brandmarkte die Passivität der Lehrerschaft, sie benehmen sich gerade so, als wenn die Errichtung der weltlichen Schule von ihnen abhängige. Sollten sich weiter keine Lehrkräfte mehr finden, so werden von außerhalb Junglehrer, die gern Unterricht erteilen, herangezogen werden müssen.

**Zentralverband der Zimmerer.** In der Versammlung ist die Beschaffung einer neuen Fahne beschloßen worden. Die Weihe der Fahne soll noch in diesem Jahre stattfinden.

**Theatergemeinde.** Auch die dritte Vorstellung des Arbeitsjahres war ein voller Erfolg. Leo Benzens „Heimliche Brautfahrt“ ist ein köstliches Stück und wurde dazu aufs beste gespielt. Als sich der Bildungsausschuß gründete, für eine Bühnengemeinde zu werben, war auch an Freitarten für die Winderbemittelten gedacht. Dieser Gedanke ist im Laufe des Jahres bergesunken worden. Bei der Neuorganisation der Bühnengemeinde für das zweite Jahr muß auf sie bestimmt Rücksicht genommen werden. Auch ist es nicht angebracht, Eintrittskarten für das ganze Jahr auszustellen. Wir schlagen für das nächste Jahr wieder drei Vorstellungen vor, deren jede durch vier Beitragsmonate finanziert und durch eine besondere Eintrittskarte gekennzeichnet wird.

**Nachmittagsunterricht?** Die Schule ist ein Unternehmen, das keine Einnahmen, sondern nur Ausgaben zu verbuchen hat. Darum sehen es viele Steuerzahler sehr ungern, wenn sie die unangenehme Eigenschaft hat, sich zu dehnen und zu strecken; denn sie befürchten neue Kosten. Warum der Schulausbau? fragen sie. Kann nicht Nachmittagsunterricht eingeführt werden? Daß es sich dabei meistens um Leute handelt, die gar keine Kinder zur Volksschule schicken, sei nur nebenbei gesagt. Die Elternschaft hat aber schon vor Jahren aufs deutlichste Stellung zur Frage des Nachmittagsunterrichts genommen. Im November 1920 wurde sie um ihre Meinung gefragt, und lehnten damals 600 Stimmen denselben ab, während nur drei für ihn eintraten. Während es sich bei dieser Meinungsabstimmung aber nur um einige Nachmittagsstunden auf dem Wege des geteilten Unterrichts handelte, geht es heute darum, ob mehrere Klassen wegen Mangels an Klassenräumen auf Jahre hinaus ihren gesamten Unterricht nachmittags erhalten sollen. Unse Fraktion im Elternbeirat lehnt das aufs entschiedenste ab und hat dabei auch die Unterstützung der übrigen Elternbeiratsmitglieder gefunden. Die Frage des Ausbaues der Schule ist längst geklärt, die Stadtveräter haben gesprochen. Was soll nun noch immer der Kampf gegen unsre als berechtigt anerkannten Wünsche im Hintergrunde?

**Der Schlachtviehtransport von Magdeburg nach Barby hat neue Formen angenommen.** Man verwendet große Lastautos, die zum Transport von Tieren besonders eingerichtet sind. Sie fahren von Schlächtereien zu Schlächtereien und laden das in buntesten Farben verzierte gekennzeichnete Vieh ab, soweit es für Barby bestimmt ist, worauf der Transport nach Calbe fortgesetzt wird.

**Aut abgelaufen.** Ein Auto auf der Fahrt nach Calbe kam ins Schleudern. Dem Führer gelang es, die Gewalt über das laufende Gefährt wiederzubekommen. Aber einem Insassen Marc Gnadau erging es infolgedessen übel, als ihm bei einem plötzlichen Sturz ein Fuß gebrochen wurde.

**Die Wanderschule des Kreises, die auch 8 Wochen ihre Tätigkeit nach Breitenhagen verlegt hatte, wird in diesen Tagen das kleine Eldbörstein verlassen, um weiterzuwandern.** Landrat Genosse Voh hat zum Sonnabend zu ihrer Besichtigung auch den Kreislehrerrat eingeladen, um ihr neue Freunde zu gewinnen.

Ein unglücklicher Sturz verhalf dem Aufseher G. hier zu einer schweren Niederletzung und innern Erkrankungen, so daß er im Krankenhaus unter Lebensgefahr daniederliegt.

**Calbe**

**Fertelmarkt am Dienstag den 22. März auf dem Neuen Markt.** Auftrieb des Viehes nicht vor 8 Uhr.

**Warnung vor einer Schwindlerin.** Die Betrügerin gibt sich als Bevollmächtigte der Direktion der Versicherungsgesellschaften „Allianz“ oder „Germania“ aus. Zum Gegenstand ihres Betrugs macht sie die durch die Inflation entwerteten Versicherungen. Ihren Opfern verspricht sie, für volle Aufwertung sorgen zu wollen. Natürlich sind daran allerhand Bedingungen geknüpft, die sich auf den Geldbeutel der zu Kupfenden beziehen. Gewöhnlich läßt sie sich einen Vorschuß zahlen. Seine Höhe ist ganz verschieden. Leistungen bis zu 150 Mark sind ihr schon gegeben worden. Bisher trat die Schwindlerin unter folgenden Namen auf: Frau Greshner geborne Schlottheim, Eva Kühne, Fraulein Schüler. Sie ist etwa 25 Jahre alt, von mittlerer Größe und hat schwarzes Haar. Ihre Kleidung ist gut, das Auftreten sicher. Da sie zurzeit in unserer Gegend ihr Unwesen treibt, sei zur Vorsicht gemahnt.

**Vorbereitende Fürsorge-Maßnahmen.** Gewöhnlich setzt die Fürsorge bei den Kindern erst dann ein, wenn es fast zu spät ist. Hier will die Stadt Wandel schaffen und den idyllisch gelegenen Wartenberg in den Dienst der guten Sache stellen. Während der großen Ferien sollen sich die vom Schularzt ausgefahenen Kinder bei gutem Wetter den ganzen Tag draußen tummeln. Eine Gulaschkanone wird aufgestellt werden, welche die nötigen Speisen und Getränke bereitet. Wenn überall so systematisch an der Gesunderung der Jugend gearbeitet wird, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Wir haben eine Schulpflicht, eine Speisung durch die Arbeiterwohlfahrt und eine Lebertrankeur.

**Die Schule als Schreckgespenst.** Unse Kleinen sehen sehnsüchtig dem Tag entgegen, an dem sie zum erstenmal zur Schule gehen sollen. Schon erwarten sie ihre Spiellameraden an den Türen der Schule, um ihnen die Schulmappe tragen zu können. Da machen sie eine kindliche Dummheit und dann folgt das, was man von unverständigen Eltern so oft hören muß. Die armen Kinder bekommen eine gehörige Tracht Prügel, die mit folgenden Worten beendet wird: Ich werde es Deinem Lehrer sagen. Der wird Dir's schon besorgen, wenn Du in die Schule kommst. Diese Worte müssen sich natürlich in der Kindesseele auswirken. Jetzt ist die Schule nicht mehr das Land der Sehnsucht, sondern eine gefürchtete Strafanstalt. Wenn doch der Tag des Schulanfanges gar nicht herankäme, so denken die Kleinen. Merken die Eltern, was sie mit ihren unbedachten Worten angerichtet haben?

**Eisdorf**

**Einen Theaterabend veranstaltet das Arbeiter-Sportkartell am ersten Osterfeiertag.** Gegeben wird neben anderm das Stück „Unter der Erde“.

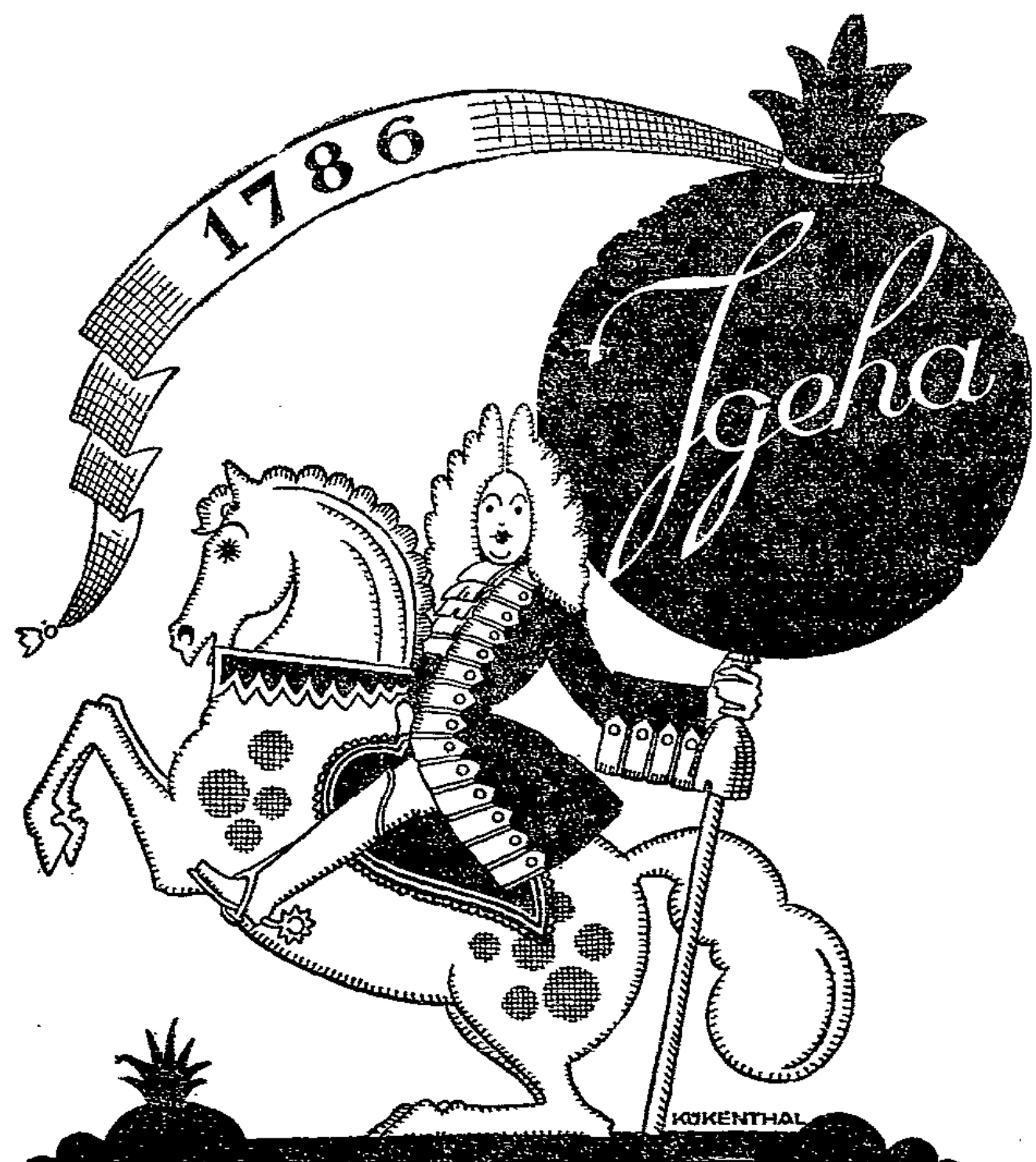
**Der Reichs-Arbeiterporttag wird in diesem Jahr am 19. Juni veranstaltet.** Das Programm wird vom vorigen Jahr übernommen. Nachmittags findet ein Fußballspiel mit einer Magdeburger Mannschaft statt.

**Felgeleben**

**Alle Republikaner müssen heute (Freitag) an der Märzgefallenenfeier, bestehend aus Fackelzug und Festversammlung, im „Stadtpart“ teilnehmen.** Abmarsch zum Fackelzug 8 Uhr vom „Stadtpart“; Referent der Festversammlung Genosse Goring.

**Bad Salzelmen**

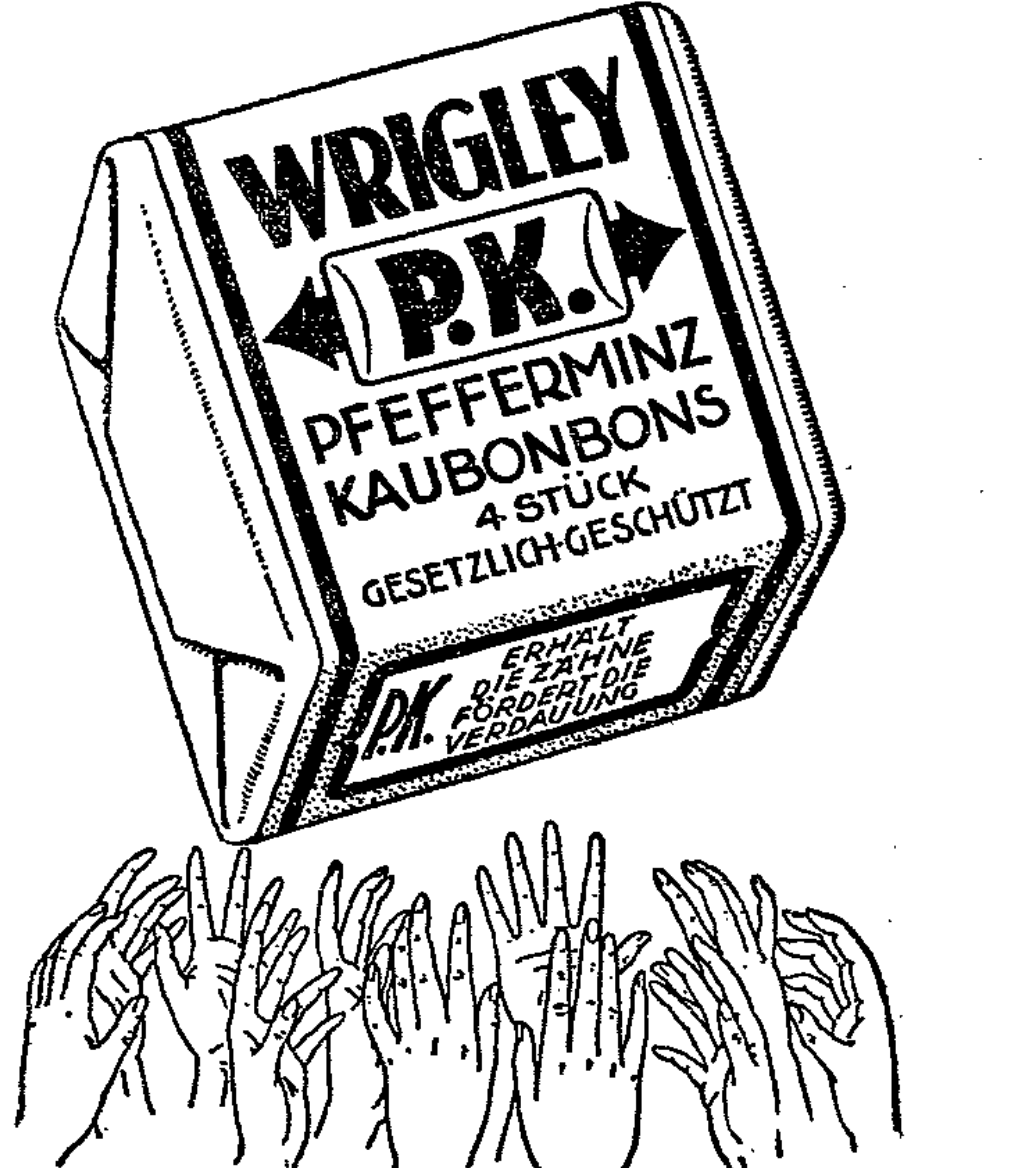
**Der Verband der Fabrikarbeiter beruft zum Sonnabend den 19. März, abends 8 Uhr, nach „Stadt Hamburg“ eine Bezirksversammlung ein.** Pflicht jedes Mitgliedes ist es, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung.



Die neue Schokolade von auserlesenem Geschmack  
**JOH. GOTTL. HAUSWALDT**  
 MAGDEBURG-N

Besonders billig:  
**Einzelmöbel**  
 mit  
**Kredit-**  
 Bewilligung  
 Verkauf geg. bar  
 nachbar oder eide:  
 1 Bettstelle, 121/122  
 1 Spiegel 30 bis 75  
 1 Spiegel 20 bis 35  
 Schränke mit u. ohne  
 Wäschereit. 50 bis 120  
 Verridos 30 bis 80  
 Tische 20 bis 65  
 Stühle 5,50 bis 20  
 Wäschkommoden  
 50 bis 85  
 Waschtisch 35 bis 50  
 Spitalmatrasen  
 12 bis 14  
 Auflegematrasen  
 15 bis 30  
 Trumeaus 50 bis 75  
 Bildschirme 95 bis 115  
 Metallbestellen  
 in Stahl 35 bis 45  
 Schreibtische 80 bis 95  
 Korbstühle 10 bis 15  
 Nachtschränke 22 bis 30  
 Küchen 95 bis 250  
 Toilette-Schließbaum

**Friedländer**  
 Alte Wirtstr. 11  
 10% Anzahlung  
 Abzahlung wählbar  
 von 2 Mt an oder  
 monatl. von 8 Mt an  
 Alt-Rand u. Beamte  
 evtl ohne Anzahlg



**Das steigende Verlangen**  
 nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung.  
 G. H. 2  
 Päckchen - 4 Stück - 10 Pf. Ueberall erhältlich!  
**WRIGLEY**  
**PK. KAUBONBONS**  
 WRIGLEY A.G. FRANKFURT a. M.

**Bilder als Geschenke!**  
 Wir haben eine große Auswahl  
**Buchhandlung Volkstimme.**

Nächste Stadtvorstandssitzung voraussichtlich am Montag den 28. März.

Eine Winterbeihilfe wurde in diesen Tagen an berechnete und ledige Arbeitslose, die am 1. März erwerbslos waren und einen eignen Hausstand haben, ausbezahlt.

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet alle vier Wochen einen Diskussionsabend. Der zweite dieser Abende fand am Mittwoch statt.

Schönebeck

Die Arbeitsgemeinschaften der freien Säger von Schönebeck und Felgeleben geben am Sonntag den 27. März in Felgeleben und am Sonntag den 2. April in der „Donnhalle“ zwei Gesangs-konzerte.

In der Denkmalsweiheung in Calbe nehmen die Reichsbannerkameraden teil. Mit mehreren Autos werden die Kameraden nach Calbe befördert.

Die Feuerstreifen verkündeten am Mittwoch abend nach 8 Uhr einen Brand, der auf der Brauerei Menden in einem Kohlenbunker ausgebrochen war.

Bevölkerungsbewegung. In der Berichtszeit vom 1. bis 15. März fanden 8 Eheschließungen statt. Geboren wurden 8 Mädchen, 7 uneheliche Kinder und zwar 7 Knaben, 8 Mädchen.

Stahlfurt

Erstreckt über die bevorstehende Umplasterung der Gedlinger Landstraße dürften Radfahrer, Autofahrer und Fußgänger sein, nachdem sich die Ausbesserung durch die Schlaglöcher als immer notwendiger erwiesen hat.

Ausgerückter Zuchtstauer. Der zu einem Termin aus dem Zuchthaus in Brandenburg nach hier transportierte Sträfling Siegmund ist am Dienstag vormittag aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entwichen.

Der Fleischkonsum. Im Monat Februar sind auf dem hiesigen Schlachthof 6 Ochsen, 9 Kühe, 21 Kälber, 48 Ferkel, 456 Schweine, 19 Schafe und 17 Pferde zum Schlachten aufgetrieben.

Brennisch-Börnecke

Vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung ist für Freitag den 18. März, abends 8 Uhr, eine öffentliche Fragestunde im Saal des hiesigen „Krausen Hirsches“ einberufen.

Gemeindevorstandssitzung. Bei Eröffnung der Sitzung dankte der Gemeindevorstand, Genosse Köhler, dem kommunikativen Gemeindevorstand Hermann Ulrich.

Die im vergangenen Krankenhause sind Märschleben und GutsMuth. Da nun das Auto erst von Döbeln nach Br.-Börnecke wurde ein Krankenwagen von circa 50 bis 60 Mark herbeigekommen.

Stadtkreis Märschleben

Stadtvorstandssitzung

Die Sitzung vom 17. März hatte eine lange Tagesordnung zu erledigen. Eine Beschlusse von 500 Mark an den hiesigen Turnverein zum Fassbau seiner Sportplatzanlage wurde bewilligt.

Die zunächst zur Beschaffung von Steinen verwendet werden sollen. Die weitere Vorlage des Magistrats, die zur Errichtung einer 400-Meter-Laufbahn die Summe von 6440 Mark anfordert, wird zurückgezogen.

Genehmigt werden die vom Magistrat geforderten Beihilfen von zusammen rund 850 Mark zu Unterrichtszwecken für erwerbslose Jugendliche und Angestellte.

Vergarbeiter-Versammlungen

Am Sonntag den 20. März finden im Bereich der Geschäftsstelle des Vergarbeiterverbandes vier öffentliche Vergarbeiter-Versammlungen statt.

Tharplanverbesserung. Am 15. Mai wird der Personenzug 575, der im vorigen Jahre neu eingelegt wurde, wieder in vollem Umfang als beschleunigter Personenzug Märschleben-Magdeburg geführt.

Öffentliche Versammlung der Arbeiterwohlfahrt. Bürgermeister Kleitz hielt einen Vortrag über die öffentliche und private Wohlfahrtsfürsorge in Märschleben.

Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag abend, abends 9 Uhr, eine Frühjahrsfeier. Zu dieser Feier sind alle Parteigenossen und Gewerkschaftler eingeladen.

Mus der Altmark

Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag abend, abends 9 Uhr, eine Frühjahrsfeier. Zu dieser Feier sind alle Parteigenossen und Gewerkschaftler eingeladen.

Gardelegen

Stadtkreis Stendal

Am Sonntag den 20. März finden im Bereich der Geschäftsstelle des Vergarbeiterverbandes vier öffentliche Vergarbeiter-Versammlungen statt.

Genehmigt werden die vom Magistrat geforderten Beihilfen von zusammen rund 850 Mark zu Unterrichtszwecken für erwerbslose Jugendliche und Angestellte.

Tharplanverbesserung. Am 15. Mai wird der Personenzug 575, der im vorigen Jahre neu eingelegt wurde, wieder in vollem Umfang als beschleunigter Personenzug Märschleben-Magdeburg geführt.

ausgestellt: Vormittags 8 Uhr: Treffen sämtlicher Gewerkschafts- und Parteimitglieder im Gartenlokal Petersburg; 9 Uhr: Maiandacht im großen Gartenzelt unter Mitwirkung des Stadtarchitekten, der Freien Sängerschaft, der Freien Turnerschaft und des Sprechchors der Arbeiterjugend.

Maisfkommission, Parteivorstand und Ortsauschuß am Sonntag den 27. März, morgens 11 Uhr, wichtige Sitzung in der „Petersburg“.

Die Erwerbslosenziffer ist wiederum gesunken. Die Außenarbeiten konnten in größerem Umfang aufgenommen werden. In ebenso erfreulicher Weise scheint sich auch der Baumarkt zu beleben.

Ein Fahrrad wurde aus dem Hause Große Lindenstraße 12 gestohlen. Nummer unbekannt, Marke „Rebera“, Wert 80 Mark.

Die Dachrinnenbiebstähle aufgeklärt. Der hiesigen Polizei gelang es, am Mittwoch nach eifrigen Ermittlungen die Dachrinnenbiebe festzunehmen. Es handelt sich um die Geheule K. und den Arbeiter N. von hier.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Samsabends, Sonnabend den 19. März, abends 8 Uhr, Mittlieber-Versammlung. Besonders die Spielleute sollten erscheinen.

Altkalender. Am Sonntag den 20. März, nachmittags 4 Uhr, im Schützenlokal Freischützen mit Ball.

Wald. Die Galbe-Fahrer am Sonntag, die das Rad benutzen, fahren vormittags 10 Uhr vom „Rautenkranz“ ab; die übrigen sollen mit dem Ringe 11.15 Uhr. Hier auch Weinfelderport.

Wald. Die für Sonntag den 19. März angekündigte Versammlung des Reichsbanners findet erst am Sonntag den 26. März im Lokal von Feder statt.

Stendal. Freie Turnerschaft G. H. Sonnabend den 19. März, abends 8 Uhr im Klublokal Gartenlokal Mitglieder-Versammlung.

Briefkasten. Berichterstatter Altkalender. Ueber diese Vorstandssitzung kann nicht berichtet werden, nur über Mittlieber-Versammlungen.

Wasserstände

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum, and other water level data points for various locations like Hamburg, Stendal, etc.

Wettervorhersage

Ausflügen u. Sonntagsausflüge. Sonnabend Bewölkungzunahme, vorübergehend etwas Regen m.d.

Der beste Hustensirup für Kinder

Kann zu Hause ganz billig hergestellt werden. Besorgen Sie sich einfach von Ihrem Apotheker 60 Gramm Anis (dreifach konzentriert) und mischen Sie es mit 250 Gramm vorher in einem Viertel Liter kochendem Wasser gelöstem Zucker.

Anfang hat folgende Zusammensetzung: 1,8 g Ol. pini pumilionis, 0,70 g Ol. menth. pip. germ., 20 g Spirit. vini rect., 2 g Menthol, 0,2 g Guaiacal, 23 g aqua dest. 16 x 20 g Spirit. vini.

Advertisement for Karl Klauy Molkerei, featuring a milkmaid carrying buckets and text: 'GEGR. 1901. FICHTESTR. 49. FERNRUF 30744 41570'.

Advertisement for Joco Rum zu Grog, featuring a bird logo and text: 'Vogel & Co. A.G. Magdeburg Braunehirschr. 2'.

Advertisement for Paul Weinbeer Magdeburg-Sudenburg, featuring text: 'Kunstfärberei und chem. Reinigungs-Anstalt. Annahmestellen: Hallescher Straße 39a - Fichtestraße 48 - Leipziger Str. 10a - Walter-Rathenau-Str. 26 - Jakobstraße 20 - Otto-von-Guericke-Str. 55 - Feldstr. 62a - Alt-Farmersleben 78 - Pionierstraße 22 - C/a a u: Pflaferstr. 2 Gr.-Otte leben: Breite Straße 52 Ergeln: Breiter Weg 22'.

# Volksstimme

Druck und Verlag von W. Ptankuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 12

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

20. März 1927



Geschäftshaus der Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

## Die Feste, die Presse

Die Presse war die erste und vornehmste Waffe der sozialistischen Arbeiterschaft. In der Presse fand die Idee der modernen Arbeiterbewegung ihren stärksten und ursprünglichsten Ausdruck. Karl Marx, der große Lehrmeister des Sozialismus, trat auf den großen Plan der politischen und sozialen Kämpfe als Journalist. Und Ferdinand Lassalle hat das Wort „Die Feste, die Presse“ geprägt, seine Anhänger gingen an den Aufbau dieser Feste. Lassallianer und Eisenacher und später die vereinigten Sozialdemokraten haben gerungen um eine sozialdemokratische Presse. Der Aufstieg der Arbeiterbewegung, das ist die Aufwärtsentwicklung der sozialistischen Presse. Die Macht und Bedeutung der sozialistischen Arbeiterbewegung ist unlösbar verknüpft mit der Macht der sozialistischen Presse.

Die Sozialdemokratie verfügt heute über 144 selbständige Zeitungen mit eigener Druckerei. Dazu kommen eine Anzahl sogenannter Kopfblätter, die in der Regel den politischen und allgemeinen Text von ihrem Hauptorgan erhalten und den lokalen Teil hinzufügen.

Millionenwerte sind in den Parteidruckereien investiert. Der Parteivorstand hat im vergangenen Jahre eine Uebersicht über die Entwicklung und den jetzigen Stand der Parteidruckereien gegeben. Mit Recht wird darin gesagt: „Die Millionenwerte unserer Parteibetriebe konnten nur geschaffen werden, weil Tausende braver Ge-

nossen ihre ganze Lebensarbeit in den Dienst des Proletariats gestellt haben.“

Es führt ein weiter Weg von den ersten sozialdemokratischen Zeitungen bis zu dem gewaltigen, weitverzweigten Organismus, den wir heute sozialdemokratische Presse nennen. Die „Alten“ wissen aus eigener Erfahrung, welche unendliche Mühe das Sorgenkind Parteiblatt in den „Gründerjahren“ erforderte. Soweit überhaupt Gründungskapital vorhanden, ging es immer für die erste primitive Druckereianrichtung drauf; dann kamen die Sorgen, wie oft haben Geschäftsführer und Redakteur Privatkredit in Anspruch nehmen müssen, damit der fällige Lohn ausgezahlt werden konnte, wie oft das eigne „Gehalt“ stehen lassen müssen. 150 Mark im Monat, das war noch Anfang des Jahrhunderts häufig das Monatsgehalt eines Redakteurs und Geschäftsführers, so sah die „Mästung“ mit Arbeitergroßchen aus.

Mit wenig Geld, aber großem Idealismus haben die Parteigenossen auch im Bezirk Magdeburg-Anhalt ihre Presse geschaffen. Die Magdeburger „Volksstimme“ ist 1890 gegründet worden. Die riesige Geldsumme von 6500 Mark, der Ueberschuß aus dem Reichstagswahlkampf 1890, war der finanzielle Grundstock. Zu den Finanzen kam dann der Wagemut und der Idealismus der Parteigenossen. Am 1. Juli 1890 erschien die erste Nummer, mit stolzer Freude begrüßt von den Genossen draußen von Sorgen und vielen heißen Wünscher der Männer begleitet, die sie „gemacht“ hatten und die mußten, daß eine Tages-

zeitung mit 6500 Mark Gründungskapital doch recht mager ausgestattet ist. Die Magdeburger Justiz ließ es sich auch angelegen sein, dem jungen Unternehmen mit schöner Beständigkeit und Rücksichtslosigkeit das Blut abzuzapfen. In den ersten Jahren registrierte die Zeitung 100 Anklagen, die insgesamt 23 Monate und 14 Tage Gefängnis und 5530 Mark Geldstrafen einbrachten. Daneben mußten noch 9142 Mark Gerichts- und Anwaltskosten bezahlt werden.

Es war ein alltäglicher Kampf der Zeitung um ihre Existenz. Und manchmal meinten ihre Geschäftsführer, es sei nicht mehr zu tragen. „Sie hat es aber doch getragen, doch fragt sie nur nicht wie.“

Heute ist die „Volksstimme“ mit ihren drei 32seitigen Rotationsmaschinen, ihren mit allen technischen Errungenschaften der Gegenwart ausgestatteten übrigen Abteilungen ein wirklicher moderner Großbetrieb der Druckindustrie. Hochangesehen in ganz Deutschland.

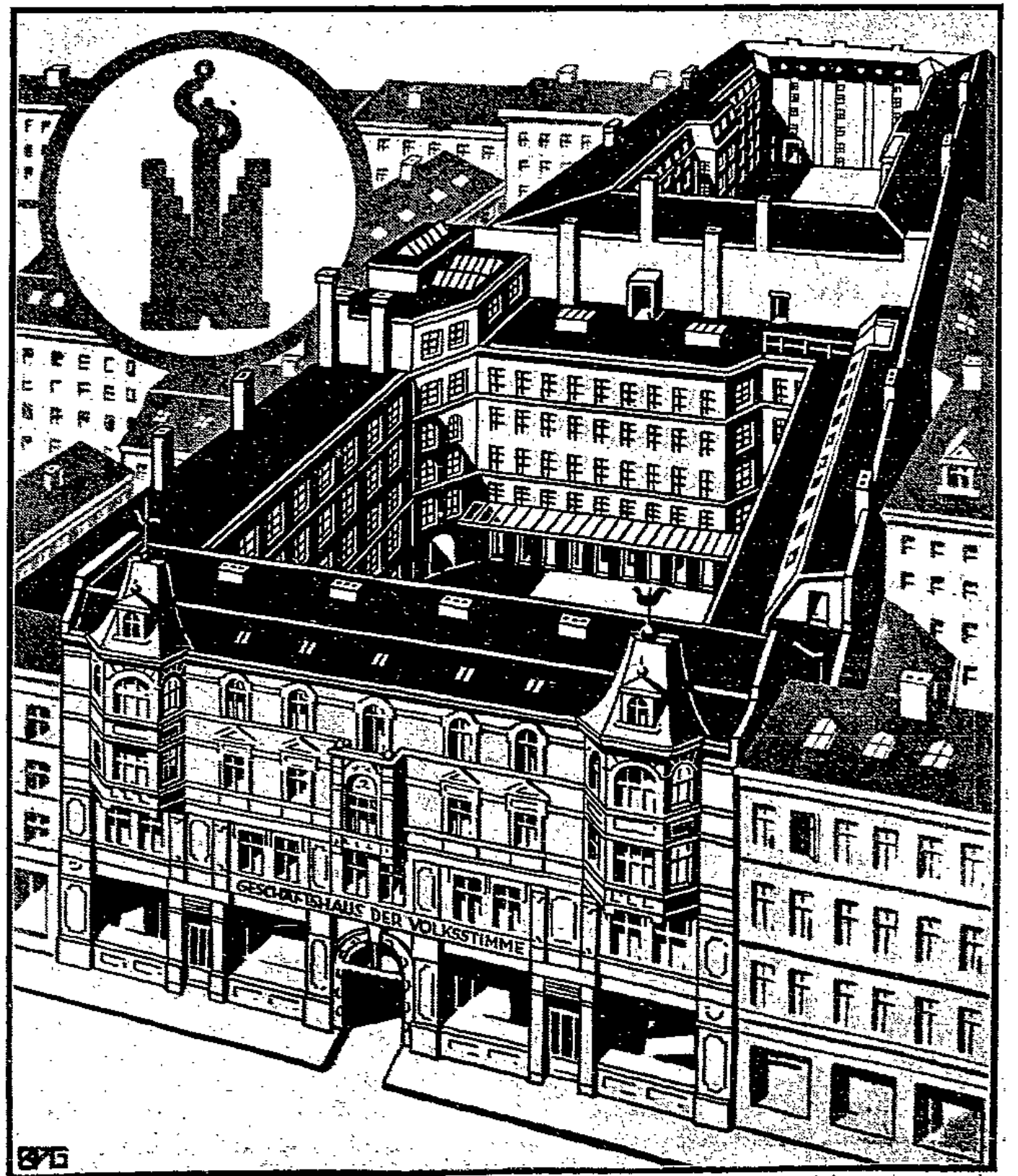
Wie die „Volksstimme“, so hatte auch das Anhalter „Volksblatt“ um sein Bestehen zu ringen. Die beiden Blätter stehen im gleichen Alter, sie sind in der Zeit entstanden, als sich die Fesseln des Sozialistengesetzes gelockert hatten und die Arbeiterschaft wieder einige Bewegungsfreiheit erlangt hatte. Die Entwicklungsbedingungen des Anhalter Bruderblattes waren vielleicht noch ungünstiger als die unsrer „Volksstimme“. Das „Volksblatt“ ist nicht in mitten einer großen Industriestadt geboren worden, hatte es deshalb schwieriger in der Werbearbeit. Unermüdlige Tatkraft, gepaart mit kluger Menschenbeurteilung, waren hier jedoch eine gute Kapitaleinlage. So wurde das Blatt im Musterlande Anhalt ein politischer und kultureller Faktor erster Ordnung. Das Dessauer Blatt hat in der Nachkriegszeit Kinder und Kindes-

kinder bekommen. Es setzte erst die „Volksmacht“ in Bernburg in die Welt, die Bernburger „Volksmacht“ wurde vom „Volkswillen“ in Cöthen glücklich entbunden. Ein sehr gesunder Sprößling, der heute im zweiten Lebensjahr steht. Das „Mutterblatt“ in Dessau hat mittlerweile auch dem „Volksfreund“ in Zerbst das Leben geschenkt. Eine gesegnete Familie!

Das „Halberstädter Tageblatt“ ist im Frühjahr 1919 Parteizeitung geworden. Halberstadt hatte früher sozialistische Zeitungen. Schon in den Jahren vor dem Sozialistengesetz gab es dort eine sozialdemokratische Presse. Sie mußte eingehen. Mit einem Wochenblatt, der „Sonntags-Zeitung“, wurde die publizistische Tätigkeit für die Partei wieder aufgenommen. Zur „Sonntags-Zeitung“ kam die wöchentlich dreimal erscheinende „Arbeiter-Zeitung“. Aus der „Arbeiter-Zeitung“ wurde die täglich erscheinende „Volkszeitung“ gemacht. Diese Zeitung ging ein, die Magdeburger „Volksstimme“ wurde Parteiblatt für Halberstadt. Das war im Jahre 1901. Nach der Revolution machten sich die Halberstädter wieder „selbständig“.

Wir bringen anlässlich des Bezirksparteitags der Sozialdemokratischen Partei Abbildungen von Parteidruckereien und Geschäftshäusern der Partei in unserm Bezirk. Die Bilder geben nur äußere Ansichten, sie lassen noch nicht die innern Betriebseinrichtungen, die großen Arbeitsäle, die technischen Einrichtungen erkennen, aber sie zeigen schon die Kraft, die in der sozialdemokratischen Presse liegt. Es ist kein Kapitalist an den Unternehmen beteiligt, alles ist „Gemeineigentum“.

Neben den Zeitungsdrukereien geben wir Bilder von einigen Arbeiterlokalen und Gewerkschaftshäusern im Bezirk Magdeburg-Anhalt.



Betriebsanlagen der Volksstimme aus der Vogelperspektive.



Halberstädter Tageblatt. Haus am Domplatz.

### Der 18. März

Die Revolution, die im Jahre 1848, dem „tollen“ Jahre, wie ein Sturmwind durch ganz West- und Mitteleuropa segelte, war die letzte der eigentlichen bürgerlichen und zugleich der Anfang der proletarischen Revolutionen. In diesem ihrem Doppelcharakter sind ihre Siege und ihre Niederlagen begründet. Das Bürgertum war revolutionär, solange es durch den Feudalismus, durch Hörigkeit und Zunftstranken



Halberstädter Tageblatt. Die neue Druckerei

in seiner wirtschaftlichen Entwicklung, in seinem Streben nach Profit auf allen Seiten eingeeengt wurde. Aber das Bürgertum bringt nicht die Befreiung der Menschheit aus wirtschaftlicher Knechtschaft; es kämpft wohl unter dem Banner der „Freiheit“ und der „Gleichheit“, setzt aber in Wirklichkeit nur eine neue Form der Ausbeutung, die kapitalistische, an die Stelle der alten, der feudalen. Damit muß es aber seinen neuen Widersacher, die Klasse des Lohnproletariats, heranzüchten. Und je stärker die proletarische Klasse wird, mit desto größerer Energie wendet sich das kapitalistische Bürgertum gegen diesen Feind. Es paktiert schließlich mit der feudalen Reaktion, mit Absolutismus und verstocktestem Militarismus, um das Proletariat niederhalten zu können.

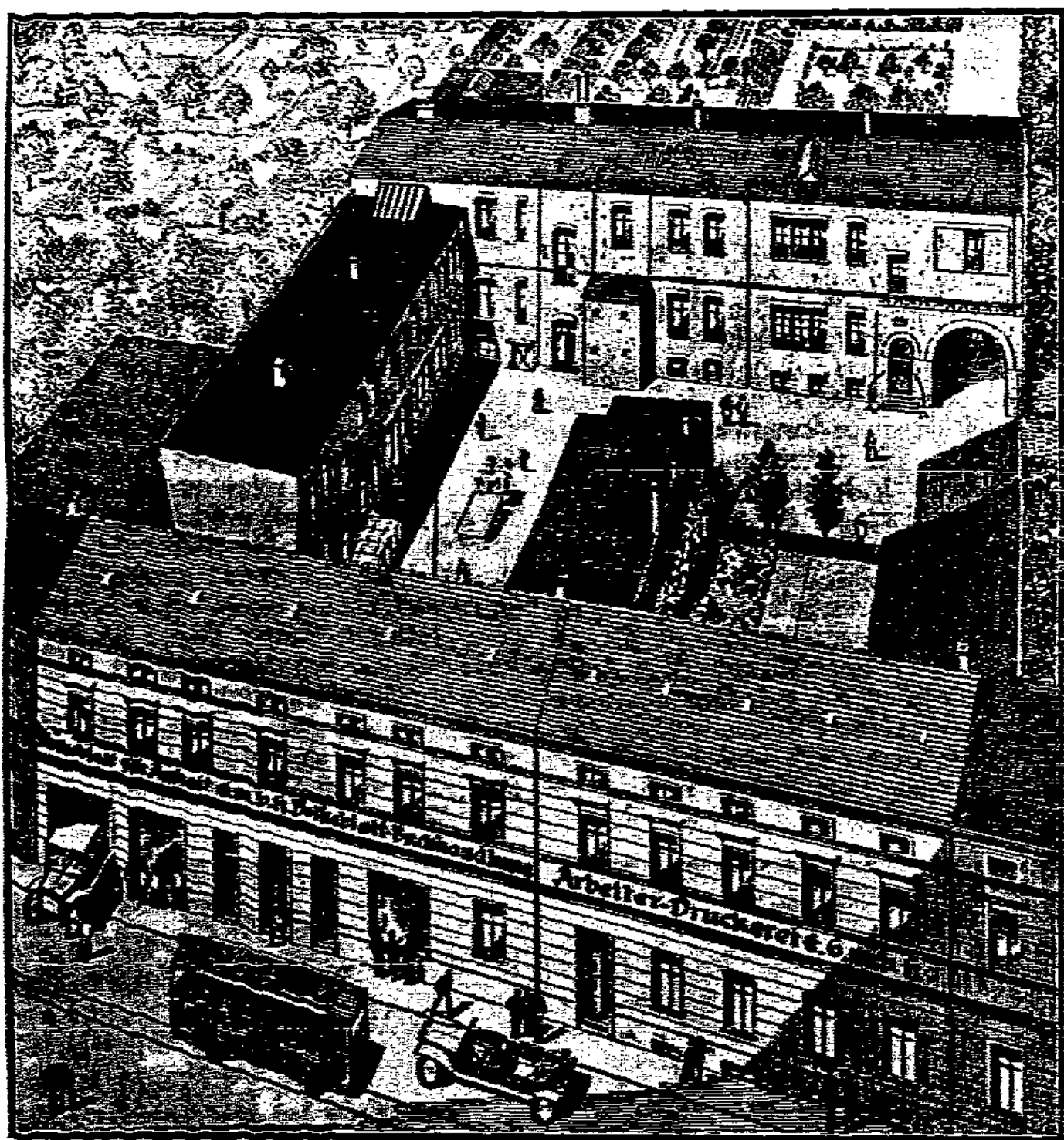
Diese Zwiespältigkeit des Kapitalismus hat die 48er Revolution aufs deutlichste enthüllt. Sie bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des europäischen Proletariats.

Militär und Bureaucratie, Gerichte und Zensur unterdrückten jede freiheitliche Regung. Riesengroß war in weiten Kreisen daher die Erbitterung gegen diesen Polizeistaat, der noch nichts wußte von den handelspolitischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Zeit. Sie entlud sich, als Paris mit revolutionärem Beispiel vorgegangen war. Wien erhob sich am 13.,

Berlin am 18. März. Zahlreiche andere Städte und Staaten folgten. Nach dem Siege der Revolution kam der Rückschlag. Über die gebrachten Opfer sind dem Proletariat heilig.



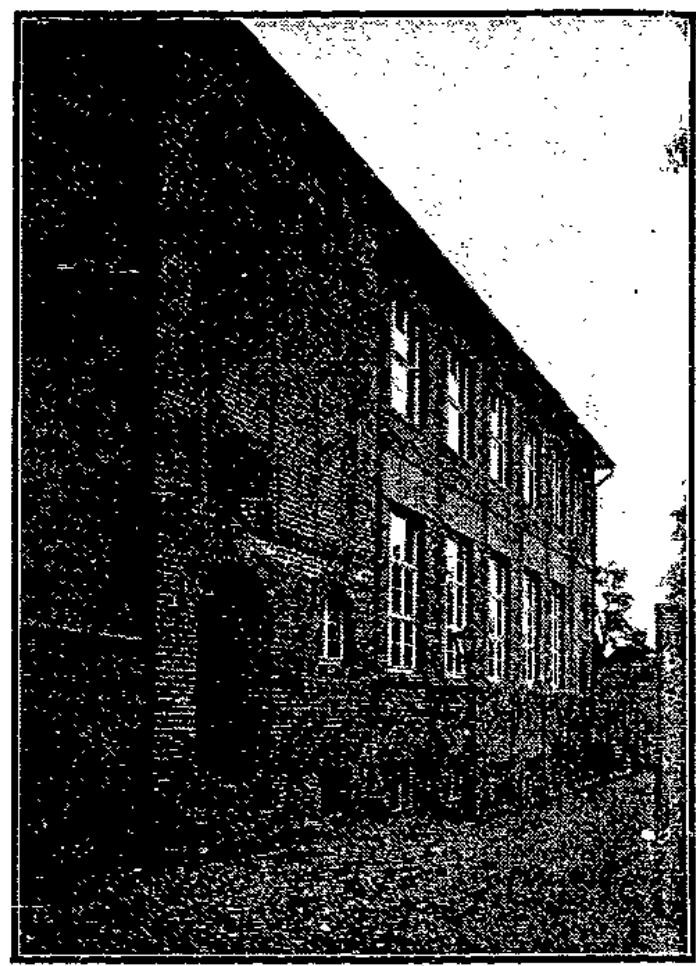
Volksfreund, Jerbst.



Volksblatt für Anhalt in Dessau. Betriebsanlagen aus der Vogelperspektive.



Gewerkschaftshaus Stendal.



Druckerei der Volkswacht in Bernburg.



Buchhandlung des Volksblattes für Anhalt in Köslau.



Ballhaus Lokal, Halberstadt. Seit 1855 ohne Unterbrechung Parteilokal.



Civioli Dessau, vorbildliches Arbeiterlokal. Eigentum der Dessauer Arbeiterschaft.



17. März wiederholte die Neustadt von Trompetensignalen und Pferdegetrappel. Eine Abteilung Husaren ritt gen Magdeburg. Das war ein Ereignis, das die Gemüter erregte und bewirkte, daß abends die halbe Neustädter Bevölkerung vor dem Stadttor stand.

Vor dem Tor! Denn hineingelassen wurden wir nicht. Eine verstärkte Torwache nahm eine drohende Haltung ein, als unser Unmut in erregten Ausrufen sich Luft machte.

Schließlich zogen wir wieder ab und janneten auf Ränke, wie wir am andern Abend in der Stadt sein konnten. Wie vielen andern, so gelang es auch mir, allerdings schon in den Mittagstunden.

Die Stadt zeigte in den Nachmittagsstunden des 18. März ihr gewöhnliches Gepräge. Weder Menschenansammlungen noch Soldaten waren zu sehen. Etwas lebendiger wurde es erst, als gegen Abend eine Abteilung Husaren den Johannisberg heraufgeritten kam, sich kurze Zeit auf dem

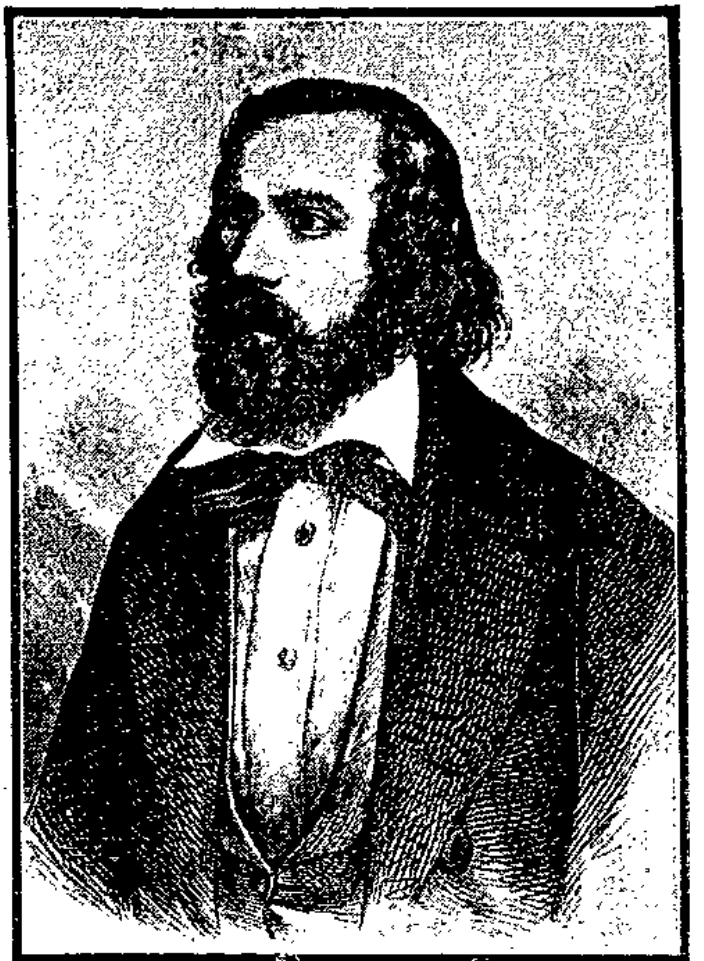
Alten Markt verweilte, dann zum Breiten Weg hinausritt und an der Katharinenkirche halt machte und abfuhr. Wie wir bald darauf erfahren sollten, rastete eine andre Abteilung inzwischen am Dom, eine dritte an der Ulrichskirche.

Da entstand zwischen der Ulrichstraße und dem Alten Markt der übliche Auflauf. Einer stieg auf ein Fenstergesims und redete. Eine schwarzrotgoldene Fahne wurde entfaltet, Hochrufe ertönten, Mützen wurden geschwenkt. Und plötzlich gellte es durch die Luft: Die Husaren!

Mit verhängtem Zügel und blankem Säbel kamen sie von drei Seiten angestürzt: „Straße frei!“

Das war leichter gesagt als getan. Denn für den Abzug stand nur die schmale Judengasse zur Verfügung, in die die Nächststehenden förmlich hineingequetscht wurden. Stöhnen und Verwünschungen erklangen. Wer zu Fall kam, wurde fast totgetreten.

Unterdessen versuchten einige Beherzte mit dem Kommandeur der Husaren zu ver-



Friedrich Hecker, badischer Freiheitskämpfer.

### Der Märzesturm in Magdeburg

(Nach Aufzeichnungen eines alten Achtundvierzigers.)

Genau wie in Berlin gab es im Sturm- und Drangjahre 1848 auch in Magdeburg unzählige Hirne und Herzen, die das Sehnen nach Freiheit und Einheit beherrschte, gab es Männer, die auf öffentlichem Markte die Forderung nach endlicher Einlösung des Versprechens einer Verfassung an die Adresse des Königs richteten, gab es große Volksmassen, die ihnen stürmisch Beifall zollten.

Aber es gab in Magdeburg keinen Kartätschenprinzen, der auf das Volk schießen ließ, gab keine Toten, und es gab auch nicht jenen wilden Sturm, wie ihn Berlin erlebte und wie er dem König den Hut vor den Todesopfern in die Hand zwang.

Schon einige Tage vor dem 18. März kam es in den frühen Abendstunden zu Ansammlungen auf dem Breiten Weg. Am andern Tage waren auch wir von der Neustadt zur Stelle. Am Krökentor wurde uns durch Anschlag bekanntgegeben, daß das Tor um 8 Uhr abends geschlossen, und jeder Nicht-Magdeburger eingesperrt würde, der dann noch innerhalb der Stadtmauern erwischte würde. Es sei denn, er hätte besondere Erlaubnis.

Das war am 16. März und wir sorgten, daß wir nicht eingesperrt wurden. Es ging auch friedlich zu in der Stadt. Hier und dort hielt jemand eine Rede, Hochrufe ertönten, worauf sich die Menschen wieder vertiefen. Für uns junges Volk viel zu gemächlich, so daß wir kaum Verlangen danach trugen, am andern Abend wiederzukommen.

Es kam anders. Am Morgen des



Der letzte Schuß. Nach dem Gemälde von O. Marcus.

handeln. Zunächst ohne Erfolg. Er wollte den Redner ausgeliefert haben. Aber keiner wollte diesen kennen. Vielleicht kannte ihn auch in Wirklichkeit niemand. Dann begnügte sich der Gestränge mit der Beschlagnahme der Fahne. Den Fahnenträger nahm er gleich mit. Gleich darauf ließ er ihn wieder laufen.

Das Drängen der Husaren ließ nun etwas nach, aber nach wie vor stand nur

das schmale Judengäßchen zum Abzug zur Verfügung. Da lief einem Bürger die Galle über und er stieß laute Verwünschungen auf das Militär aus. Eine neue Attacke der Husaren war die Folge. Sie ritten mitten in die Menschenmasse hinein, um den Kufer herauszuholen. Einige kamen unter die Hufe und schrien auf. Einer griff in der Abwehr einem Pferde in die Zügel. Ein Säbel blitzte durch die Luft und traf den Arm und trennte ihn fast vom Körper.

Wut kochte auf, wilde Leidenschaft. Ein gefährlicher Moment. Der Funke lag vorm Puderfaß.

Da rettete — zu seiner Ehre sei's gesagt — der Kommandeur der Husaren die Situation. Er kam herbeigesprengt und rief seine Leute zurück. Dann gab er die rechte Straßenhälfte für den Abzug frei.

Inzwischen war es 9 Uhr abends geworden und wir Neustädter hatten keine Aussicht, aus dem scharf bewachten Tore zu kommen. Wir wurden von Bürgersleuten für die Nacht beherbergt.

Wir verblieben auch noch den ganzen andern Tag, den 19. März, in der Stadt. Abends kamen Nachrichten aus Berlin. Es war dort viel Blut geflossen. Man wollte von über 1000 Toten wissen. (Gott sei Dank reduzierte sich diese Zahl später auf 230.) Aber das Volk hatte gesiegt. Der Absolutismus lag am Boden. Dem König war eine freie Verfassung abgerungen worden.

In den Straßen Magdeburgs sammelten sich am Abend des 19. März noch einmal freudig bewegte Menschen. Militär war nicht mehr zu sehen und wir konnten auch abends nach 8 Uhr ungehindert das Tor passieren.

Und verkündeten noch bis spät in die Nacht hinein den Neustädtern den Sieg des Volkes über den Absolutismus. —

### Den Toten vom 18. März

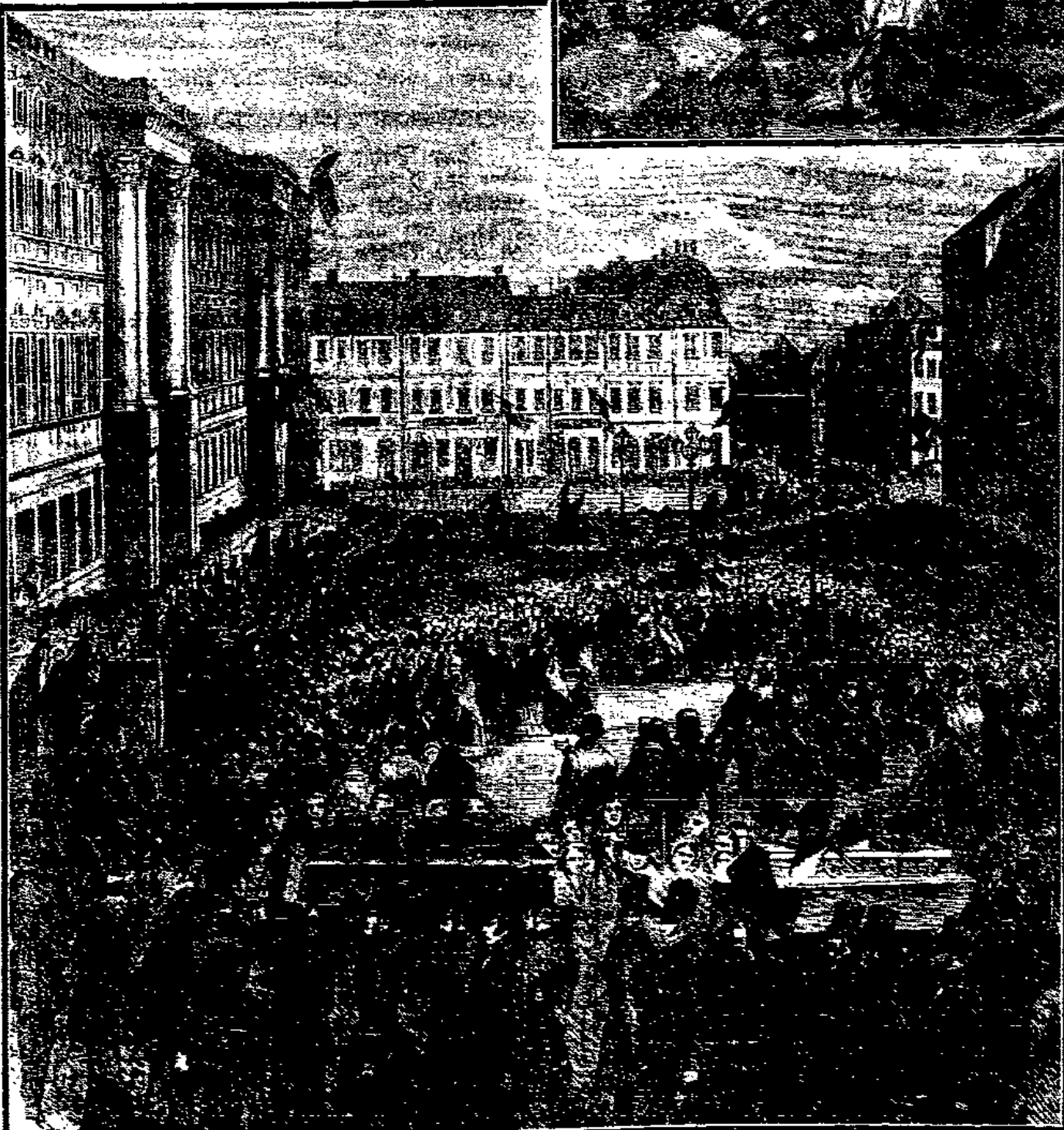
Fahnen wehten im roten Brand, getragen von harten Händen: Wir wollen die Knechtschaft enden! — Ein Schrei ging über das Land . . . !

Falme standen zuhaus zur Mahd, und sanken in goldenen Garben; doch alle, die da starben, leben in uns zur Tat!

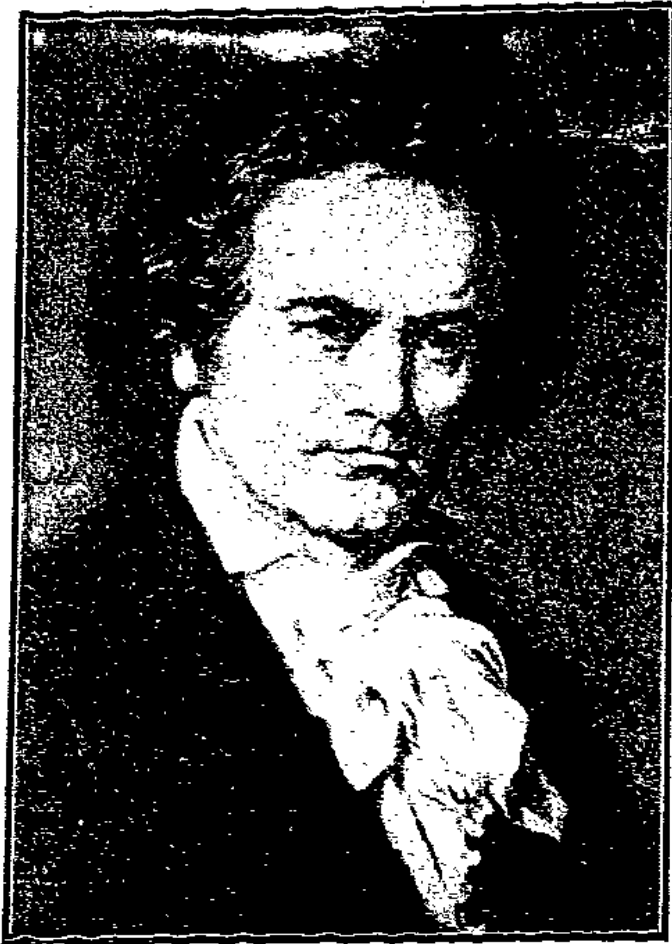
Fahnen wehen; . . . und hammerhart bauen wir unsre Werke; eu'r Tun und Tod sei unsere Stärke, wir sind wie ihr, wir sind von eurer Art! Oskar Schönberg.



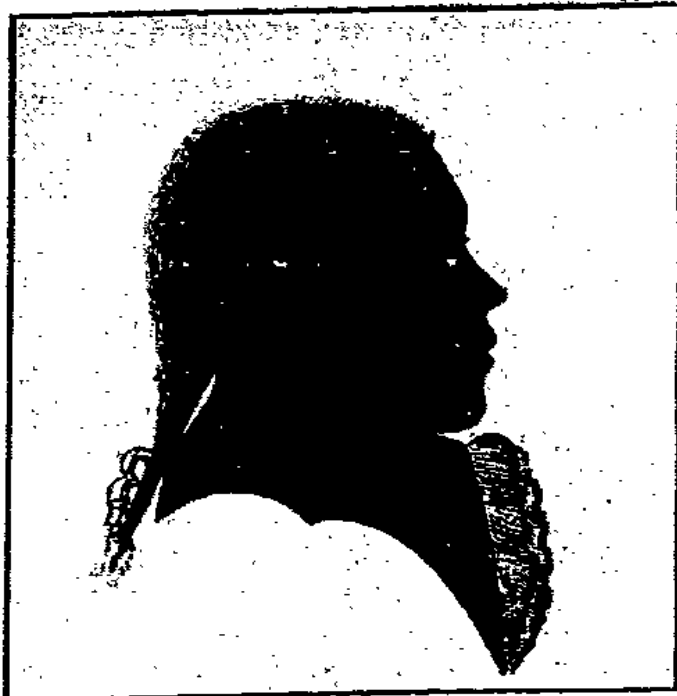
Bürgerwehr von 1848. Links und rechts Württemberger, in der Mitte zwei Leipziger.



Begräbnis der Märzgefallenen in Berlin am 22. März 1848.



Ludwig van Beethoven. † 26. März 1826.



Beethoven als Kind.

Doch nicht Schauen allein! Auch zum Hören sind die Menschen geboren. Die Welt klingt. Wie durch Schauen, so zwingt sie sich auch durch Hören hinein in uns. Doch wir hören sie nicht, weil im stumpfen Leben wir stumpf sind, und nur Künstlern ist es

gegeben, klingen zu lassen die Welt in sich und dieses Klingen der Welt dann wiederzugeben im musikalischen Werke.

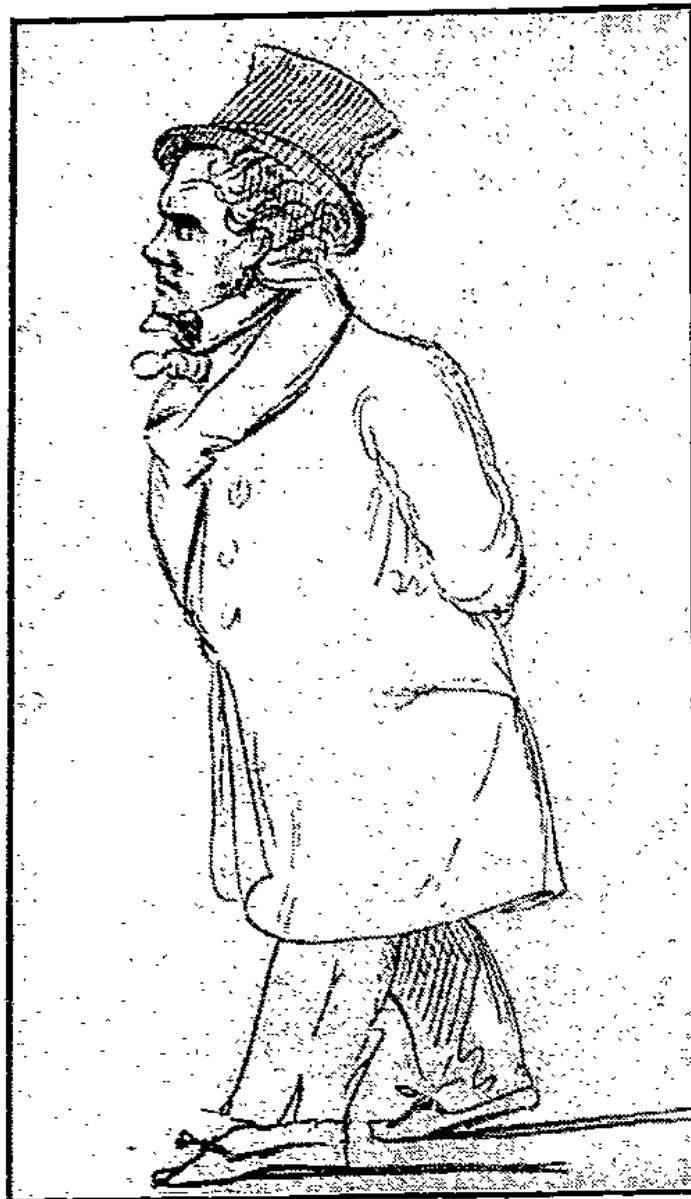
Musik ist etwas vom Sinne der Welt. Musik ist Philosophie des Lebens. Musik ist die Sprache des großen Geschehens der Welt, und es ist nicht verwunderlich, wenn ein Schopenhauer sie aufnahm in seine philosophische Weltbetrachtung und wenn der Philosoph und Künstler Richard Wagner sie auch in ihrer tiefsten Weltbedeutung studiert hat.



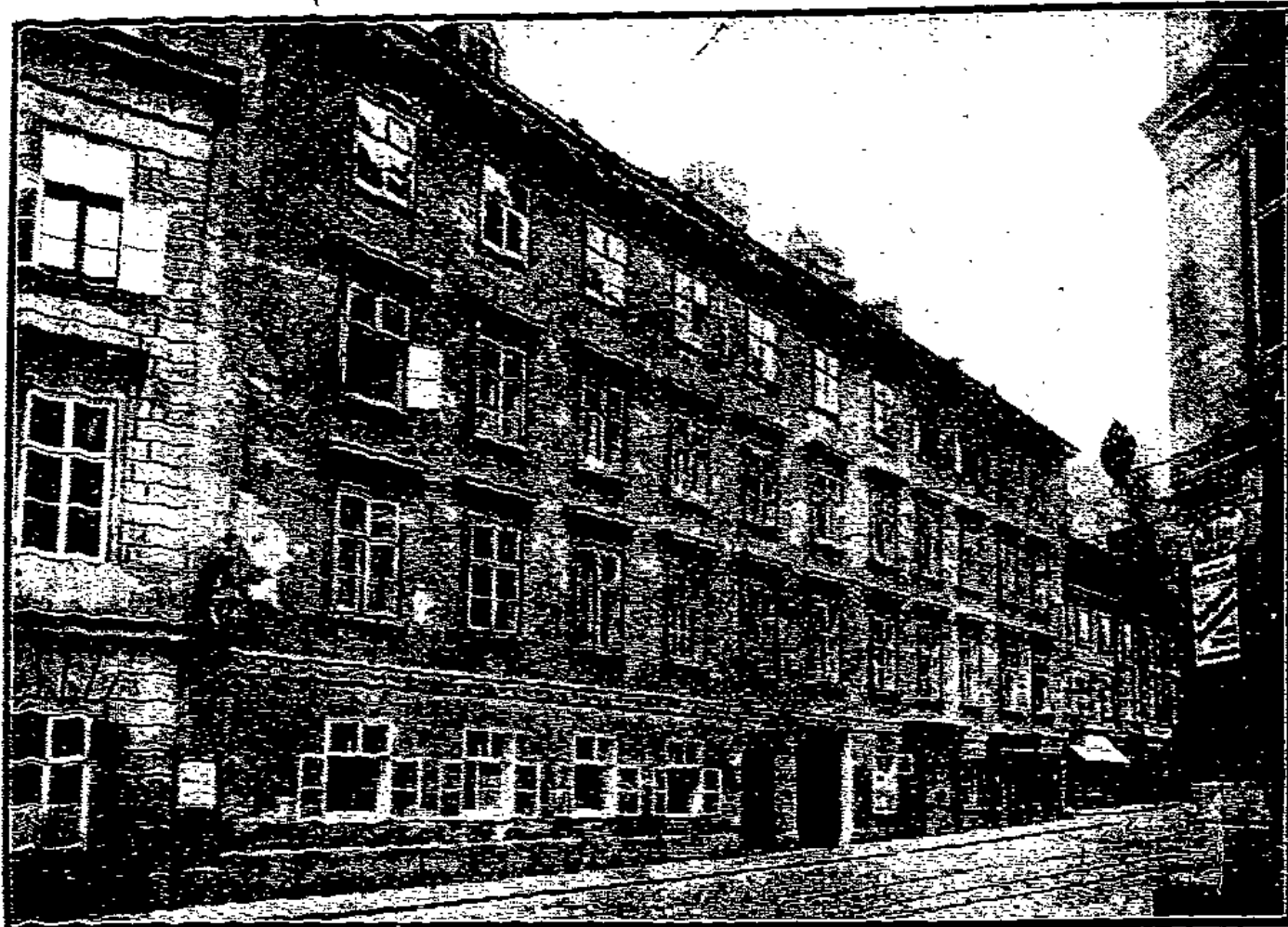
Beethovens Lieblingsplatz in Schönbrunn.

Schrei und Rhythmus, Bewegung und Klang überall! „Aus den beängstigendsten Träumen erwachen wir mit einem Schrei“, sagte Wagner, und „mit dem Schrei des Verlangens erwacht das Kind aus der Nacht des Mutter Schoßes“, fügt er an anderer Stelle hinzu. Und „der Lockgesang der Vögel“ und „die Klage der Tiere“ und „das Wutgeheul der Orkane“, es ist alles im Grunde eins: Musik, Welt, Sprache der Welt in tausend Tönen und Akkorden. Die Welt lebt und ihr Schreien und Singen und Heulen ist ein wesentliches Merkmal ihres Lebens.

So ist die Welt halb, wenn sie nicht auch als Klang in unsrer Seele lebt, wenn das Leben und Weben und Drängen und Streben nicht auch in uns kling t.

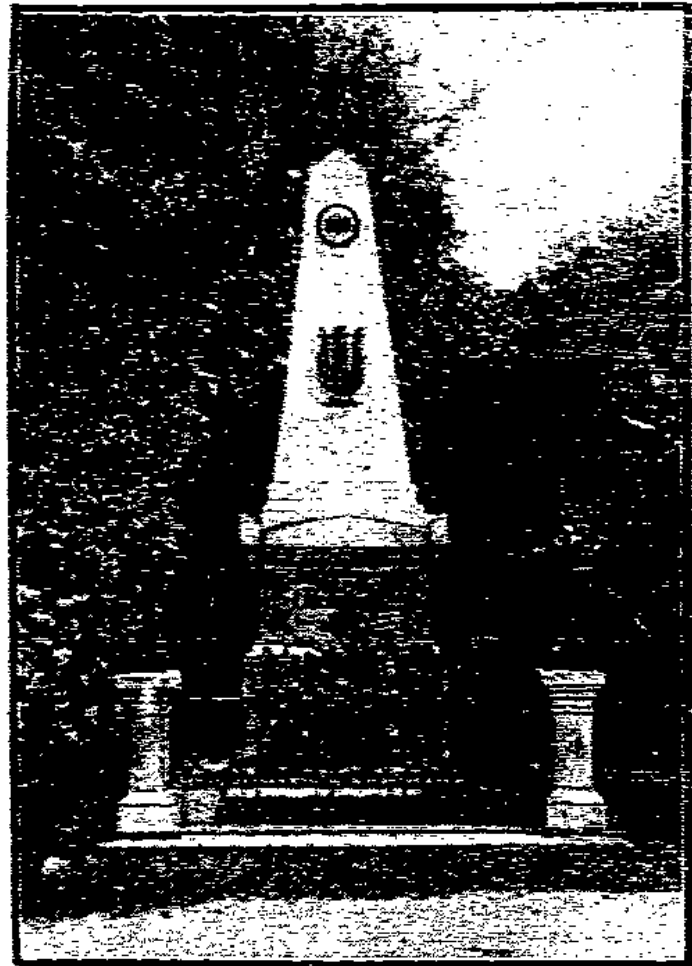


Beethoven-Rarikatur.



Das Haus Ungargasse 5 in Wien, in dem Beethoven seine berühmte Klaviersonate komponierte.

Beethovens Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof



### Beethoven

(Gestorben am 26. März 1827.)

Zum Sehen geboren! Von Choma stammt das Wort. Aber nicht für den Künstler allein gilt es. Es ist ein menschliches Wort. Denn jeder ist Künstler. Geboren zum Künstler. Geboren zum Schauen und zur Freude am künstlerischen Schauen der Welt. Geboren zum Schönheitschaffen, zu Arbeit, die freies und frohes Gestalten ist.

Wir beginnen zu ahnen, daß wir zum Sehen geboren sind. Sinn für Kunst dringt ins Volk, und das neue Panen zwingt zum Betrachten des Bauens, zwingt das Auge, zu schauen. Wir lernen zu erkennen, daß Schauen und Gestalten aus Schauen, daß Künstlertum der natürliche Inhalt des menschlichen Daseins ist.

### Grete Munde

Nach einer altmärkischen Chronik von Theodor Fontane. 15. Fortsetzung.

Es war derselbe Saal, in dem zu Beginn unserer Erzählung die Puppenspieler gespielt und das verhängnisvolle Feuerwerk abgedruckt hatten. Aber statt der vielen Stühle fand jetzt nur ein langer Tisch inmitten desselben, und vor dem Tisch saßen drei Personen. In der Mitte saß Grete Munde, rechts Peter Gunt, links ein Herr, den Grete nicht kannte. Peter Gunt war zu beiden Seiten von ihm: Kaiser Hofmeister, Joachim Leber, Christian Gunt, Jürgen Hühner und drei, vier andre noch. Der Herr, den Grete nicht kannte, hatte sie mit Krankheit erkrankt gelassen. In der ersten Schwelche des Tages aber erlegte sie Gerd auf seinen Stuhl, besagte die Hand in Händen, in der er geknien geblieben hatte. Er verlor sich jetzt und schickte den Blick, als er seine Schenkel unter sich sah, und aus allem war ihm klar, daß er eine Begabung an dieser Stelle nicht ererbte hatte. Grete sah es und trat an den Tisch und sagte: „Nun, Herr Gerd, Peter Gunt, Ihr könnt mich nicht mehr, aber ich kann Euch. Ich bin Grete Munde, die Tochter des alten Gunt.“

Munde hat mich von seiner Schwelle gewiesen; er wußte nicht, was ich war und was ich bin. Aber wenn ich kein Recht hab an sein brüderlich Herz, so hab ich doch ein Recht an mein väterlich Gut. Und dazu Peter Gunt und ihr andern Herren vom Rat, sollt Ihr mir willfährig und behilflich sein.“ Peter Gunt, als Grete geredet, wandte sich an Gerd und sagte: „Ihr habt die Klage gehört, Ratsherr Munde. Ist es wie sie sagt? Oder was habt Ihr dagegen vorzubringen.“ „Es ist nicht, wie sie sagt“, erhob sich Gerd von seinem Stuhl. „Ihre Mutter war einer armen Frauen Kind, Ihr wisset all was Landes und Glanzes, und kam ohne Mühsal in unser Haus.“ „Ach, wie!“ „Ihr wisset es. Und doch soll ich sprechen, wo wir ja schweigen pflegen. Aber Euer Ansehen läßt mir keine Wahl. Und so höret denn Jakob Munde, mein Vater, so klag er war, so wenig anständig war er. Und so zeigte sich's von Jugend an. Er hatte keine glückliche Hand in Geschäften und ging doch gern ins Große, wie die Wölfe zu tun und die Händelischen. Aber das trug unser Haus nicht. Und als ihm zwei Schiffe scheiterten, da war er fast ein Seemann. Und nun diese Zeit war es, daß er meine Mutter heiratete, von Stendal her, Goldweber's Tochter, eine reiche Tochter. Und mit ihr kam die Schwägerin in unser Haus.“ „Mit dem Euer Vater verheiratete.“ „Aber nicht zu sagen und Vorteil. Und ich habe mich mühen müssen und muß es noch, um alte Tugenden in neue Gewand zu verkehren, und alle, was ich nun immer bis diese Stunde,

reicht nicht heran an das Eingebachte von den Stendal'schen Rückwärts her.“

„Und dies sagt Ihr an Eides Statt, Ratsherr Munde!“

„Ja, Peter Gunt.“ „Dann, so sich nicht Widerspruch erhebt, weiß ich Euch ab mit meiner Klage. Das ist Eurer mündlich Recht. Aber eh' ich Euch, Grete Munde, die Du zu Spruch und Beistand uns angerufen hast, aus diesem unserm Gericht entlasse, frag ich Dich, Gerd Munde, ob Du dein Recht brauchen und behaupten, oder nicht aus christlicher Barmherzigkeit von ihm ablassen willst. Denn sie, die hier vor Dir steht, ist meines Vaters Kind und meine Schwester.“

„Meines Vaters Kind, Peter Gunt, aber nicht meine Schwester. Damit ist es nun vorbei. Sie fuhr hoch, als sie noch mit uns war, nun fährt sie niedrig, und steht vor Euch und mir, und birgt ihr Kind unterm Mantel. Fragt sie, wo sie's her hat? Am Wege hat sie's geboren. Und ich habe nichts gemein mit Weibern, die zwischen Herk' und Graben ihr Feuer zünden und ihre Lagerstatt beziehen. Unglück? Wer's glaubt. Sie hat's gewollt. Kein falsch Erbarmen, liebe Herren. Wie wir uns betten, so liegen wir.“

Grete, während ihr Bruder sprach, hatte das Kind aus ihrem Mantel genommen und es fest an sich gepreßt. Jetzt hob sie's in die Höhe, wie zum Zeichen, daß sie's nicht verheimlichen wolle. Und nun erst schritt sie dem Ausgang zu. Hier wandte sie sich noch einmal und sagte ruhig und mit tonloser Stimme:

„Verlaß dich nicht auf dein' Gewalt, Dein Leben ist hier bald gezahlt, Wie du zuvor hast' richtet mich, Also wird Gott auch richten dich — und vernichte sich und ging.“

Die Ratsherren, deren anfängliche Neugier und Erbarmung rasch hingeschwunden war, sahen ihr nach, einige hart und spöttisch, andre gleichgültig.

Nur Peter Gunt war in Sorg' und Unruh über das Urteil, das er hatte sprechen müssen. „Ein unbillig Recht, ein totes Recht.“ Und er hob die Sitzung auf und ging ohne Gruß und Verneigung an Gerd Munde vorüber.

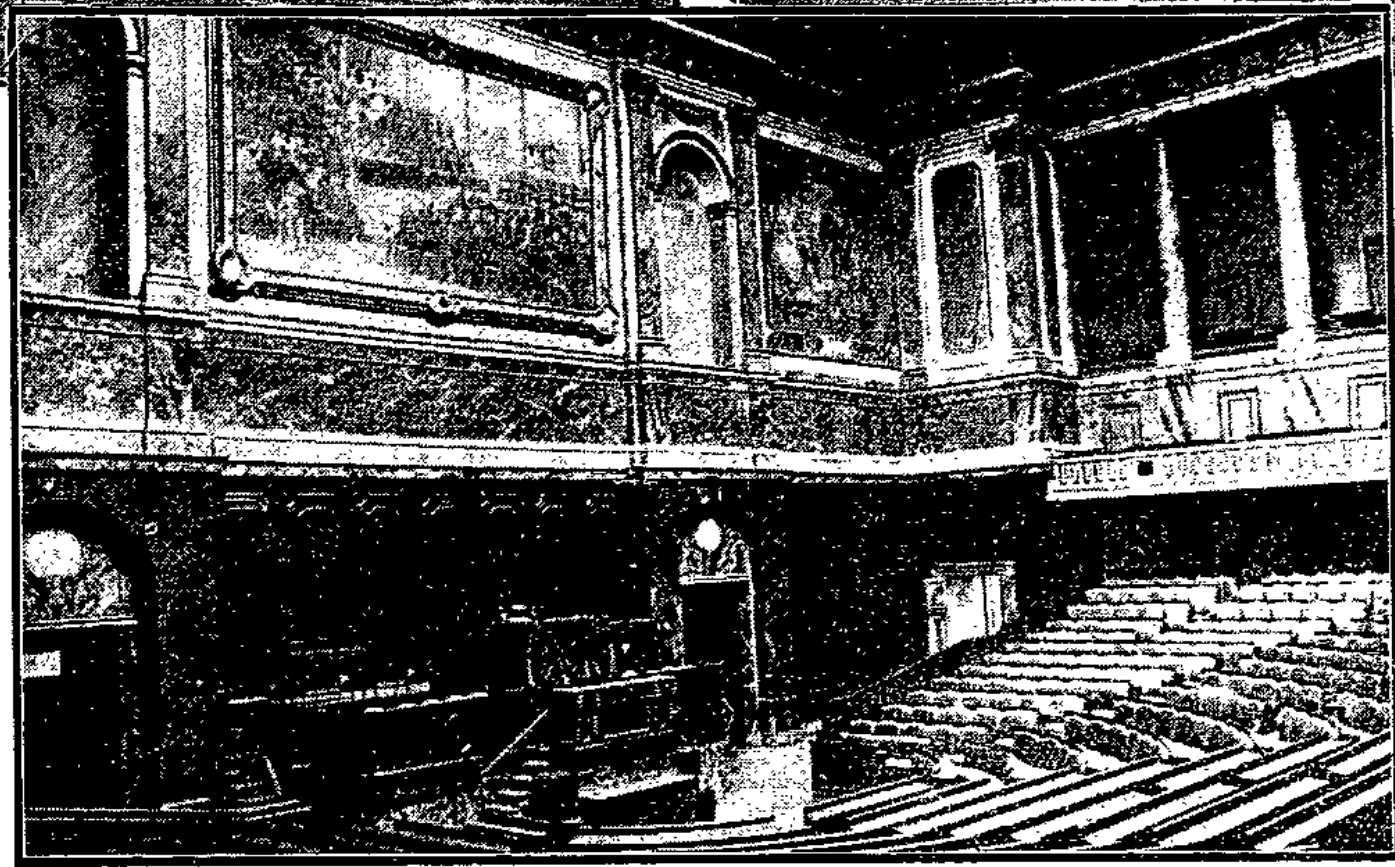
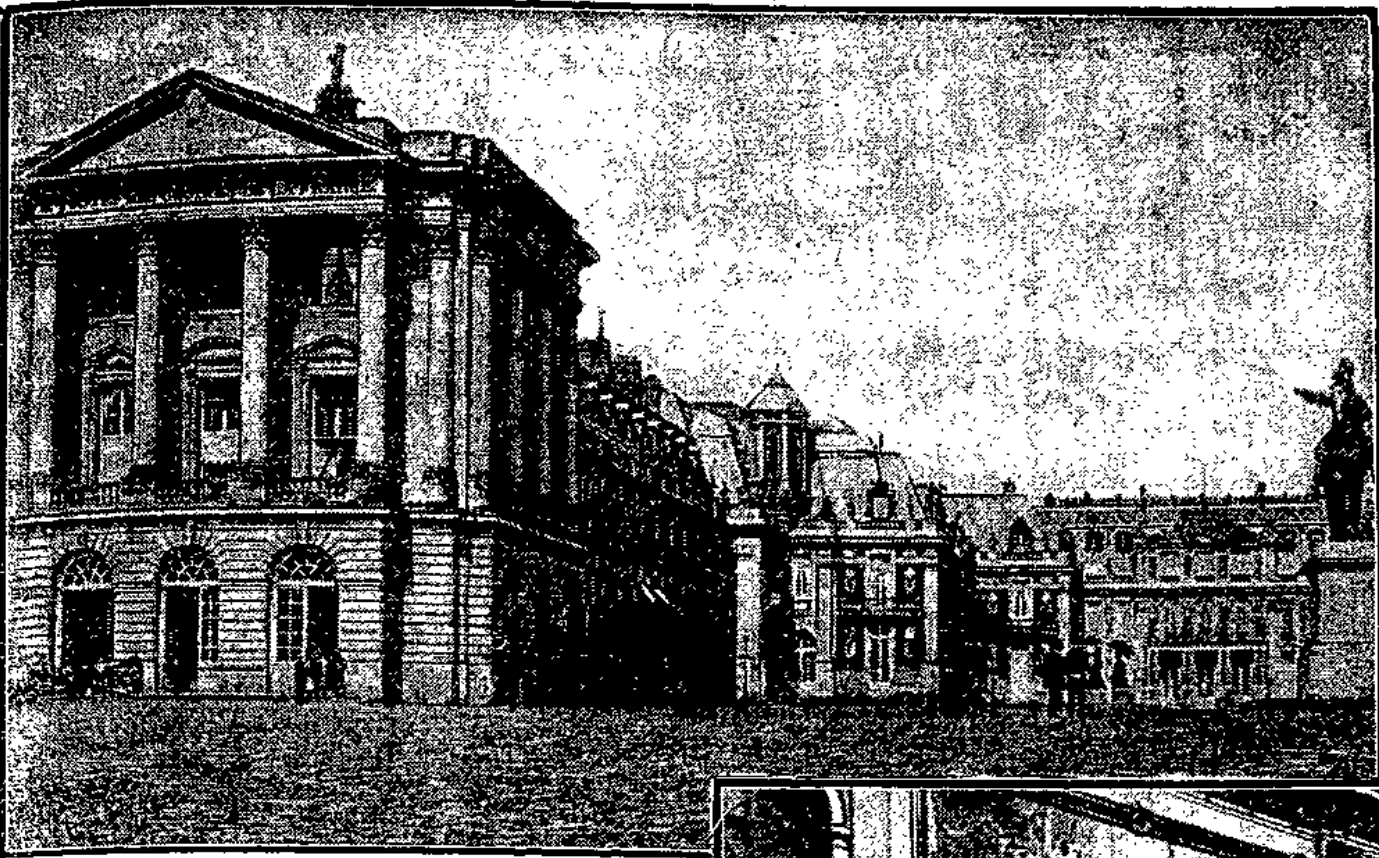
18.

Hier hastu gerichtet nur kleine Zeit, Dort wirstu gerichtet in Ewigkeit.

Grete war die Treppe langsam hinabgestiegen. Das Marktfreien unten dauerte noch fort, aber sie sah es nicht mehr; und als sie den Platz hinter sich hatte, richtete sie sich auf, wie von einem märchenhaften Hoheitsgefühl ergriffen. Sie war keine Bettlerin mehr, auch keine Bittende; nein; ihr gehörte diese Stadt, ihr. Und so schritt sie die Straße hinunter auf das Tor zu.

Aber angesichts des Tores bog sie nach links hin in eine Scheunengasse und gleich dahinter in einen schmalen, grasüberwachsenen Weg ein, der, zwischen der Mauer und den Gärten hin, im Sirkel um die Stadt lief. Hier durfte sie sicher sein, niemanden zu begegnen, und als sie bei der Mündel'schen Gartenpforte war, blieb sie stehen. Erinnerungen kamen ihr, Erinnerungen an ihn, der jetzt auf dem Klosterkirchhof schlief, und ihr schönes Menschenantlitz verklärte sich noch einmal unter flüchtiger Einkehr in alte Zeit und altes Glück. Aber dann schwand es wieder und jener starr-unheimliche Zug war wieder da, der über die Erübungen ihrer Seele keinen Zweifel ließ. Es war ihr mehr auferlegt worden, als sie tragen konnte, und das Zeichen, von dem die Domina gesprochen, heut' hätte es jeder gesehen. Und nun legte sie die Hand auf die rostige Klinke, drückte die Tür auf und sah, ihren Vorstellungen nachhängend, auf die hohen Dächer und Giebel, die von drei Seiten her das gesamte Hof- und Gartenviereck dieses Stadtteils umfanden. Ein dieser Giebel war der Rathausgiebel, jetzt schwarz und glasig, und hinter dem Giebel stand ein dickes Gemälk. Zugleich fühlte sie, daß eine schwere, feuchte Luft zog. (Schluß folgt.)





300 Jahre Schloß Versailles.

Im Jahre 1627 wurde der Grundstein zu dem berühmtesten Schloß der Welt, Versailles, das einer Laune des „Sonnenkönigs“ Ludwigs 14., seine Entstehung verdankt, gelegt, in dem die Geschichte und das Schicksal der ganzen Welt mehr als einmal entschieden wurde.

Links oben: Schloßansicht. Rechts oben: Wasserspiele im Schloßpark. Mitte: Kongreßsaal.

### Aus den Märztagen

Bei den Märzkämpfen in den Straßen von Berlin war eine Granate in dem hölzernen Pumpenrohr einer Straße steckengeblieben. Am nächsten Tage hatte ein witziger Kopf über dieser Granate ein Plakat mit Aufschrift angebracht: „An meine lieben Berliner.“

Ein Leutnant brachte einen verhafteten Bürger auf die Wache. „Hier, sehen Sie,“ sagte er zum Hauptmann. „dieser Beweis des Hochverrats habe ich in der Wohnung des Kerls gefunden und natürlich sofort konfisziert!“

Der Beweis war ein Stück weißes Papier. „Da hat der Kerl nämlich zweifellos eine Proklamation drauf schreiben wollen,“ erklärte der Herr Leutnant.

Der berühmteste, weil bezeichnendste Witz aus den 48er Tagen ist der von jenen revolutionären Spielern, die da erklärten, daß sie eine Republik mit dem Großherzog an der Spitze haben müßten.

Gleichfalls Glasbrennerfäher Einfall ist die hübsche Duckkästner-Szene, die in den Weißbierfluben herum erzählt wurde:

„Also jetzt, meine hochverehrten Mitbürger und Zeitgenossen, zeige ich Ihnen die deutsche Republik! Treten Sie dicht ran und sehen Sie genau hin!“

Wat, Sie sehen nischt?  
Sehen Sie jefälligst noch jenuer hin!  
Sie sehen immer noch nischt?  
Ja, sehen Se, det is eben der Witz, von der deutschen Republik is keene Spur zu sehen!“

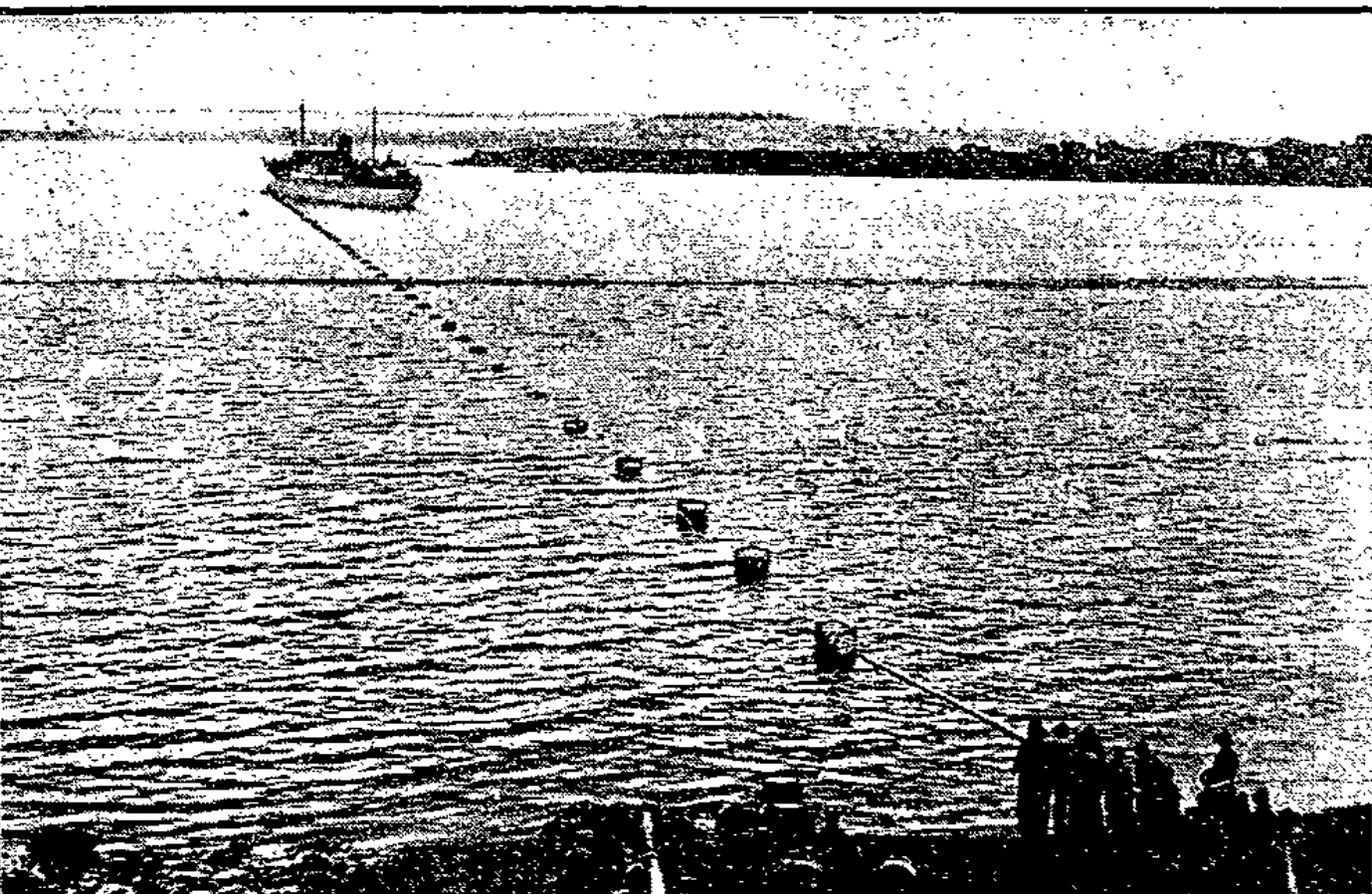
Dr. Gustav Hoffmann.

Nur wo die Freude ist, klingt in vollen Akkorden die Welt. Macht die Welt darum frei, daß das ganze Dasein in uns klingt als eine ewige Sinfonie der Freude.

Taub war der Meister, dessen 100. Todestag die Welt am 26. März feiert, weil das Leben in ihm so groß und umfassend wie in keinem andern klang. Taub war der Meister zuletzt, aber er hörte die Welt mit seiner Seele. Er lauschte, um mit Richard Wagner zu reden, „dem eignen Tönen der Erscheinungen, die, luftig und wiederum derb, im rhythmischen Tanze sich vor ihm bewegen“.

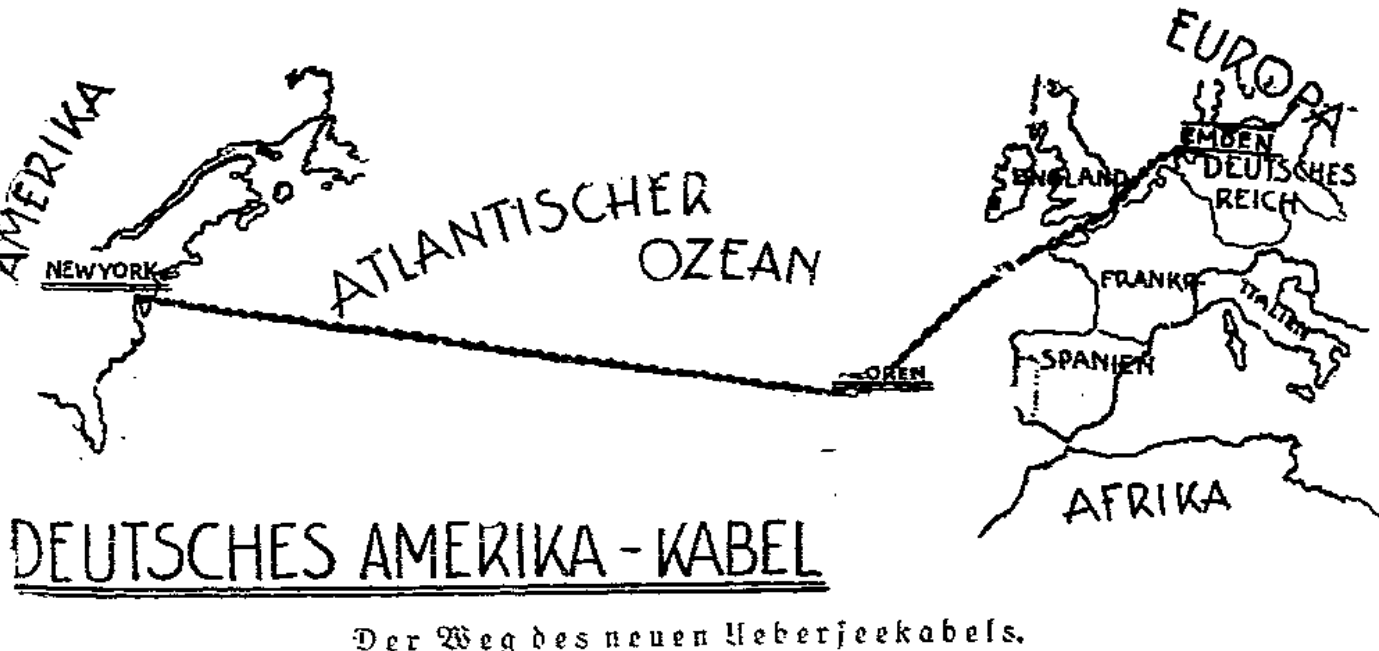
Das Schauen war ihm Musik. Er hörte aus allem den einen Sinn von allem. Ob ernst oder froh, ob schwer oder freudvoll, aus allem hörte er als den letzten Urton: Heiterkeit. „Selbst die Klage, so innig ur-eigen allem Tönen,“ sagte Wagner in seiner Beethovenchrift so schön, „beschwichtigt sich zum Lächeln: die Welt gewinnt ihre Kindesunschuld wieder.“ Musik ist künstlerische Ethik.

Es ist bezeichnend, daß in Beethovens größtem unsterblichen Werke, seiner Neunten Sinfonie, der Ausklang der Gesang an die Freude ist. Sie ist der höchste Akkord des Lebendigen. Nur wo die Freude



Wieder deutsches Amerika-Kabel.

Am 4. März wurde das erste transatlantische Kabel nach Verlust des alten Kabels für Deutschland (laut Versailler Vertrag) feierlich in Betrieb genommen.



Der Weg des neuen Ueberseekabels.

ist, ist herrlichstes Künstlertum. Ist auch lauterste Ethik. Ethik und Künstlertum ist im letzten Grunde untrennbar eins, eine Erfüllung, ein Ziel. Nur dann, wenn die Freude ist, ist beides, ist Liebe und höchste Gestaltung in Einem.

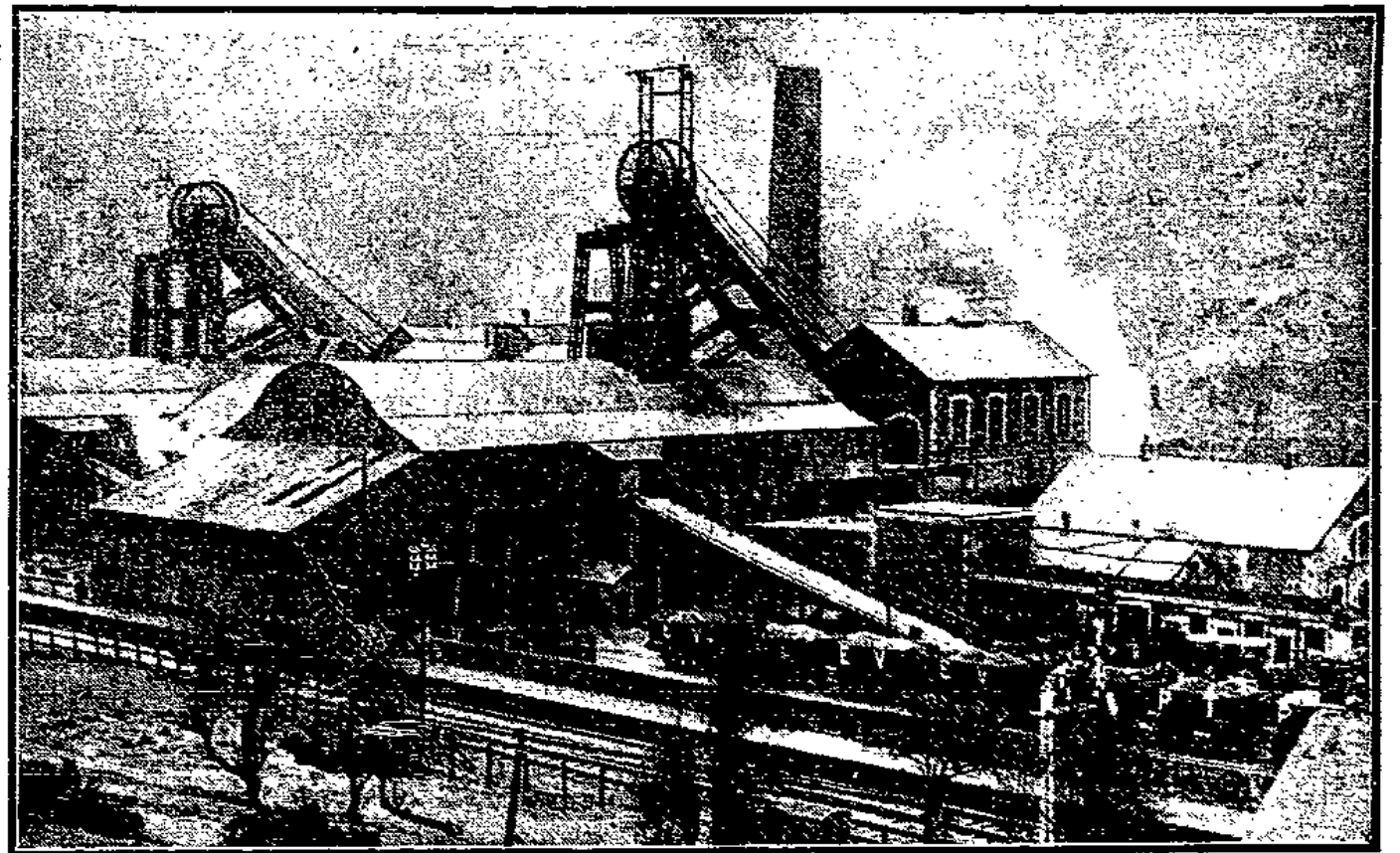
Jede Wirkung aus außen hemmt das heilige Wirkklingen in uns. Fürstlicher Diener war Haydn und erst als er alt war und frei, schuf er seine edelsten Werke. Aus dieser instinktiven Erkenntnis von der Freiheit als der Voraussetzung zu reinem Klingen und Werk konnte Beethoven kein Fürstendiener sein, und als Gönner sich fanden, ihm zu helfen, da verlangte er, daß

sie ihn nicht nach der Elle bezahlten und auf Werke warteten, daß er ein Recht habe auf Kunst und auf Schaffen dann und so, wie es die Stunde ihm einbebe.

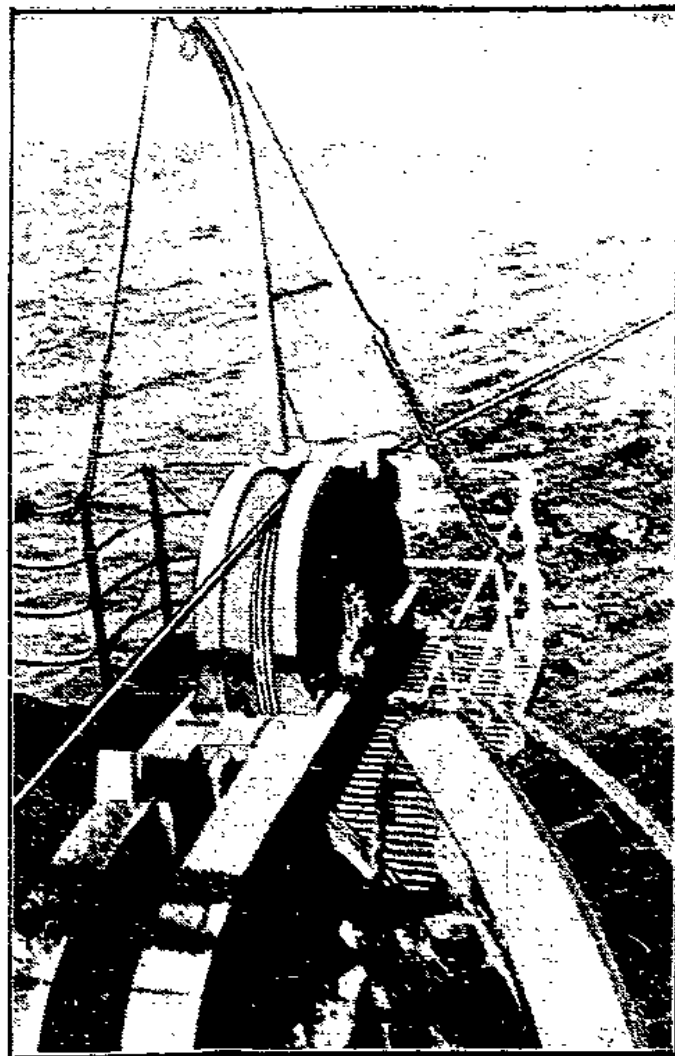
Eingezwängt in ein Joch ist der Mensch nicht frei. Nur wenn er verbunden mit allem, selbstlos, liebend, fühlt er das andre, lebt das Ganze in ihm.

Zum Hören sind wir geboren! So wie wir die Schönheit mit der Seele schauen, so soll die Welt auch klingen in uns.

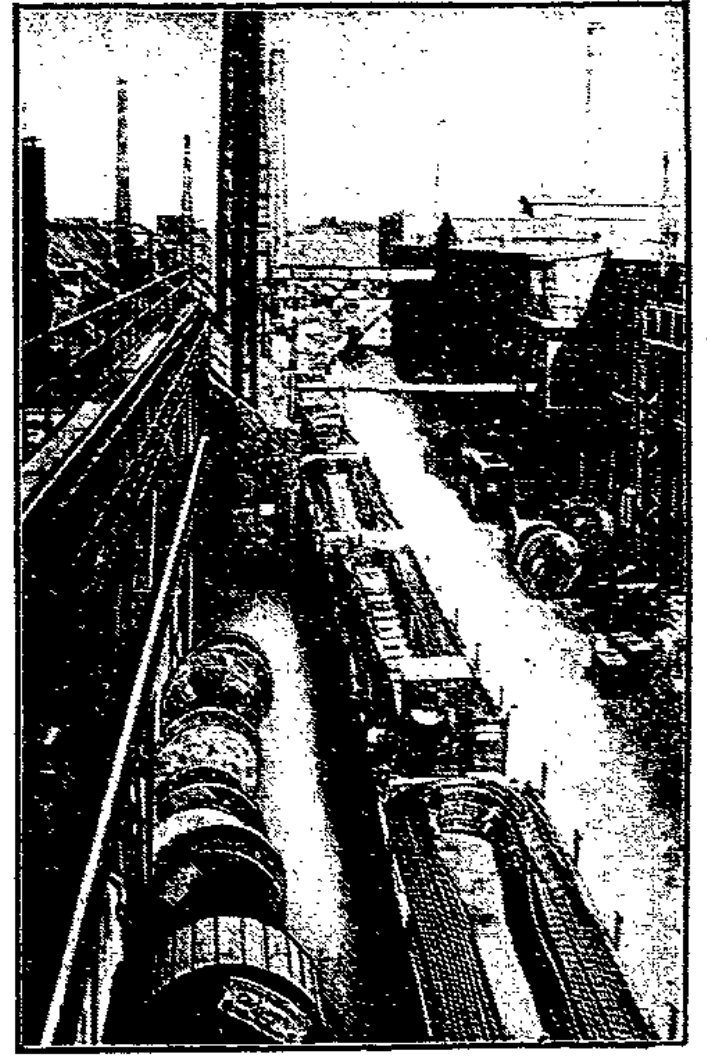
Wir sind vom tiefsten und letzten Erleben Beethovenschen Wesens noch weit entfernt. Sein Werk ist Prophetentum. Seine Persönlichkeit Mahnung und Offenbarung.



Die Zehre C. W. M. bei Colliery in Südwaless, in der durch schlagende Wetter zirka 145 Bergleute verschüttet wurden, von denen viele den Tod fanden.



Das Kabel wird vom Kabelschiff abgespult.

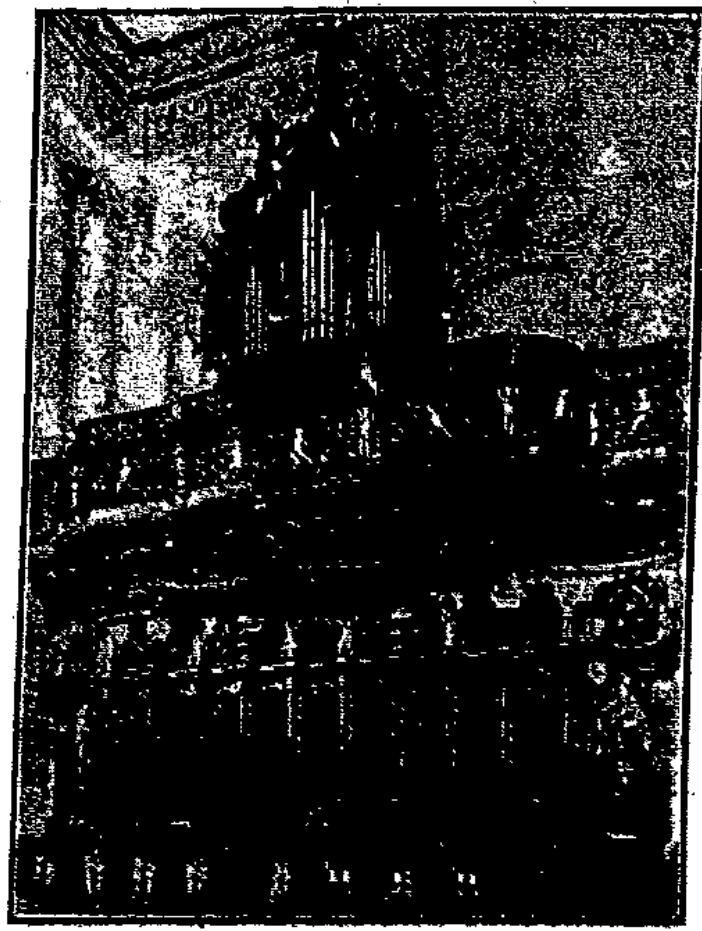


Zug mit Kabeln für diese Zwecke.



Senderraum der Zukunft.

Der Schauspieler will nicht einsam, ohne beifallsfreudiges Publikum in das Mikrophon sprechen. Die Funkstation Baden hat daher den Senderraum mit einer, durch Glaswände abgetrennten Tribüne für das Publikum umgeben.

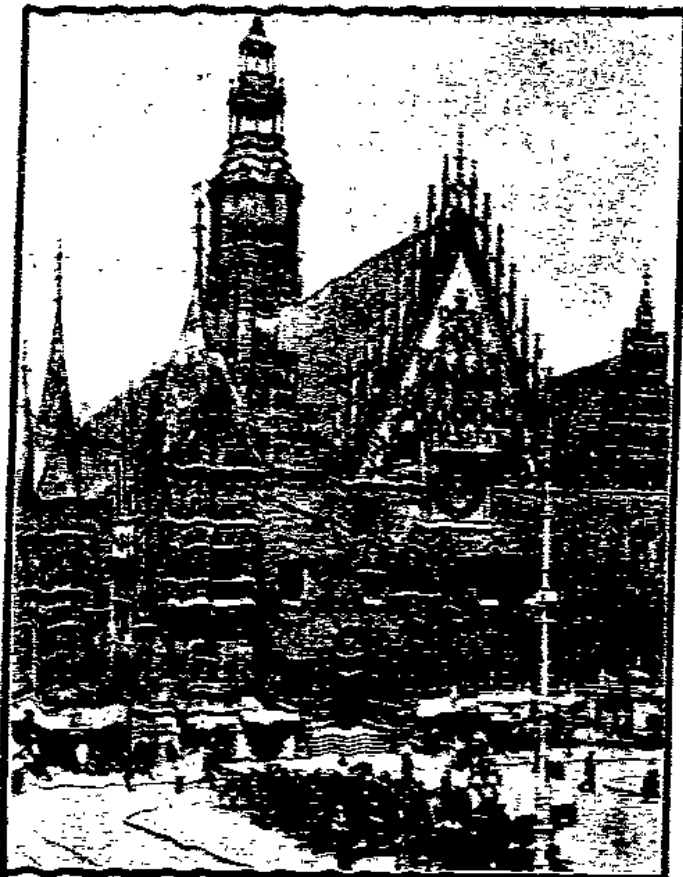


Die Bruckner-Orgel in St. Florian, auf der der große Sinfoniker Anton Bruckner oft gespielt hat, und unter der er auch begraben liegt, ist in erster Gefahr. Der Holzwurm droht in absehbarer Zeit dieses Kulturwerk höchsten Ranges zu vernichten.



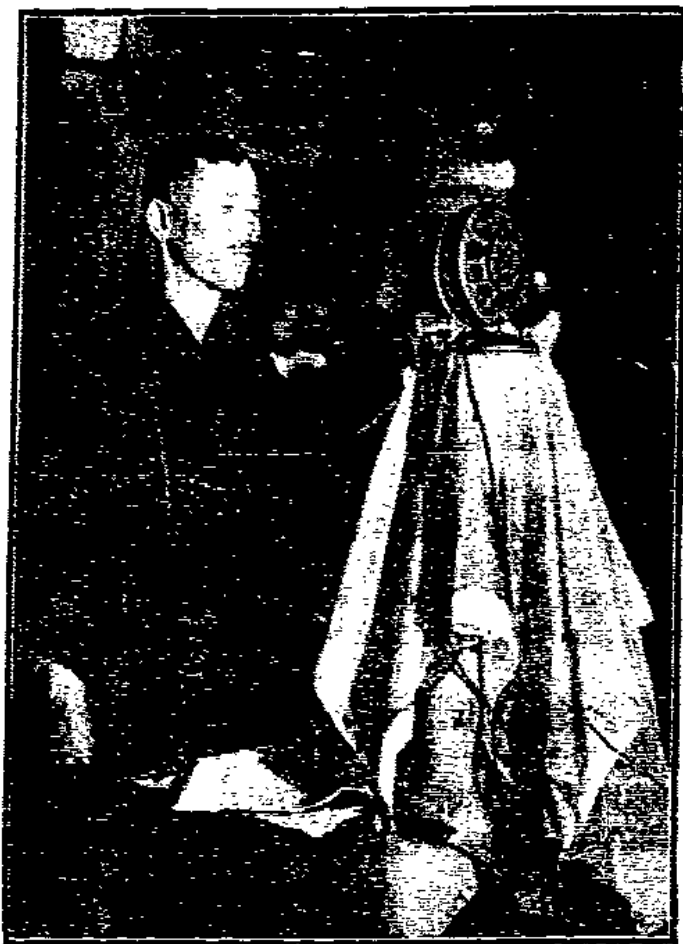
Die fahrende Schmiede-Fahrwerkstatt.

Eine in einem Auto eingerichtete Schmiede, die in England durch das Land fährt, um den kleinen Hufschmieden die neuesten Methoden des Hufbeschlags sowie die Reparaturen von Autos zu zeigen.

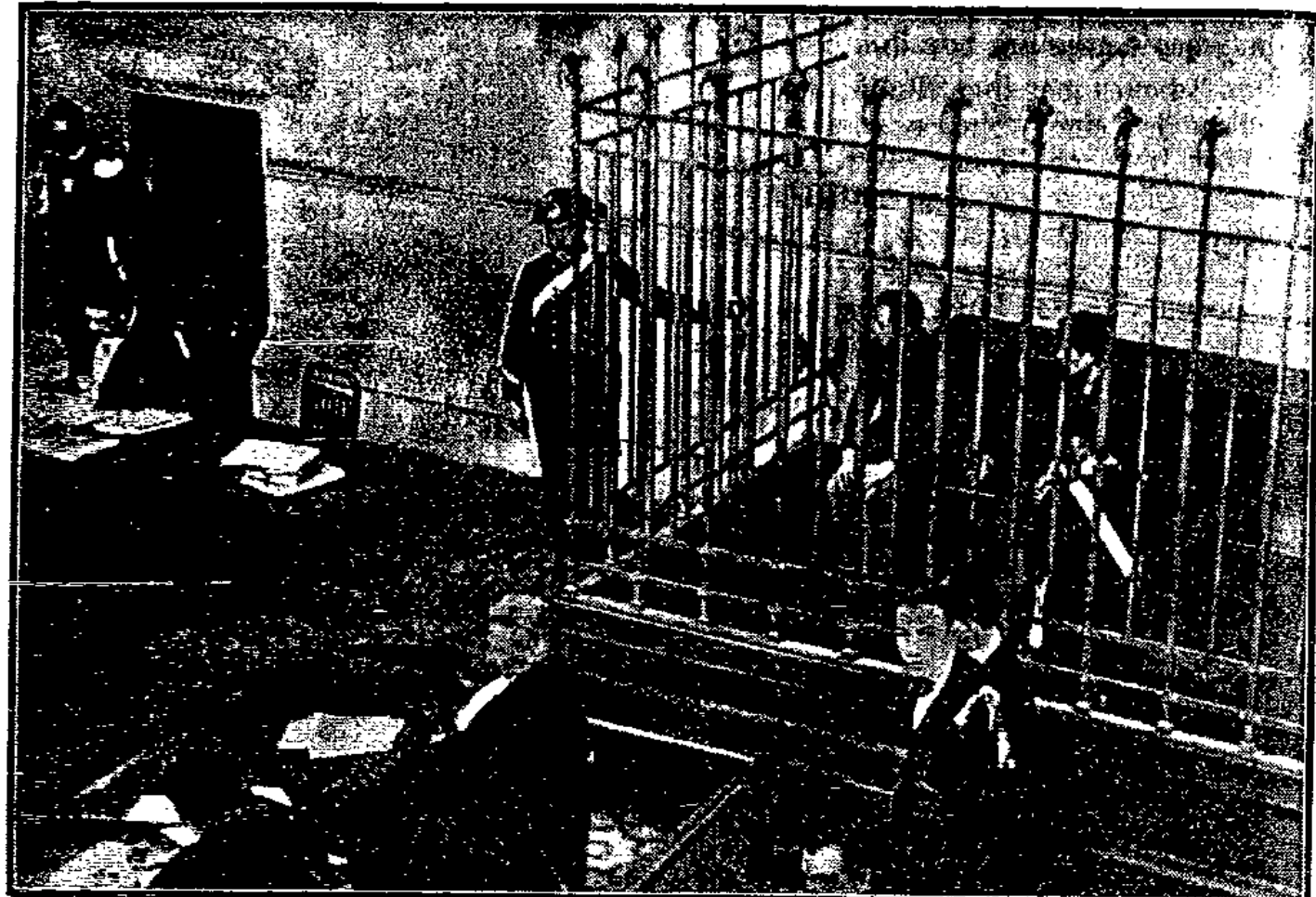


Das Breslauer Rathaus.

Die Keimzeit beseitigt die „Verkaufsbuden“ die um das alte gotische Breslauer Rathaus herum angebracht sind.



Radio in Japan. Der japanische Ministerpräsident bei einer Ansprache vor dem Mikrophon.



Der Käfig im Gerichtsjaal.

Eine neue „Kultureinrichtung“ bei den „Staatsgerichten“ in Italien, die „Gabbia“ (Käfig) der Angeklagten.



Schädlingsbekämpfung auf Bäumen mit einem neuen Versprühapparat.



Weiße Pagode, eine der größten und meist besprochensten Sehenswürdigkeiten Japans.



Der berühmte Anatom und Mathematiker Pierre Simon de Laplace starb vor 100 Jahren am 2. März 1827 in Paris.



Im Jahr 200. Todestag des Hauptgeometers der mathematischen Physik, Sir Isaac Newton, gestorben am 31. März 1727 in Kensington.

Käselecke Käsefprung

Word search grid for 'Käselecke' containing words like 'gut', 'kommen', 'auf', etc.

Silbenrätsel

Word search grid for 'Silbenrätsel' containing syllables like 'bel', 'druf', 'e', etc.

Aus den vorstehenden Silben sind 17 Wörter von folgender Bedeutung zu bilden: 1. Hauptstadt der englischen Grafschaft Suffolk, 2. Botaniker, 3. regelmäßiger krummer Körper, 4. Stadt im ehemaligen Sachsen-Gotha, 5. Hafenstadt am Sund, 6. Abschnitt, 7. erdichtetes, von Däumlingen bewohntes Land, 8. Schweizerisches Getreidemaß, 9. weiblicher Vorname, 10. Sittenlehre, 11. fächerförmige Geschlechtsform, 12. größte der Kanarischen Inseln, 13. bedeutende Handelsstadt des Altertums an der kleinasiatischen Westküste, 14. erst nach der Dämmerung fliegende größere Schmetterlinge, 15. frühere Königin von Spanien, 16. im Altertum Verwalter einer persischen Provinz, 17. Edelstein. Die Anfangsbuchstaben der Wörter von oben nach unten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen (h = ein Buchstabe), ergeben einen trefflichen alten Spruch. E. Abg.

Geographisches Järrätsel

Geographical word search grid with letters A, a, e, g, k, l, i, n, u, n, n, n.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagrechten und senkrechten Reihen gleiche Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

- 1. Stadt in Schleswig-Holstein, 2. Stadt in Westfalen, 3. Stadt in Thüringen, 4. Nordspitze von Kügen, 5. italienische Provinz, 6. Hauptstadt der Türkei.

Besuchskartenrätsel

E. Kettenkoch, Trier

Was ist der Herr?

Rätsel

Nimm eine Stadt in Sachsen, Ein Zeichen setz voran — Es bringen die vier Laute Beirke dir alsdann, Und schüttelst du das Ganze, Was wird daraus entstehen? ... Du siehst ohne Spiegel doch niemand es gesehen.

Magisches Quadrat

Magical square grid with letters A, E, G, L, N, S, T, W.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagrechten und senkrechten Reihen gleiche Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

- 1. Stadt im Regierungsbezirk Düsseldorf, 2. Stockwerk, 3. mündlich überlieferte Erzählungen, 4. Stadt im Regierungsbezirk Magdeburg, 5. westfälischer Fluß. E. Abg.

Endzeichen-Tausch

Alte Domstadt an der Elbe Man im Wort mit u erkennt; Höchster Kunst und schlichten Handwerks Stählern Werkzeug — I uns nennt.

Auflösung zu Nr. 11

Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1. Sals, 3. Park, 7. Tag, 8. Sou, 9. Oel, 13. Rahe, 14. Athen, 16. Sperr, 20. Po, 21. lau, 22. Cor, 25. Saul, 24. Wolf. — Senkrecht: 1. Stör, 2. Hai, 4. As, 6. Kurt, 10. Rahe, 11. Athen, 12. Sperr, 15. Oels, 17. Dorf, 19. Raa, 20. Pol, 22. Co.